Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent | Chicago, Mittwoch, den 4. Mai 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. | 10. Jahrgang. — No. 105

Der nächste Schlag!

Seeschlacht auf dem Atlantischen Ozean soll nahe sein.

Die sechs großen Boote von Sampsons Geschwader fahren von der Höhe von Havana weg.

Geht es der spanischen Flotte direkt entgegen— oder nach Portorico?

Spanien vor einer Revolution.

Umschwung in der deutschländischen Presse.

Washington, D. C., 4. Mai. Das Staatsdepartement soll eine lange Depesche von Dewey über den Besitz Manilas erhalten haben.

(Bulletin:) Hongkong, 4. Mai. Das amerikanische Avisoboot „Hugh McCulloch", welcher Dewey's Geschwader beigegeben war, ist in der Mirs-Bai, unweit Hongkong, eingetroffen. Es war aber von Manila schon vor der Seeschlacht zwischen dem amerikanischen und dem spanischen Geschwader abgefahren (?), bringt daher die, mit so großer Spannung erwarteten Nachrichten noch nicht.

In Washington glaubt man obige Depesche nicht.

Washington, D. C., 4. Mai. Große Quantitäten Schießbedarf werden an Komodore Dewey nach Manila gesandt werden, und zwar so schnell wie möglich. Sollte Deweys Geschwader noch bedeutendere spanische Angriffe vom Gestade aus zu bekämpfen gehabt haben, so könnte es in schlimmer Lage sein, was die Munition betrifft. Allerdings war es reichlich damit versehen; aber eine mehrstündige Schlacht bedeutet schon einen gewaltigen Verbrauch.

Wegen Kohlen ist man nicht so sehr besorgt; man glaubt vielmehr, daß Dewey alle Kohle, welche er braucht, jetzt auf den Philippinen-Inseln nehmen kann. Dort sollen im Ganzen 80,000 Tonnen lagern.

London, 4. Mai. Einer Depesche aus Lissabon zufolge ist das spanische Flottengeschwader, das an den Kap Verde-Inseln gewesen war, wieder umgekehrt und hat sich mit dem Geschwader von Cadiz vereinigt. Bedeutet das ein Zusammenziehen aller noch vorhandenen Flottenkräfte zum Angriff gegen Amerika?

Washington, D. C., 4. Mai. Es wird gemeldet, daß die sechs großen Boote von Sampson's Geschwader (Iowa, Indiana, New York, Cincinnati, Puritan und Marblehead) heute früh von deer Höhe von Havana unter versiegelten Befehlen weggefahren sind.

Dies ist eine Bewegung von großer Wichtigkeit. Amtlich wird alle Auskunft verweigert, aber diese Fahrt dürfte eines von folgenden drei Dingen bedeuten:

1) Daß die Regierung Nachricht hat, daß die spanische Flotte, welche vorige Woche von den Kap Verde-Inseln abfuhr, auf dem Weg zum Angriff auf unsere Atlantischen Küstenstädte ist.

2) Daß die spanische Flotte das Schlachtschiff „Oregon" und das Kanonenboot „Marietta" abfangen will, die von Rio de Janeiro heraufkommen, und vorher angegriffen werden soll.

3) Daß die Regierung Besitz von Portorico ergreifen und diese Insel als Operations-Basis für Sampsons Geschwader sowie für das Fliegende Geschwader benützen will.

Von mancher Seite wird der Regierung übrigens dringend von der Fortsetzung der Blokade in Cuba abgerathen, wenn nicht bald ein großer Schlag dort ausgeführt werden soll. Es wird geltend gemacht, daß die Blokade den langsamen Tod vieler „Rekoncentrados" bedeute, während die spanische Armee, die im vollen Besitz des vorhandenen Proviants sei, nicht sonderlich darunter leiden könne. Eine Bombardirung und Einnahme von Matanzas, verbunden mit Etablirung eines festen Platzes und Landung von amerikanischen Truppen werde viele Opfer kosten.

Dieselben Kenner befürworten eine sofortige Bombardirung der Befestigungen von Havana und Nachbarschaft. Wenn erst einmal die Bomben in die Kasernen der Soldaten und die Paläste der Reichen platzten, sagen sie, würde Blanco bald kapituliren.

Tampa, Fla., 4. Mai. Alle Soldaten haben Ordre erhalten, eine volle Quote Schießbedarf zu allen Zeiten, für alle Dienstleistungen bei sich zu tragen, nämlich für 100 Salven, statt für 40. Das bedeutet, daß sehr bald eine größere Bewegung erfolgen wird.

Key West, Fla., 4. Mai. Die Pläne für einen gemeinsamen Angriff der Amerikaner und der Insurgenten auf Havana von der Land- und Seeseite her sollen jetzt vollständig sein. Zunächst ist freilich die Besetzung des **übrigen Cuba in's Auge gefaßt.**

Kontre-Admiral Sampson, der Befehlshaber des Blockade-Geschwaders, hat nach einer längeren Berathung mit den Schiffsoffizieren, die beinahe unter den Kanonen des Kastells Morro stattfand, sein Geschwader getheilt. Nachdem er die übrigen Boote mit der Aufrechterhaltung der Blockade betraut hatte, brachte er die Schlachtschiffe „Jowa" und „Indiana", die Kreuzerboote „Cincinnati" und „Detroit" und das Avisoboot „Mayflower" hierher. Alle diese Boote nahmen auf's Neue Kohlen ein, so viel sie nur fassen konnten, und fuhren dann wieder in südlicher Richtung davon. Wie man hört, schlossen sich unweit der Küste Cubas zwei der doppelthürmigen Monitore, wahrscheinlich „Priton" und „Amphitrite", ihnen wieder an, und Sampson öffnete dann die versiegelten Befehle, die ihm überliefert worden waren.

Sampson soll der Regierung in so starken Ausdrücken, wie möglich, erklärt haben, er und seine Leute fühlten, daß die Zeit zu thatkräftigem Vorgehen gekommen sei, und die Leute schwer noch im Zaume gehalten werden könnten.

Die Regierung soll beschlossen haben, daß einige der kleineren Boote die Blokade fortsetzen, die größeren aber nach Portorico oder darüber hinaus gehen sollen, um Spaniens furchtbares Geschwader fernzuhalten, das vor einigen Tagen durch Portugal endlich genöthigt wurde, die Kap Verde-Inseln zu verlassen. Dieses Geschwader wird beim Eintreffen in den Gewässern von Portorico knapp an Kohlen sein und auch durch die lange Seefahrt einigermaßen gelitten haben. Man glaubt daher, daß es unseren Schiffen nicht allzu viel zu schaffen machen wird, obgleich es die Blüthe der spanischen Flotte darstellt.

Ehe jedoch Sampson die cubanischen Gewässer verläßt, soll er noch einen Pfad in das Innere der Insel hinein bahnen, für Truppen und für Vorräthe, und zu diesem Zweck einen Landungspunkt gewinnen. Boten mit wichtigen Botschaften für den Insurgenten-General Gomez sind unterwegs und dürften diesen etwa Donnerstag Abend erreichen.

Philadelphia, 4. Mai. Es heißt, daß auf dem jetzigen Kreuzerboot „St. Paul" ein spanischer Spion entdeckt und eingelocht worden sei. Die Offiziere des Schiffes wollen diese Nachricht weder bestätigen, noch in Abrede stellen.

New York, 4. Mai. Man hat entdeckt, daß wieder zwei unterseeische Minen, welche zu den Vertheidigungsmitteln des Hafens von New York gehörten, von ihren Kabeln losgeschnitten sind und ohne Verbindung herumtreiben. Bis jetzt hat man im Ganzen sechs solche losgeschnittene Minen gefunden! Man hat starken Verdacht, daß das Losschneiden vorsätzlich durch Agenten der Spanier verübt worden ist — obwohl auch durch Schraubenflügel von Dampfern, solche Durchschneidungen erfolgen könnten.

Key West, Fla., 4. Mai. Eine unbestätigte Nachricht besagt, daß das amerikanische Kanonenboot „Wilmington" ein, soeben fertig gebautes spanisches Fort östlich von Cojima zerstört und auf eine Abtheilung spanischer Kavallerie und Infanterie gefeuert habe; mehrere Spanier sollen dabei getödtet oder verwundet worden sein.

Das amerikanische Kanonenboot „Castine" kaperte den spanischen Schooner „Pasco" und brachte ihn hierher. Auch wurde das kleine spanische Boot „Alfonso IV.", das sich mit Schmuggelei beschäftigte, von einem amerikanischen Patrouille-Boot weggenommen.

Böse Tage in Spanien.

New York, 4. Mai. Schreckliche Dinge meldet heute früh eine Spezialdepesche aus Gibraltar. Darnach sind in Madrid der spanische Kolnialminister Moret und der General Campos ermordet worden! Nach einer anderen Angabe soll nur der Erstere getödtet sein. Auch heißt es, der Ministerpräsident Sagasta sei gezwungen gewesen, in der britischen Gesandtschaft Zuflucht zu suchen.

London, 4. Mai. Von mehreren Seiten zugleich wird mitgetheilt, daß Spanien am Vorabend einer allgemeinen Revolution stehe! Manche glauben schon, daß der Sturz der spanischen Dynastie nahe sei.

Krawalle in Madrid, Valencia und andern spanischen Städten sind etwas ganz Gewöhnliches geworden und scheinen an Umfang beständig zu wachsen! Die Karlisten sowohl, wie die Weylerianer und die Republikaner stecken hinter diesen Aufrührereien.

Beim gestrigen Zusammentritt der spanischen Abgeordnetenkammer in der Hauptstadt herrschte eine Aufregung, wie sie seit zwanzig Jahren nicht mehr dagewesen ist; die Polizei wurde in ihrer ganzen Stärke herbeigerufen, und alle Truppen wurden in den Kasernen bereit gehalten. Während der Ministerpräsident Sagasta sprach, gab es viele skandalöse Auftritte; Republikaner und Karlisten überschütteten ihn mit Beschimpfungen.

Die tumultarischen Kundgebungen, welche sich Nachts in Madrid ereigneten, waren die bedenklichsten seit dem Beginn der jetzigen Gährung. Die Volkshaufen schrien: „Nieder mit den Bourbonen!" „Es lebe Don Karlos", „Es lebe die Republik" und „Es lebe Weyler!" durcheinander. Vor die Wohnung des Ministerpräsidenten Sagasta, wo sich zur Zeit das Ministerium in Berathung befand, zog ein Haufe und forderte stürmisch die Abdankung Sagastas. Nach einem Kampfe wurden die Aufrührer vorläufig auseinandergetrieben, — später aber scheinen neue und schlimmere Tumulte mit Blutvergießen ausgebrochen zu sein!

Die spanische Abgeordnetenkammer hat gestern übrigens auch eine Ehren-Resolution für die, in der Seeschlacht vor Manila umgekommenen Spanier angenommen. Sonst aber bestand die Sitzung fast aus nichts, als Tumulten. Die Republikaner und die Karlisten gingen sogar mit geballten Fäusten auf den Ministerpräsidenten Sagasta los, weil dieser die gewünschte Auskunft nicht gab, und Salmeron rief aus, die patriotischste That, bestehe jetzt in der Zerstörung des gegenwärtigen Regimes.

Madrid, Spanien, 4. Mai. Das ganze Land ist mehr oder weniger in Aufruhr! Ueber Valencia ist jetzt ebenfalls der Belagerungszustand verhängt. Vor dem Haus des Bürgermeisters in Carraminal wurde eine Bombe zur Explosion gebracht.

Sollte die jetzige Regierung gestürzt werden, so dürfte Don Karlos immer noch die stärksten Aussichten haben.

London, 4. Mai. Alle direkten Nachrichten aus Spanien werden jetzt von der Zensur entweder unterdrückt oder stark abgeändert. Indeß lassen Berichte über Paris und Wien erkennen, daß die spanische Regierung sich schwerlich behaupten kann, wenn die Spanier nicht nächstdem einen großen Sieg erringen sollten. Es ist in Madrid stark von einer allgemeinen Militär-Diktatur, mit General Weyler als Diktator, die Rede. Weyler ist das Ideal der spanischen Soldateska, und es würde nicht gerade viel dazu gehören, ihn zum „Napoleon von Spanien" zu machen. An die Sensationsnachrichten über die Ermordung des spanischen Kolonialministers u. s. w. glaubt man indeß hier nicht.

Spanier schreien nach Brot!

Madrid, 4. Mai. Depeschen aus den Provinzen besagen, daß auch bedentliche Brotkrawalle in verschiedenen Theilen des Landes ausgebrochen sind. Frauen ziehen durch die Straßen und schreien nach Brot, und Polizei und Militär haben große Mühe, die Volkshaufen auseinanderzutreiben. Die Aussichten werden als „äußerst ernst" bezeichnet!

Die deutschländische Presse „bekehrt sich."

Berlin, 4. Mai. Die hiesigen Zeitungen haben jetzt infolge des amerikanischen Sieges bei Manila ihre Ansichten vollständig geändert; sie geben jetzt zu, daß die Flotte der Ver. Staaten „erwiesener Maßen" der Spaniens überlegen sei und sagen jetzt auch eine Niederlage der spanischen Flotte in den atlantischen Gewässern voraus.

Die „Hamburger Nachrichten" geben den Spaniern auf die Gefahr hin, deren ritterliche Gemüther zu verletzen, den Rath, einen Weg zu suchen, wie sie mit Anstand nachgeben können. Die „Germania" ist der Ansicht, daß die erste Seeschlacht in den atlantischen Gewässern die Entscheidung herbeiführen werde.

Die „Nordd. Allg. Zeitung" lobt Spanien, weil die Berichte seiner Regierung über die Vorgänge bei Manila sich durch ihre ungeschmintte (?) Sprache vortheilhaft von den vorjährigen griechischen „Siegesberichten" auszeichneten. Dasselbe Blatt zollt dem Kommodore Dewey Anerkennung für seine Geschicklichkeit und seinen Muth unter der Voraussetzung, daß die Unschädlichkeit der Seeminen in der Bai von Manila ihm unbekannt gewesen sei. Man könne daraus wieder die Lehre ziehen — sagt das Blatt — daß veraltete Schiffe im Kampf gegen moderne Kriegsschiffe nichts taugen.

Die „Post" nimmt das amerikanische Geschwader gegen die Verdächtigung, Petroleumbomben geworfen zu haben, in Schutz. Solche Bomben, sagt sie, seien gar nicht nöthig: ein gewöhnliches Granatfeuer genüge, um Holzschiffe zu entzünden.

Hawaii ist zu hab n.

San Francisco, 4. Mai. Mit dem Dampfer „Maripofa" trifft hier aus Honolulu die Nachricht ein, daß der Präsident Dole die Hawaii'schen Inseln den Ver. Staaten zur Benutzung **für Kriegszwecke angeboten hat.**

Krieg und Kongreß.

Washington, D. C., 4. Mai. Die Voranschläge des Flottensekretärs Long für die Nachtrags-Flottenverwilligungen bis zum Ablauf des nächsten Rechnungsjahres (30. Juni 1899) wurden dem Abgeordnetenhaus übermittelt und zum Druck beordert, um dann vom Ausschuß für Verwilligungen erörtert zu werden. Long fordert noch eine Nachtrags-Verwilligung von 20 Millionen Dollars. (Am Montag waren 57 Millionen Dollars in der regulären Vorlage verwilligt worden.)

Im Senat unterbreitete Perkins den Konferenzbericht über die Befestigungen-Verwilligungsvorlage und konstatirte auf Befragen, daß der, vom Abgeordnetenhaus bekämpfte Zusatz betreffs der besonderen Vergütung für Heeres-Offiziere, die auf irgend welche von der Regierung benutzten Erfindungen Patente erwirkt haben, gestrichen worden sei.

Washington, D. C., 4. Mai. Der Präsident übersandte dem Senat folgende Ernennungen:

Generalmajore der Armee — Brigade-General Jos. C. Breckinridge (General-Inspektor), Brigade-General Elwell S. Otis; Brigade-General John J. Coppinger; Brigade-General Wm. Shafter; Brigade-General Wm. M. Graham; Brigade-General James F. Wade; Brigade-General Henry C. Merriam; James H. Wilson von Delaware; Fitzhugh Lee von Virginien; Wm. J. Sewell von New Jersey; Jos. Wheeler von Alabama.

Brigade-Generäle der Armee — Oberst Thomas M. Anderson; Oberst Charles E. Compton; Oberst Abraham K. Arnold; John S. Polard; Oberst John C. Bates.

Wuth der Spanier auf England.

Kingston, Jamaica, 4. Mai. Zwei britische Kreuzerboote und eine Schaluppe sind nach Santiago de Cuba unterwegs. Ein spanischer Pöbelhaufe daselbst griff das britische Konsulat an, der Konsul Ramon feuerte, tödtete einen Spanier und wurde eingesteckt, — so heißt es wenigstens.

Gibraltar, 4. Mai. Eine britische Dampfjacht hat plötzlich von Malaga, Spanien, abfahren müssen, weil die Spanier sie mit Steinen bombardirten.

Panik in Portorico.

St. Thomas, W.J., 4. Mai. Flüchtlinge aus Portorico berichten, daß eine furchtbare Panik auf der Insel herrscht und noch stündlich wächst. Die Gefängnisse sind mit Verdächtigen gefüllt. Alle Lebensmittel haben Hungersnoth-Preise. Die Regierung vertheilt Waffen, aber an keine Eingeborenen, welche aufständischer Gesinnungen gegen Spanien beargwöhnt werden.

Ausland.

Wird sie doch noch erledigt?

Berlin, 4. Mai. Die Militär-Strafreform-Vorlage wird jetzt wieder ungewöhnlich viel besprochen. Veranlassung dazu gibt die Mittheilung, daß die Reichstags-Kommission zu einem Vergleich in dieser Frage gelangen werde. Unter diesen Umständen ist es möglich, daß der Reichstag doch noch in der jetzigen Session die Vorlage gutheißt.

Feuer in der russischen Botschaft.

Berlin, 4. Mai. Im russischen Botschafts-Gebäude brach heute ein Feuer aus, das aber keinen großen Schaden anrichtete. Der Kaiser und der Reichskanzler waren am Abend vorher Gäste des Botschafters.

Bülow's 49. Geburtstag.

Berlin, 4. Mai. Freiherr v. Bülow, Staatssekretär im Reichsamt des Aeußeren feierte gestern seinen 49. Geburtstag und erhielt viele Glückwünsche und Ovationen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Britannic und Servia von Liverpool.

San Francisco: Maripofa von Honolulu.

Abgegangen.

New York: Berlin nach Southampton; Teutonic nach Liverpool.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Beraubt.

Als John Draxus, von Nr. 1268 Turner Avenue, gestern Abend eine Wirthschaft an der West 21. Straße soeben verlassen hatte, stellten sich ihm zwei Wegelagerer entgegen und verlangten von ihm Geld und Werthsachen. Da er diesem Befehle nicht sofort nachkam, entrissen ihm die Kerle seine goldene Uhr und entflohen. Als die muthmaßlichen Thäter wurden bald darauf Frank Igo und James McGrath verhaftet. Der Erstgenannte, welchen der Beraubte als einen seiner beiden Angreifer identifizirte, wurde heute von Kadi Dooley im Maxwell St.-Polizeigericht an die Großgeschworenen verwiesen, McGrath dagegen mußte wegen unzulänglichen Beweismaterials entlassen werden.

* Der Nr. 1733 Diversey Avenue wohnende James B. Teegarden hat die Polizei ersucht, Nachforschungen über den Verbleib seines Freundes Charles D. Miller anzustellen, der seit Sonntag spurlos verschwunden ist.

Siegesfeiern.

Ein Freudenfeuer auf dem See für ein Nothsignal gehalten.

Der Zentralverband deutscher Militärvereine beglückwünscht den Präsidenten.

Aus dem Heerlager bei Springfield.

Der bei Manila von dem nunmehrigen „diensthuenden Admiral" Dewey über die spanische Flotten-Abtheilung unter dem Herzog von Montejo errungene Sieg hat begreiflicher Weise auch in Chicago zur Veranstaltung von zahllosen Siegesfeiern Veranlassung gegeben. Sogar draußen im See wurde von Angestellten der Kontraktoren-Firma Fitz Simons & Connel auf der für den Tunnelbau eingerichteten Zwischenstation nordöstlich vom Fuße der Chicago Avenue ein großes Feuerwerk abgebrannt. Die Mannschaft der Küstenstation hielt die zum nächtigen Himmel emporsteigenden Raketen für Nothsignale. Sie machte ihr Rettungsboot flott und fuhr im Mondenschein den vermuthlich gefährdeten Tunnelbauern zu Hilfe. Als sich das Mißverständniß nachher aufklärte, gab's natürlich ein riesiges Hallo — und da dort draußen keine Dewey-Cocktails zur Hand waren, die in der Stadt schnell eine erstaunliche Beliebtheit erlangt haben, so begoß man den Vorfall beiderseits mit sorgsam gebranntem kentuckyschen Roggensaft.

Auch der Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend hat nicht umhin gekonnt, sich in seiner gestrigen Geschäftsversammlung vorwiegend damit zu beschäftigen, das große Geschehniß im Malaien-Meer eingehend zu erörtern und gebührend zu feiern. Da die Herren vom Zentralverband — zum großen Theil Veteranen eines oder mehrerer von den letzten deutschen Kriegen — über die Jugendthorheiten hinaus sind, so sind sie nicht gleich beim ersten Kriegslärm mit Hurrah auf die Straße gestiegen. Sie wußten, daß vorläufig genug Jüngere da sind, die „mitgehen" wollen, und haben sich in dieser Beziehung ja auch nicht getäuscht. Wenn der Nothfall eintreten sollte, daß man ihrer bedürfte, würden auch sie selber sich ohne Zögern zum Dienste melden. In diesem Sinne ist denn auch die Glückwunsch-Adresse abgefaßt worden, welche der Verband gestern anläßlich des Dewey'schen Sieges an den Präsidenten McKinley abgeschickt hat.

In dem Hallenlokal Nr. 199 Randolph Straße war gestern Abend das „Erste Freiwilligen-Regiment der Pythias-Ritter" beisammen und ließ sich von seinem Obersten, Col. Lovejoy, Ex-Staatsanwalt Longenecker, Herrn Wm. R. Payne, Col. Snell und Ehrwürden Glover auseinandersetzen, was für eine großartige Bewandtniß es mit dem Siege des Commodore Dewey hat. „So etwas Grandioses sei bisher in der Welt überhaupt noch nicht dagewesen", versicherte Herr Payne, und die Zuhörer jubelten ihm ihr Einverständniß zu, daß die Fenster in's Klirren und die Wände beinahe in's Wackeln geriethen. Und Ex-Staatsanwalt Longenecker, der sich die Bewunderung seines Publikums gleich von vornherein gesichert hatte durch die Mittheilung, er sei einer von sechs Brüdern, die alle den Bürgerkrieg mitgemacht hätten, erntete noch größeren Beifall. „Wir kämpfen", rief er aus, „den Krieg Gottes des Allmächtigen für die Freiheit und Unabhängigkeit des cubanischen Volkes. Dewey's Sieg ist die Stimme Gottes, die zu den cubanischen Patrioten spricht und ihnen verkündet, daß sie nicht vergeblich gekämpft und geblutet haben".

* * *

Für den Fall einer längeren Dauer des Krieges hat sich hier bereits ein Hilfskorps gebildet, welches sich die Aufgabe stellen will, die Truppen im Felde mit Liebesgaben zu versehen und mit für möglichst gute Verpflegung der Kranken und Verwundeten zu sorgen. In der Organisations-Versammlung dieses Corps wurde gestern beschlossen, die Militärbehörden zu ersuchen, die Familienväter unter den Freiwilligen vom Kriegsdienst zurückzuweisen, da ja eine ausreichende Anzahl von ledigen jungen Leuten zur Verfügung stände.

Aus Springfield wird berichtet, daß noch immer mit der Ausmusterung von körperlich untauglichen Rekruten fortgefahren wird. Es ist jetzt übrigens ein Vertreter des Kriegsministeriums im Lager, der die Truppen demnächst für den Bundesdienst vereidigen wird. Sobald das geschehen ist, wird das Illinoiser Kontingent wahrscheinlich nach dem Feldlager bei Chickamauga geschickt werden.

Gestern Abend sind im Lager fünf und zwanzig junge Burschen, die ohne Urlaub über den Zapfenstreich ausgeblieben waren, in Arrest gesteckt worden. Die ungünstige Witterung trägt nicht zur Vermehrung der Annehmlichkeiten des Lagerlebens bei, doch ist man bemüht, die Truppen durch fleißiges Exerziren zu beschäftigen und sie so die Beschwerden ihrer Lage vergessen zu machen.

Den in Chicago zurückgebliebenen Freiwilligen-Regimentern werden binnen einigen Tagen die von den Milizen geräumten Waffenhallen für ihre Einexerzirung zur Verfügung gestellt werden. Capt. Hotaling von der deutschen Schwadron der Logan-Husaren theilt der „Abendpost" mit, daß er für seine Truppe in der Nähe von Logan Square einen Exerzirplatz gefunden hat. Herr Logan selber ist wieder einmal nach Washington gereist und bemüht sich, vom Kriegsministerium direkt irgend ein außergewöhnliches Kommando zu erlangen.

Major Smith, der hiesige Einkaufs-Agent der Bundes-Armee, vergab heute an die Firma Armour & Co. weitere Kontrakte für die Lieferung von 80,000 Pfund Speck und von 30,000 Pfund Salzfleisch. Für den Speck werden 6¾ Cents und für das eingesalzene Schweinefleisch 5½ Cents per Pfund bezahlt. Von der Firma Merriam, Collins & Co. wurden 60,000 Pfund grüner Kaffee, zu 9¾ Cents das Pfund, erstanden. Drei von den großen Bäckereien Chicagos arbeiten Tag und Nacht an der Herstellung von Schiffszwieback für die Bundestruppen.

Niedergeschlagene Mordanklage.

Am 14. November 1895 versuchte eine Anzahl von Geheimpolizisten der Berry'schen Detektive-Agentur den notorischen Einbrecher Clarence White einzufangen. Sie stellten ihr Wild an West Taylor Straße. In Begleitung des Gesuchten befand sich damals dessen Bruder Frank White, der bei dem Versuch, den Ersteren zu schützen, von dem Detektive Wm. J. Dix erschossen wurde. Dix, dessen Kameraden Chas. J. Poole, John Frew, William F. Moyo, Jakob Fischell und Chas. A. Thompson wurden des Mordes angeklagt und Dix wurde auf Lebenszeit nach Joliet gesandt. Die Anderen wurden des Todtschlages schuldig befunden, erhielten aber von Richter Adams einen neuen Prozeß bewilligt. Heute wurde der Fall vor Richter Ewing aufgerufen, die Anklage dann jedoch wegen Mangels an Beweisen niedergeschlagen.

Von den ursprünglich Angeklagten ist Wm. J. Poole übrigens schon seit Jahresfrist todt. Man fand ihn und seine Mutter eines Morgens, an Leuchtgas erstickt, todt in der Wohnung auf. Mayo ist heute ein Mitglied der städtischen Polizei-Force.

Die Freibriefsverlängerungs-Frage.

Mayor Harrison hält es für eine gute Idee, eine Kommission von leitenden Geschäftsleuten zu ernennen, die nach eingehender Prüfung der Sachlage vorschlagen soll, welche Kompensation die Straßenbahngesellschaften für die Freibriefverlängerung an die Stadt zu zahlen haben. Hierfür vermögen sich aber die Mitglieder des Gemeinderaths nicht sonderlich zu erwärmen, sie vermeinen vielmehr, daß dies den betreffenden Ausschüssen aus ihrer Mitte überlassen bleiben solle. Wie es angeblich heißt, wird der „Baron" Yerkes die Freibrief-Verlängerungs-Ordinanzen durch seine Getreuen bis spätestens am 15. Juni dem Stadtrath unterbreiten und zwar will man angeblich das Anerbieten machen, der Stadt für die Hauptlinien 5 Prozent der jährlichen Brutto-Einnahmen und für die Nebenlinien 3 Prozent zu gewähren. Auf einer 50jährigen Dauer der neuen Freibriefe will man aber unter allen Umständen bestehen.

In Händen der Jury.

Der Barbier John Mullen, der am Abend des 10. März den Polizei-Sergeanten Daniel Hartnett durch einen Revolverschuß schwer verwundete, hatte sich heute vor Richter Ewing auf die Anklage des Mordanfalls hin näher zu verantworten. Der Fall gelangte spät am Nachmittag in die Hände der Jury.

Sergeant Hartnett, der völlig wiederhergestellt ist, trat als Hauptzeuge gegen den Angeklagten auf. Er erzählte, wie er an dem betreffenden Abend für sein erkranktes Kind Medizin in einer benachbarten Apotheke geholt habe und dann auf dem Heimweg von Mullen ohne allen Anlaß angerempelt worden sei. Es sei zu einem Wortstreit gekommen, Mullen habe plötzlich seinen Revolver gezogen und losgefeuert. Der Angeklagte gestand heute seine Schuld ein, schützte aber als Milderungsgrund für seine Handlungsweise Trunkenheit vor und meinte überdies, daß Hartnett ihn zuerst angegriffen habe.

Zur letzten Ruhe.

Der am Sonntag in seiner Wohnung, No. 5545 Union Avenue, verstorbene Pastor Fred. C. Grützmacher, von der deutschen Methodistenkirche an Morgan Straße, ist heute auf dem Rose Hill-Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet worden. Seine Amtskollegen Bletsch, Peter, Meyer, Morf, Kensky und Keller fungirten bei dem Leichenbegängniß als Bahrtuchträger. Außer der Wittwe überleben zwei Kinder den Dahingeschiedenen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regnerisch heute Abend und morgen; nordöstliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Illinois, Indiana und Missouri: Regenschauer heute Abend und morgen; lebhafte nordöstliche Winde.

Wisconsin: Oertliche Regenschauer heute Abend und morgen; starke nordöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 42, Nachts 12 Uhr 39, Morgens 6 Uhr 38 und Mittags 12 Uhr 38 Grad über Null.

Explosion!

Angeblich viele Todte.

In der Armour'schen Leimsiederei, an Benson Straße, zwischen der 31. und 32. Straße, trug sich heute Nachmittag eine verhängnißvolle Explosion zu. Mehrere Arbeiter sollen dabei um's Leben gekommen sein. Das vierstöckige Fabrikgebäude stand in wenigen Minuten lichterloh in Flammen. Ehe nicht eine genaue Nachzählung der 600 Angestellten stattgefunden hat, läßt sich der Verlust an Menschenleben nicht feststellen.

Durch die Explosion wurden die Häuser der ganzen Nachbarschaft in ihre Grundvesten erschüttert.

Schadenfeuer.

Zwei Wohnhäuser eingeäschert.

In dem Wohnhause des Herrn P. Logan, Nr. 2670 Fulton Str., brach heute Morgen Feuer aus und dieses verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß die Insassen kaum noch Zeit hatten, sich anzukleiden und zu entfliehen. In Folge des heftigen Windes wurde auch das Nachbarhaus, Nr. 2668 Fulton Str., Martin Baß gehörig, von den Flammen ergriffen. Beide Häuser sind vollständig zerstört worden. Herr Logan beziffert seinen Schaden auf $1500, während sein Nachbar Baß einen solchen von $1550 erleidet. Nur mit Aufbietung aller Kräfte konnte die Feuerwehr verhindern, daß die Flammen auf die anderen zahlreichen Holzhäuser in der Nachbarschaft übersprangen, denn brennende Holzstückchen wurden von dem starken Winde weithin nach allen Richtungen geschleudert. Das in einiger Entfernung von der Brandstätte befindliche Holzhaus von Thos. Dean wurde auf diese Weise um $100 beschädigt.

Ein kleines Gebäude hinter dem Hause Nr. 4458 Wood Str., welches als Lager- und Badehaus benutzt wurde, gerieth am frühen Morgen durch die Explosion eines Gasolin-Ofens in Brand. Das Feuer theilte sich auch dem zweistöckigen Vorgebäude mit, in welchem der Wirthschaftsbesitzer Zenow Bykow wohnt. Das hintere Gebäude brannte völlig ab, während im Vorderhause ein Schaden von $500 angerichtet wurde. Der Besitzer der Häuser, Herr Bykow, berechnet den Gesammtschaden auf $1200. Die Familie wurde erst durch das Geräusch der anlangenden Spritzen aus dem Schlafe geweckt.

Fauler Patriotismus.

John Jordan, ein junger Taugenichts, wurde heute vor Richter Baker schuldig befunden, in den Sorensonschen Zigarrenladen, Nr. 339 Milwaukee Avenue, eingebrochen zu sein und aus demselben eine kleine Summe Baargeld und eine Anzahl Glimmstengel entwendet zu haben. Der Angeklagte ersuchte jammernd den Richter, ihm als „Sühne" Gelegenheit zu geben, mit gegen die Spanier in's Feld zu ziehen, doch wollte der hohe Gerichtshof hiervon nichts wissen. „Ich war selbst Soldat," meinte der Richter, „und werde niemals einen Spitzbuben zur Armee senden. Die Strafanstalt ist die Schule für Buben Deines Schlages." Und so wird denn Jordan nicht in den Krieg ziehen, wohl aber nach Pontiac wandern müssen.

Um $500 „gemacht."

Der Börsenmakler Fred E. Ertel ist auf Betreiben von Elias E. Post unter der Anklage des Betrugs verhaftet worden. Er soll dem Post, der gemeinsam mit ihm ein Bureaulokal im Monadnock-Block innegehabt hat, $500 abgeschwindelt haben, indem er ihm vorredete, das Geld solle zur Herausgabe einer Monatsschrift verwendet werden, deren Miteigenthümer er durch seine Einzahlung werde. Die Monatsschrift ist nie erschienen.

Pleite.

Auf sechs Zahlungsurtheile, im Gesammtbetrage von $3,036.62 hin ist heute die Apotheke der „Winter Drug Comp.", Nr. 4259 Cottage Grove Avenue, vom Hilfssheriff Magner geschlossen worden. Arthur A. Winter ist der Haupteigenthümer des Geschäftes. Unter den Gläubigern befinden sich P. M. Musser, Mary Berry, Thomas Lord & Co., Peter Van Schaack, A. H. Bräutigam, C. J. Chase und die „Merchants' Loan and Trust Co."

Dreizehnjährige Einbrecher.

Zwei dreizehnjährige Knaben, Namens Bruno Ceminsky und Josef Hauka, wurden heute wegen Einbruchs verhaftet. Sie gaben zu, in einem, dem früheren Polizeikapitän Blattner gehörigen Hause an der 12. Str., Bleiröhren im Werthe von mehreren Hundert Dollars abgeschnitten zu haben.

Ein Schmerzenspflaster.

Mary Knipper zog sich am 18. April v. J. durch einen Fall auf dem schadhaften Bürgersteig an Cottage Grove Ave., nahe 71. Str., innere Verletzungen zu. Sie verklagte die Stadt auf Schadenersatz in Höhe von $25,000 und heute sprachen ihr die Geschworenen Richter Garys die Summe von **$1000 zu.**

Unter dem Sternenbanner.

Eine Erinnerung von Christian Benkard.

„Signalsgäste achterraus! Salutmannschaften an die Geschütze! Musik an Deck!"

Das waren recht vielversprechende Befehle, und alsdann kam die ganze Schiffsbesatzung in Bewegung. Manch Einer lag zwar mit dem Kopf auf dem Leibholz oder auf den Hinterbeinen des lieben Nächsten zum Mittagsschläfchen ausgestreckt, aber mit der Ruhe war es ja nun ohnehin vorbei, wenn die Schießerei begann und die Musik mit irgend einer Nationalhymne loslegte. Zudem wollte man doch wissen, was vorging; Neues ereignet sich selten an Bord, und wenn man monatelang in demselben Hafen liegt, wie wir damals mit der alten „Gazelle" in Smyrna lagen, muß das kleinste Ereigniß dem Schiffsklatsch zur Nahrung dienen.

Und heute ereignete sich Großes, ein amerikanisches Kriegsschiff kam herein, die Korvette „Trenton" mit dem Ex-Präsidenten Grant an Bord. Letzterer erhielt in jedem Hafen, der er im Jahre 1877 auf seiner Orientreise besuchte, den Königssolut von 33 Kanonenschüssen, die „Trenton" selbst hatte hier, außer der türkischen, noch sieben fremde durch Kriegsschiffe vertretene Flaggen zu begrüßen; die Donnerbüchsen behielten also bis Abend das Wort.

Der „Trenton" näherte sich, zwischen den weiter draußen liegenden österreichischen und italienischen Panzern hindurchdampfend, langsam unserem Ankerplatze. Keine Kokette wird in ihrer Erscheinung von Ihresgleichen mehr bekritelt, wie ein einlaufendes Kriegsschiff von den im Hafen liegenden Marinemannschaften anderer Nationalitäten, indessen die Amerikaner hätten die Bemerkungen, die über sie gemacht wurden, fast alle hören dürfen: schlankes Schiff, viel Sprung, saubere Klippertakelage u. s. w. Als ungehörig fiel nur die Thatsache auf, daß aus allen Kanonenpforten der Korvette und wo der Zimmermann — die „Trenton" war wie unsere „Gazelle" noch ein hölzernes Schiff — sonst noch ein Loch gelassen hatte, schwatzende oder gar rauchende Neugierige herausguckten, während doch beim Ankermanöver Alle Mann herkömmlicher Weise „klar" stehen mußten. Am vordersten Kajütenfenster stand sogar ein wohl etwas beschwipster Steward oder Offiziersbursche und schnitt den nach ihm schauenden befreundeten Nationen die schönsten Fratzen.

Die Korvette ließ querab von uns den Anker fallen, die Signalsgäste rissen die zusammengerollt im Großtop gehißte türkische Flagge aus und gleichzeitig blitzte an ihrer Steuerbordseite der erste Salutschuß auf. Der die Oberdecksbatterie kommandirende Offizier ging, geradeso wie es bei uns gemacht wurde, zwischen seinen Geschützen hin und her, zählte jemals bis auf Fünf und sagte nach den Pausen, „Steuerbord, Feuer" — „Backbord, Feuer!" Bumm — bumm — bumm! wer es nicht hören will, mag sich die Ohren zustopfen oder in die Kohlenbunker verkriechen.

Uns kam es auf ein paar Dutzend Trommelfellerschütterungen mehr oder weniger nicht an, es blieb also Jeder auf seinem Beobachtungsposten, um zu zählen, wieviele Schlagröhren drüben versagten, oder um dem „Yankee" sonst etwas abzugucken. Da — es war beim vierten Schuß — sauste ein dunkler Gegenstand auf unser Schiff zu, männiglich zog die Köpfe ein, der Kommandant, der erste und der wachthabende Offizier übten Kniebeugungen um die Wette, und zwar durchaus nicht ohne Veranlassung, denn besagter Gegenstand streifte fast das Geländer der Kommandobrücke, um etwa 100 Meter vom Schiffe entfernt in das Wasser zu plumpsen.

„Was war das?"

„Eine Granate!" riefen Mehrere zugleich; „die Kerls schießen scharf!"

Unsinn! Eine Granate brummt und überschlägt sich nicht, die heult oder pfeift bekanntlich. Auch kann sie nicht schwimmen wie das räthselhafte Projektil.

„Erster Kutter klar!"

Die Kuttergäste pullten aus wie nicht recht gescheidt und kamen richtig den Italienern zuvor, die gleichfalls dem sonderbaren Schwimmvogel nachstellten. Der Bootssteuerer machte im Zurückfahren ein sehr vergnügtes Gesicht und hoch in seiner Linken schwingt er — einen Mündungspfropfen mit freudigem Winken.

„Thatsächlich ein Mündungspfropfen?"

„Zu Befehl, Herr Kapitän."

„Ist doch allerhand! — Bringen Sie das Ding nur gleich wieder hin, wo's herkam."

Europäischen Artilleristen ist es sogar schon passirt, daß beim Manöver eine noch im Geschützrohre steckende Exerziergranate verfeuert wurde; wo es aber geschah, da setzte man Alles daran, daß der blamable Vorfall sich nicht weiter herumsprach, nicht bei anderen Regimentern oder gar bei der Infanterie ruchbar würde. Hier, wo der verhängnißvolle Mündungspfropfen den Scharfschützen wider Willen sogar von Freunden wieder zugestellt wurde, war die Blamage nach europäisch-militärischen Kreisen geradezu eine himmelschreiende, doch die Amerikaner thaten gar nicht dergleichen. Zuvörderst lachten sie eine Stückchen über unser promptes Verkniren vor einem metallbeschlagenen Holzpfropfen, den der betreffende Geschützführer in der Geschützmündung hatte stecken lassen, dann überbrachte ein weder zerknirscht und betrübt dreinschauender Lieutenant den Dank und die Entschuldigung des Trenton-Kommandanten, der am folgenden Tage endlich selbst kam, sichtlich gerührt, daß das eigenartige Geschoß nicht allen übrigen in Smyrna liegenden Kriegsschiffen vorgezeigt worden oder in die Zeitung gekommen wär. Zum Beweise seiner freundlichen Gesinnung suchte er, so oft er für die Folge mit seinem Schiffe von einem Abstecher zurückkam, jedesmal wieder einen Ankerplatz in unserer Nähe und auf diese Weise sahen, hörten und erlebten wir Manches, was unseren Offizieren zu bedenklichem Kopfschütteln, den bösen Matrosen dagegen oft zu dem Ausspruch Veranlassung gab, die „Trenton" sei doch eigentlich ein urfideles Gefängniß.

Die Besatzungen der amerikanischen Kriegsschiffe rekrutiren sich aus angeworbenen Seeleuten und Angehörigen anderer Berufsarten, die als Löhnung Kauffahrteiheuer erhalten, also reichlich zehnmal mehr, als die deutschen Marinemannschaften. Daß die Leute amerikanische Staatsangehörige sind, darauf kommt es nicht so genau an; es dienen in der amerikanischen Marine sogar sehr viele Engländer und „Dutchmen" im weiteren Sinne des Wortes, also außer den Holländern noch Deutsche, Dänen und Skandinavier. Einen Mund voll Englisch lernt ja Jeder bald, und was er zu seiner seemännisch-militärischen Ausbildung sonst noch braucht, wird ihm halt schnell beigebracht und zwar nicht immer in eitel Sanftmuth und Herzensgüte.

Ihre Kleidung haben sich die Mannschaften selbst zu stellen, doch liefert die Marineverwaltung die Stoffe zu sehr billigen Preisen. Die einzelnen Uniformstücke werden nach einer gewissen Vorschrift von den an Bord dienenden Schneidern angefertigt; zuweilen baut sie sich der Betreffende selbst, man sieht es ihnen dann schon von Weitem an. Ein wahrhaft andächtiges „Zeugflicken", wie man es auf deutschen Kriegsschiffen allwöchentlich beobachten kann, kennt der Amerikaner nicht.

„Die Deutsche stoppt und flickelt peinlich,
In zweiter Linie kommt der Dreck;
Die Yankin sorgt nur, daß es reinlich,
Und wann's kaput is, wirft se's weg."

singt Asmus, und was er von den Frauen sagt, paßt auch auf die seefahrtsbeflissenen Männer.

Die Waffen erfreuen sich einer noch weniger liebevollen Behandlung. Bei uns ist jeder Mariner für seine Handwaffen, die ihn an und von Bord begleiten und über deren Zustand ein sorgfältig geführtes „Nationale" Auskunft gibt, bis zum Dienstaustritt verantwortlich, und es kann passiren, daß er zum Ersatz der Reperaturkosten oder eines fehlenden Reservetheils in den Beutel steigen muß. Gibt's nicht bei den Amerikanern! Braucht Einer 'ne Flinte, so nimmt er sie aus dem nächsten Gewehrständer, dort stellt er sie nach dem Gebrauch auch wieder hin, putzen mögen sie diejenigen, die eine besondere Vergütung dafür bekommen und überhaupt dazu da sind. Beim Auslandwaten aus einem weit vom Ufer aufgelaufenen Boot ist es oft eine recht schwierige Sache, die Handwaffen durch Hochhalten vor Salzwasserspritzen zu schützen; der Amerikaner faßt daher sein Gewehr bei der Mündung, schwingt es ein paarmal um den Kopf und — platsch! — liegt es im Uferschlamm; die betreffende Arsenalverwaltung macht kein Aufhebens um ein paar Schrammen im Lauf oder im Schaft „und wenn's kaput is, wirft se's weg."

Auch beim „Reinschiff", dem allsamstaglichen großen Scheuerfest, reißt sich der navy-boy kein Bein aus. Um uns das Rezept zu einem tadellos reinen Deck abzugucken, kam der „Trenton"-Kommandant eines schönen Samstags zu uns an Bord und sah dort anderhalbhundert Menschen auf den Knien liegend mit großen Maltheser Scheuersteinen hantiren. Auf den Rath unseres Kommandanten, seiner Mannschaft ein Gleiches zu befehlen, machte der amerikanische Kapitän ein sehr skeptisches Gesicht, wie Kaiser Ferdinand eines gemacht haben mag, als er den Wiener Revolutionsmännern auf ihr Verlangen „Metterrich muß fort!" antwortete: „Sagen will ich's ihm schon, ich glaub' aber nit, daß er's thut." Und der Zweifel des Amerikaners war gerechtfertigt, denn die an Bord der „Trenton" gesandten Scheuersteine wurden von der Mannschaft alsbald zerkleinert und als Wurfgeschosse gegen diejenigen verwendet, die sie zu dem Kniefall auf das nasse Deck zwingen wollten. Dies bekam ihr zwar sehr schlecht, denn als Tags darauf das Schiff in See ging um schon nach vierundzwanzig Stunden zurückzukommen, munkelte man, die Amerikaner hätten draußen nicht etwa eine Schießübung abgehalten, sondern nur, von anderen Schiffen ungesehen, einen Rädelsführer an die Großraa gehängt; zum Scheuern mit Sand und Steinen ist es aber auf der „Trenton" auch nachher nicht gekommen.

Mit Landurlaub sieht es, der großen Desertionsgefahr wegen, scheu aus unter dem Sternenbanner, kann sich aber Johnny endlich einmal einen Tag "Liberty" herausdrücken, dann will er auch wissen, wozu er seither seine Löhnung gespart hat. „Was kostet die Welt?" fragt er, mit den Dollars klappernd, und ist in dem betreffenden Hafen nichts „los", so wird halt etwas losgemacht. Ich habe amerikanische Beurlaubte gesehen, die Alles bis auf ihr Unterzeug verjubelt hatten, und weil sie den Fährmann nicht bezahlen konnten, schwimmend an Bord ihres Schiffes zurückkehrten, verfolgt von dem Wirth, dem sie zum Abschied das Geschirr kleingeschlagen. Die smarten Kerls wurde, gerade noch bevor sie sich am Seewasser verschluckten, von einem ihnen entgegengeschickten Boote „aufgepickt" und von ihren Kameraden mit der ihnen gebührenden Anerkennung empfangen, während der wachthabende Offizier den Schadenersatz fordernden Wirth mit einem Hinweis auf die unangenehme Seite des Ueberbordfliegens in's Boot zurückbekomplimentirte.

Angesichts dieser Thatsachen erschien es doppelt verwunderlich, daß die seemännischen und militärischen Leistungen der Amerikaner gar hinter den Leistungen anderer Marinemannschaften zurückblieben. Gelegenheit zum Vergleich bot täglich zweimal das zur Zeit der Flaggenparade von allen vollgetakelten Kriegsschiffen ausgeführte Bramstangenmanöver. Morgens wurden mit dem Glockenschlag Acht die Bramstangen, Bram- und Oberbramraaen aufgebracht, bei Sonnenuntergang wieder an Deck genommen, damit die Takelage über Nacht dem Wind eine kleinere Fläche darbot. Die Mannschaften enterten gleichzeitig auf, und auf dem Schiffe, das mit dem Manöver zuerst fertig war, herrschte eitel Siegesstimmung, während die Nachzügler wegen der ihrer Flagge bereiteten Niederlage gezwiebelt wurden. Wenn die Amerikaner nun auch durch den furchtbaren Lärm, den sie bei der Arbeit vollführten, ihre mangelhafte Disziplin bekundeten, so ließen ihre Energie und ihr stark ausgeprägter Korpsgeist sie doch immer ganz gut abschneiden, ja eines Tages wurden sie uns, nachdem sie uns „vorbeiexerzirt", sogar als Muster empfohlen. Ich erinnere mich der Worte unseres Kommandanten ganz genau: „Ein solchen Lärm sollt Ihr nicht machen und macht Ihr gottlob auch nicht, aber dies schneidige Zugreifen der Amerikaner könnt Ihr Euch zum Beispiel nehmen."

— Druckfehler. — Der Reichstagsabgeordnete M. fiel auf der Straße hin und verlor dabei die Gesinnung.

Die Bevölkerung der Philippinen.

Mißwirthschaft der Spanier.—Aufstände der Eingeborenen.—Deren Haß gegen Mönche und Weiße.

Die Bevölkerung der Phlippinen ward 1885 auf 5,561,232 Seelen angegeben, doch kann eine solche Angabe im Hinblick auf die fast noch völlige Unbekanntschaft mit dem Innern der Inseln auf Genauigkeit keinen Anspruch machen. Darunter sollen 2000 Spanier und andere Europäer (und Amerikaner), 5000 Kreolen, 25,000 Mestizen (also Mischlinge von Spaniern und Eingeborenen) und 65,000 Chinesen sein. Die große Masse der Bevölkerung bilden Malaien und zwar überwiegen auf Luzon die Tagalen, von den Spaniern „Indios" genannt, auf den südlichen Inseln die Bissayas. Dazu kommen 30 — 35,000 Negrito, die im Innern von Luzon, Negros, Mindora u. s. w. hausen. Sie werden mit den heidnisch gebliebenen Malaien als Infiéles (Ungläubige) bezeichnet und sind als solche verrufen. Von den Malaien sind etwa 3¼ Millionen getauft, das heißt, sie beobachten die Zermonien der katholischen Kirche, während von einem sittlichen Einfluß des Christenthums wenig zu spüren ist. Die Tracht besteht bei den Männern aus Beinkleidern aus Baumwolle oder Seide, einem Hemd darüber von Sinamay oder Piña und einem Strohhut; die Frauen tragen die Cambaya oder Saya aus Baumwolle nebst einem Rock, der durch einen Gürtel gehalten wird; alle kauen Betel. Die „Indios" sind äußerst geschickt und gelehrig. Ihre Gewebe aus dem Hanfe von Manila (bei den Tagalen Avoca genannt) und ihre Schnitzarbeiten sind bewundernswerth. Der Handelsverkehr ist nicht unbedeutend, entspricht aber der Bewohnerzahl, der Größe und dem Boden-Reichthum der Archipels keineswegs. Ein lebhafter Küstenhandel wird von den Tagalen und Chinesen betrieben. Der Großhandel ist in den Händen fremder Häuser, namentlich auch deutscher, wird aber zumeist durch die Chinesen vermittelt, durch sie wird die Einfuhr unter den Eingeborenen zum Konsum vertheilt, durch sie werden die Waaren für die Ausfuhr gesammelt. Der Werth der Ausfuhr betrug 1885 24,553,685 Pesos, der der Einfuhr 19,771,468 Pesos. Hauptausfuhrartikel sind Manilahanf, Zucker, Tabak und Zigarren, Kaffee, ferner Ilang-Ilang-Essenz, Metalle, Farbhölzer u. s. w. Der Handel wird außerordentlich erschwert durch den Mangel aller Straßen aus dem Innern an die Küste oder zu den Flüssen, von denen Luzon und Mindanao mehrere schiffbare besitzen; überhaupt ist so gut wie nichts geschehen, den natürlichen Reichthum dieser Inseln vernunftgemäß auszubeuten. In der Regenzeit stockt der Verkehr fast vollständig. Eine Eisenbahn von Manila nach Dagupan hat 115 Meilen Länge, die Telegraphenlinien Luzons haben eine solche von rund 600 Meilen.

Die wirthschaftlichen Verhältnisse litten und leiden noch immer sehr unter der engherzigen Verwaltungs- und Handelspolitik Spaniens. Bis in die neuere Zeit durfte der Bauer auf Luzon nur an die Regierung verkaufen, und zwar zu vorgeschriebenen Preisen. Auch der Export lag in ihrer Hand. Seit einigen Jahren sind nunmehr diese Schranken gefallen, der Fremde darf Grundbesitz erwerben, im Jahre 1871 ist ein liberaler Zolltarif in's Leben getreten. Gleichwohl kann, bevor nicht der übermächtige Einfluß der geistlichen Orden, welche die Großgrundbesitzer auf Luzon sind, gebrochen, an eine kräftigere Hebung der wirthschaftlichen Thätigkeit nicht gedacht werden. Die Staatseinnahmen bestehen aus der Kopfsteuer der Eingeborenen, den Ein- und Ausfuhrzöllen, der Frohnarbeit, aus einer Abgabe für den Verkauf von Palmwein, sowie aus der Erlaubniß zum Abhalten von Hahnenkämpfen, denen die Eingeborenen leidenschaftlich zugethan sind. Sie betrugen 1886—87 11,154,379 Pesos.

Die unerträgliche Steuerlast, welche ausschließlich auf den Eingeborenen und Cinesen lastet, während die Spanier und Fremden frei sind, führte schon im Jahre 1872 in Cavite bei Manila zu einem blutigen Aufstand, der indeß schnell unterdrückt wurde. Mehr Arbeit machten den Spaniern die jüngsten Aufstände in 1896 und 1897, deren Niederwerfung dem spanischen General-Gouverneur Polajeva nur unter Anwendung größter Strenge gelang.

* * *

Jetzt, nachdem unser asiatisches Geschwader unter Admiral Dewey über die spanische Flotte unter Admiral Montejo einen so entscheidenden Sieg davongetragen hat, einen Sieg, dessen unmittelbare Folge jedenfalls darin

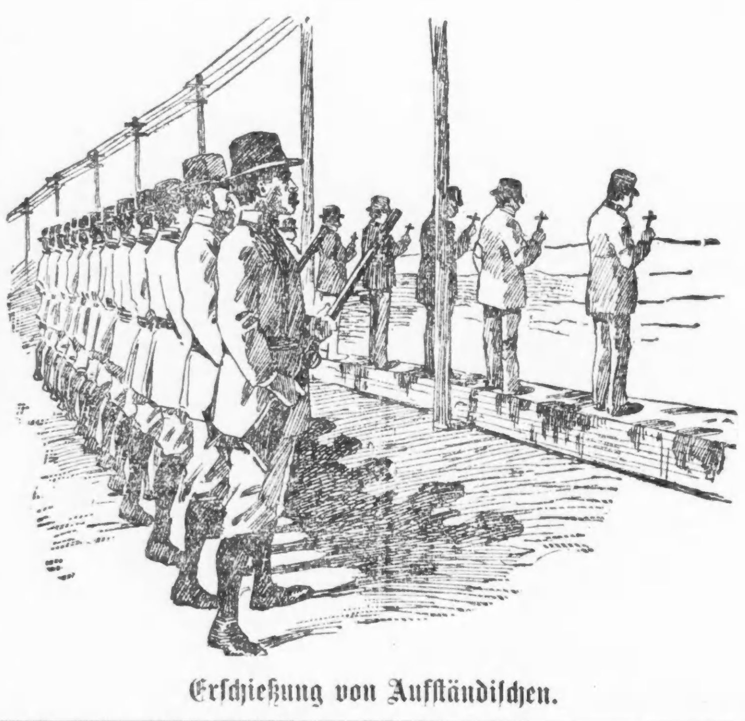
Eingeborene aufständische Soldaten.

bestehen wird, daß die Amerikaner festen Fuß auf den Philippinen fassen, rückt der Aufstand auf den letzteren in den Vordergrund des öffentlichen Interesses und veranlaßt zu allerhand Spekulationen über die Unterstützung, welche die Rebellen unserem Geschwader geben könnten. Bekanntlich war der Ausbruch des Krieges zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten für die Aufständischen auf den Philippinen, deren Agitation Spanien mit so blutiger Strenge niedergehalten, das Signal, sich von Neuem zu erheben. Sie haben inzwischen so an Stärke gewonnen, daß sie für die amerikanische Kriegsführung ein verhältnißmäßig wichtiger Faktor geworden sind. Es dürfte also unseren Lesern willkommen sein, wenn wir die Ursachen der dortigen Erhebung noch einmal kurz zusammenfassen.

Die wahre Ursache der jetzigen Rebellion auf den Philippinen ist in dem Hasse der "half breeds" (Mischlinge), der christlichen Tagalen u. s. w. gegen die katholischen Mönche zu suchen. Die Regierung der Philippinen ist fast völlig theokratisch. Die eigentliche Regierungsmaschine ist allerdings weltlich, aber als Macht hinter dem Throne lenken die mächtigen, einflußreichen religiösen Körperschaften die Regierungs- und Verwaltungs-Geschäfte der Insel bis in alle Einzelheiten. Kein Schritt wird ohne ihre Zustimmung unternommen; keine Reform kann ohne ihre Genehmigung zur Ausführung gelangen; kein Beamter, vom General-Gouverneur bis herunter zum geringsten Bureaudiener, kann seinen Posten behalten, wenn er in den theokratischen Kreisen „Persona Ingrata" geworden ist. Selbst die Spanier, die sich vor der Macht jener katholischen Genossenschaften beugen, sind der Mehrzahl nach weit davon entfernt, sie als ein wohlthätiges Element im Staate anzusehen.

Das von diesen Mönchen geführte theokratische Regiment ist es nun, wogegen die Eingeborenen der Philippinen revoltiren. Der erste Zweck der Rebellion ist die Vertreibung der Mönche. Die Bewohner der Philippinen fügen sich willig den Geboten der Kirche und respektiren auch die Diener der Kirche, so lange diese sich auf ihre seelsorgerischen Pflichten beschränken; sie lehnen sich aber gegen die Einmischung der Mönche in die weltlichen Angelegenheiten auf, gegen den ungeheuren Einfluß, den die Geistlichkeit auf alle Zweige der Regierung, namentlich der Rechtspflege ausübt, und gegen die unbeschränkten inquisitorischen Gewalten der Priester, welche so weit gehen, daß auf die bloße Denunziation eines Geistlichen hin jeder Eingeborene, reich oder arm, hoch oder niedrig, in's Gefängniß geworfen werden kann, ohne daß ihm Gelegenheit zur Vertheidigung geboten wird.

Grund zur Unzufriedenheit mit dem spanischen Regiment haben die Eingeborenen somit vollauf, und man könnte von ihnen wohl kräftige Unterstützung gegen die Spanier erwarten, man darf aber nicht vergessen, daß sie in ihrer Unwissenheit kaum einen Unterschied machen können zwischen Spaniern und Angehörigen anderer Nationen, und daß sie zum größten Theil wahrscheinlich glauben, Weiße und Mönche, (welch' letzteren ihr ganzer Haß gehört), seinen unzertrennlich und alle Weiße unterstützten die Mönche, wie die Spanier dies ihnen gegenüber seit Jahrhunderten thaten. So mag es ganz richtig sein, daß, wie bemerkt wurde, der Haß der Eingeborenen Luzons und der anderen größeren Philippinen nicht nur den Spaniern, sondern überhaupt allen Weißen gilt, und daß sie in ihrem Wahn die „Vernichtung aller Weißen" anstreben. Es dürfte also nicht gerathen sein, sich auf die thatkräftige Mitwirkung der aufständischen Eingeborenen zu verlassen oder die Vorsicht im Verkehr mit ihnen außer Acht zu lassen. Auf der andern Seite muß man aber auch in Betracht ziehen, daß die revoltirenden Tagalen usw. denn doch nicht auf eine gleiche Stufe mit etwa innerafrikanischen Negerhorden zu stellen sind, und daß sie unter einer provisorischen Regierung bald genug merken würden, woher der Wind weht; auch müssen die Gebildeteren unter ihnen doch wohl zwischen den Spaniern und Angehörigen anderer Nationen unterscheiden können, denn viele von ihnen haben doch gewiß Hongkong oder andere englische Kolonien gesehen oder Chinesen und Andere von dort gesprochen, die ihnen gewiß den Unterschied zwischen englischer und spanischerHerrschaft klar gemacht haben werden. Und diese geben doch wohl den Ausschlag, da zu ihnen doch jedenfalls auch die Leiter des Aufstandes zu zählen sind.



Erschießung von Aufständischen.

J. C. Lutz & Co. 1000 1002 & 1004 Milwaukee Av.

Donnerstag, 5. Mai.

Main Floor.

Kleiderstoffe.

Rester von schwarzer Seide, ½ Yard lang, beste Qualität, in einfachen und geblümten Seidenstoffen, werth bis zu $2.00 die Yard, solange sie vorhalten 10c
1600 Yards sehr feines weißes India Leinen und weiße Organdies, in Restern von 2 bis 10 Yards, — werth 35c, die Yard 7c
1400 Yards sehr feine Dimity und lace striped Organdies, werth 10 bis 15c, Auswahl, die Yard 5c
1800 Yards feiner schwarzer Sateen, Henrietta Finish, echte Farben, 10c Qualität, die Yard 6c
125 Dutzend 15c echt schwarze Baumwollstrümpfe für Damen, 2 Paare für jeden Kunden, das Paar 5c
Nr. 5 ganzseidenes Band, alle Schattirungen, die Yard 2c
Spezialverkauf von extra Qualität gerippten Strümpfen, zu weniger als der Hälfte der regulären Preise,
9 u. 9½ — 9c; 8 u. 8½ — 8c; 7 u. 7½ — 7c; 6 u. 6½ — 6c; 5 u. 5½ — 5c

Apotheker-Waaren.

Hostetters Bitters 69c
Dr. Price's Favorite Prescription 59c
Calif. Feigen Syrup 32c
Horlicks Malted Milch 35c

Basement.

Wassergläser, fluted Bottom, regul. Preis 24c, speziell das Dutzend 10c
Große fancy dekorirte Spucknäpfe, assort. Farben, werth 15c 5c
Beste Porzellan Tassen und Untertassen, immer für 7c das Paar verkauft, speziell das Paar für 3c
4 Quart Steingut Kochtöpfe, mit Draht-Handgriff, regul. Preis 15c, speziell für 5c
12zöll. niedrige Backgeschirre, Donnerstag speziell 5c
2 Quart weißer Porzellan Pitcher, reg. Preis 18c, speziell 10c
Fancy gravirte Glas Globes, zu 19c verkauft, Donnerstag 10c
Große 8zöll. dekorirte Jardinieres, assort. Farben, speziell 15c
Bracket Lampe, eisernes Gestell, Bronze Finish, großer Scheinwerfer, Nr. 2Brenner und Lampenglas, regul. Preis 59c, speziell 39c
Große gläserne Wasserflasche, speziell 5c
Odds und Ends in Fancy Glaswaaren: Beeren-Schüsseln, Frucht Schüsseln, Kuchenteller, Zuckerdosen und Butterdosen, das Stück von allen für 5c
Porzellan Pickle-Schüsseln, regul. Preis 10c, speziell Donnerstag 2c

Granit-Waaren.

3 Quart Granite Bratpfanne, regul. Preis 25c, speziell 15c
Große Granit Waschschüssel, werth 18c, speziell 10c
Tassenförmige Granite Trinkbecher, werth 8c, speziell 3c
3 Quart Granite Eimer mit Deckel, werth 25c, speziell 10c
Nr. 8 Granite Sauce Pan, werth 29c, speziell 15c
3 Quart Granite Thee- oder Kaffee-Töpfe, werth 25 bis 35c, speziell 15c

Zweiter Floor.

Schuhe.

Speziell um 9 Uhr werden wir alles was wir haben, 275 Paar, Baby Leder Knöpfschuhe, Größen 2—5, verkaufen für 5c
Speziell um 2 Uhr—Handgemachte Tuchslippers für Damen, Größen etwas vergriffen, echtes Leder durch und durch, handgestickt, gekauft auf Auktion zu 25c am Dollar, ein $1.00 Slipper, Stundenverkauf 29c
Chocolate oder schwarze Kid Knöpf- und Schnürschuhe für Damen, alle Größen, Coin Toe — hübsch gemacht, verkauft für $1.25, Verkaufspreis 69c
Partie 1—Lohfarbige und schwarze Oxford-Schuhe für Damen, hauptsächlich kleine Nummern, passen für junge Mädchen von 10—16 Jahren, feine erster Klasse Waare, werth $1.50, zum Verkauf für 39c
Partie 2—Feine schwarze oder oxblood Schuhe für Damen, Needle Toe, einige Cloth Tops, Größen 3—7, garantirt werth $1.50, ein erster Klasse Schuh für 69c
Schwarze und lohfarbige Strap-Slippers für Männer, Größen 8—11 und 12—2, fein gemachte Slippers, Fancy Riemen und Schleife, für 49c
Lohfarbige und Oxblood Schnür- oder Knöpf-Schuhe für Mädchen und Kinder, New Coin Toe, passen und tragen sich wie $1.25 Schuhe, bei diesem Verkauf 59c
$2.50 feine chocolate oder schwarze Vici Kid Schnür- oder Knöpfschuhe für Damen, Coin Toe, Patent Tips oder Kid Tips, Passen und Tragen garantirt, Verkaufspreis 1.50

Große Kleider-Bargains.

Ganzwollene fancy Cashmere-Hosen für Männer, gut gemacht, würden billig sein für $2.00, Donnerstag, 1 Paar für jeden Kunden, das Paar für 79c
Blaue Apron-Overalls für Männer, alle Größen, nur 17c
Schwere schwarz und weiße Drill Arbeitshemden für Männer, mit Joch, volle Größe, reg. Preis 39c, Verkaufspreis 22c
Schwere wollene Jean und Fancy worsted Arbeitshosen für Männer, Donnerstag das Paar für 37c
Fancy Cashmere Kniehosen für Knaben, assort. Muster, 4—13 . . . . . . 18c

Dritter Floor.

300 Paar 3½ Yards lange feine Nottingham-Spitzengardinen, alle neuen Entwürfe, Fish Net und Brüssel Effekte, volle Breite, Donnerstag für 98c
5000 Yards 36 Zoll breiter Gardinen-Swiß in allen Figuren und Mustern, getupft, gestreift u. s. w., werth 15c, die Yard für 7½c
50 Dutzend volle Größe Chenille Tischdecken, in fancy Mustern und neuen Schattirungen, wth. 98c bis $1.25, für diesen Verkauf 59c
200 Stücke extra schwer gesteppter Cretonne für Comforters, speziell die Yard für 5½c
3000 Yards gestreiftes Lenox Feder-Ticking — immer zu 22c verkauft, die Yard 15c
500 Dutzend volle Größe türkische Handtücher,— die extra schwere Sorte, das Stück 8½c
8000 Yards 40 Zoll breite feine Kleider-Lawns, Dimities und Organdies, in allen Farben Mustern, die Yard speziell 5½c
300 Stücke 36 Zoll breiter roth und weiß karrirter deutscher Bett-Calico, die Yard für 5c
500 Wrappers für Damen, gemacht von indigoblauen Prints und feinen Percales, alle Größen, verkauft zu 89c, speziell bei diesem Verkauf 59c
50 Stücke feine Toile du Nord und Zephyr Kleider-Ginghams, werth 10c und 12½ die Yard 5½c

Putzwaaren.

Taffies, das Bündchen 5c
Eine große Muslin-Rose mit Knospe und Laubwerk für 6c
Laubwerk, per Zweig 8c
Satin Buttercups, werth 25c, per Spray 12c
Weiße Lawn Kinderhauben, ganz mit Rüsche besetzt, für 9c
Lace Straw Short Back Sailor-Hüte für Damen für 15c

Groceries.

Bestes Pumpernickel-Mehl, 17 Pfd. für 22c
Unsere Fancy Elgin Creamery Butter, das Pfund zu 16½c
Swift's Fancy Butterine, d. Pfd. zu 8c
Deutscher Handkäse, 6 für 5c
Full Cream Brick Käse, d. Pfd. zu 5½c
Swift & Co.'s Winchester Schinken, das Pfund zu 5½c
Nelson Morris' Breakfast Bacon, d. Pfd. 7½c
Senf - Sardinen, die Büchse zu 4½c
Fancy Columbian River Lachs, per Büchse 9c
Deutsche Wurst, das Pfd. zu 8c
Bester Frankfurter Würste, das Pfd. zu 7½c
Importirte norwegische Häringe, d. Dutzd. 15c
A B Ofenschwärze, per Flasche 5c
Fancy Solid Tomatoes, die Kanne zu 7½c
Elgin Zucker-Korn, die Kanne zu 6½c
Frisch gerolltes Oatmeal, 5 Pfd. für 9c
Reine Buchweizen Grütze, Reine Weizen Farina, 3 Pfd. für 10c
Boston Baked Beans, die Kanne 5c
Beste Waschblau, die Flasche zu 3½c
Beste elektrische Seifen-Spähne, 6 Pfd. für 10c
Santa Claus Seife, 10 Stücke für 25c
Lux' Family Soap, 7 Stücke für 25c
Große deutsche Pflaumen, das Pfund zu 5c
Fancy Muscatel Rosinen, 3 Pfd. für 10c
Fancy Frucht Jam — Pineapple, Himbeeren u. Erdbeeren, per Pfd. 5c
Golden Drop Syrup, die Gallone zu 20c, per Quart Jar 7c
Fancy Datteln, das Pfd. zu 3½c
Große Flasche bestes Süßöl 5c
Liberty Root Beer, 3 Flaschen für 25c
Fancy Mixed Candy, das Pfd. zu 4½c
Deutsche Chokolade, das Packet zu 5c
Gute süße Apfelsinen, per Dutzd. 6c
Ganz frische Eier, das Dutzd. zu 10c
Unser Fancy Java und Mocha oder Combination Kaffee, 6 Pfund für $1.00, das Pfund zu 17c

Vierter Floor.

Lutz' beste fertig gemischte Farben, die Gallone zu 75c
St. Louiser Bleiweiß, per Pfd. 3½c
75 weiß emaillirte Bettstellen, mit Messing-Verzierungen, Special 1.89
50 Rollen ganzwollener Carpet, die neuesten Muster, Special 65c
1000 Stücke ganzwollene Carpet-Rester, Special, Donnerstag, das Stück zu 9c
Rester von ganzwollenem Ingrain Carpet, die Yard zu 23c

Spezialitäten.

Um **8.00** Uhr Vorm. — Dritter Floor: 1000 Yards feine Lawn und Dreß Percales in hellen und dunklen Schattirungen, kurze Längen, werth 10c, Special, per Yd. 1c
Um **8.30** Vorm. — Dritter Floor: 100 Dutzd. Damen-Waists, aus feinem Lawn gemacht, in hübschen Mustern und allen Farben, alle Größen, werth $1.75, Spezial-Stunden-Verkauf 19c
Um **9.30** Vorm. — Zweiter Floor: Männer-Hemden aus Fancy Cheviot, assortirte Muster und volle Größen, nur 11c
Um **9.30** Vorm. — Dritter Floor: 100 Stücke doppelt gefaltete Dreß Plaids, in allen modernen Schattirungen, die Yard für nur 6½c
Um **2.30** Nachm. — Zweiter Floor: Knaben-Kniehosen aus schwerem Fancy Worsted, Größen 4 bis 13, nur 8c
Um **2.30** Nachm. — Dritter Floor: 300 brokadirte schwarze Capes mit Spitzen-Besatz und Satin-Band, werth $1.39 und $1.50, Special 79c
Um **3.00** Nachm. — Dritter Floor: 150 Stücke echtfarbiger französischer Quilting Calico, werth 7c die Yard, die Yard für nur 3½c

Uncle Sam.

Der Ausdruck „Uncle Sam" als personifizirende Bezeichnung für die nordamerikanische Republik ist — so schreibt die Köln. Zeitung — wohl allen deutschen Lesern und auch manchem die übliche Erklärung davon bekannt. Fast jeder ist in letzter Zeit dem langen, dünnbeinigen alten Herrn mit magerem Gesicht und langem Kinnbart in den Witzblättern begegnet. Fragte dann der Wißbegierige, was diese Bezeichnung bedeute und wie sie entstanden sei, so hörte er wohl, daß diese eine scherzhafte willkürliche Umbildung des englischen Namens „United Staates" (Vereinigte Staaten) sei. So viel Aufklärung könnte der Fragende von einem gebildeten Deutschen oder sicher von den amerikanischen Bekannten, den jeder Deutsche hat, erhalten; fragte er aber, warum gerade der Name „Uncle Sam" und kein anderer aus den zwei Buchstaben U. S. gebildet wurde, bekam er jedenfalls keine genügende Antwort. Denn nur die wenigsten Leute sogar unter den Amerikanern selbst wissen, daß ein „Uncle Sam" wirklich gelebt hat und wie sein Name dem Vaterland übertragen wurde. Ein amerikanischer Schriftsteller, der freilich den ursprünglichen „Uncle Sam" nicht gekannt, wohl aber in seiner Heimath geboren ist, wo er manche mündliche Ueberlieferung von ihm gehört, erzählte neulich, wie der alte Herr sozusagen zum Schutzheiligen der Vereinigten Staaten wurde. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts kamen zwei Brüder, Ebenezer und Samuel Wilson, noch blutjunge Leute, zu Fuß von der Stadt New York nach Troy am Hudsonstrom, wo sie eine Ziegelei gründeten. Die beiden wurde bald wegen ihrer Gemüthlichkeit zu sehr beliebten Bürgern des jungen Städtchens; namentlich wurde Samuel von den Kindern sehr geliebt, denn sie machten sich häufig den Spaß, seine langen Taschen zu durchwühlen, um darin Konfekt und selbstgemachteSpielsachen zu finden. Die Kinder vergötterten ihn einfach und benannten ihn „Uncle Sam". Aus dem Kindermund also ist der Beiname „Uncle Sam" entstanden, und Samuel Wilson bekam bald keinen anderen Namen für sich zu hören. Die Ziegelei erwies sich als sehr rentabel, und bald waren die beiden Brüder imstande, das Geschäft aufzugeben und dafür eine große Schlächterei zu gründen. Dieses Unternehmen gedieh auch vorzüglich, und im zweiten Kriege mit England erhielten die Gebrüder 1812 vertragsmäßig die Lieferung von Rindfleisch für einen Theil der Bundesarmee. Der Kontrakt wurde so gewissenhaft ausgeführt, daß dem noch jungen „Uncle Sam" die Stelle eines Proviant-Inspektors durch die Bundesregierung angeboten wurde. Seinen neuen Pflichten kam er mit seiner üblichen Gewissenhaftigkeit nach, erwies sich als unbestechlich und zwang alle Lieferanten, gediegene Waaren für die Armee zu schaffen. So kam es dann, daß die Offiziere und Soldaten bald in dem Zeichen „U. S." das „Uncle Sam" auf alle von ihm besichtigten und angenommenen Waaren setzte, eine Bürgschaft für deren Güte sahen. Als nun jungeLeute aus Troy die „Uncle Sam" persönlich kannten, in die Armee eintraten und die Buchstaben „U. S." auf den Waaren sahen, meinten sie, ihr alter Freund habe die Anfangsbuchstaben seines Beinamens darauf gesetzt und nannten diese Waaren „Uncle Sams Rindfleisch", „Uncle Sams Brot" u. s. w. Die übrigen Soldaten machten es ihnen nach, und da sich die betreffenden Waaren immer als ganz vorzüglich erwiesen, gewann die neue Bezeichnung den dementsprechenden Sinn: „Uncle Sams Waaren" bedeute also: solide, gediegene Waaren. In diesem Sinne verbreitete sich der Ausdruck von einem Regiment zum andern; die Soldaten verlangten überall nur „Uncle Sams" Proviant, und demgemäß sahen sämmtliche Armeelieferanten eine Vortheil für sich darin, ihre Waaren mit dem Zeichen „U. S." zu versehen. Die Soldaten, außer den wenigen aus Troy hatten natürlich nichts von Samuel Wilson und seinem Beinamen gehört und hielten die beiden Buchstaben für eine Abkürzung von „United States", wie sie der wirkliche „Uncle Sam" verstanden wissen wollte. So wurde also durch Unkenntniß der Thatsachen aus seinem Beinamen die Personifizirung desVaterlandes. Daraus entwickelte sich dann weiter die Redensart: „Uncle Sams Rindfleisch und Brot essen", was einfach heißt: im Militärdienst sein, eine Ausdruck, der noch heute in Gebrauch ist. Samuel Wilson verbrachte seine alten Tagen auf seinem Wohnsitze bei Troy, wo ihn seine Nachbarn wegen des hohen Ansehens, in dem er bei ihnen stand zum Schiedsrichter machten.

— Auch eine Vergünstigung. — Der König hat ein Hospital besucht und ordnet an, daß die Kranken zur Feier des Tages ein besonders gutes Essen bekommen. Ein Patient, welcher einer strengen Diät unterworfen ist, beklagt sich darüber, daß er davon keinen Vortheil habe. „Nun, beruhigen Sie sich," sagt der Wärter, „Sie sollen heute statt zwölf Blutegel achtzehn bekommen."

— Tiefsinnige Betrachtung des Studiosus med. Süffel. — Es läßt sich viel leichter von der Leber als über die Leber sprechen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Staatskonvention der „Illinois State Typographical Union wurde in Peoria eröffnet.

— Die Goldreserve im Bundesschatzamt betrug nach den letzten Bericht $180,962,434, der gesammte Baarvorrath $215,605,486.

— Das Abgeordnetenhaus des Kongresses befaßte sich gestern mit der Erörterung von Privatvorlagen, denen auch die Abendsitzung gewidmet war.

— Die „First National Bank" in Carthage, N. Y., hat zugemacht, nachdem ihr Präsident, E. H. Meyers, verschwunden war. Meyers soll $110,000 unterschlagen haben.

— Der General-Postmeister hat bereits Eben Brewer von Pittsburg zum zeitweiligen Postmeister des ersten Platzes in C u b a ernannt, welchen die Amerikaner besetzen werden.

— Wiederholt taucht das Gerücht auf, daß man an der Südküste von Neufundland jüngst Konnonendonner von der See her vernommen habe, und anscheinend zwei Schiffe einen Kampf mit einander gehabt hätten.

— Wie aus Baltimore gemeldet wird, protestirt Kardinal Gibbons öffentlich gegen die Behauptung der Londoner „Daily Mail", daß die Katholiken in England und den Ver. Staaten mit Spanien sympathisirten.

— Zu Belvidere, Ill., wurde der Postsack der Nachtpost, welcher mit dem östlichen Schnellzug eintraf, aus dem Bahnhof der Chicago- & Northwestern Bahn gestohlen. Der obere Theil desselben wurde später in einem Graben gefunden.

— Aus San Francisco wird mitgetheilt, daß der Verdacht zunehme, daß die kürzlich gemeldete Explosion der Pulvermühle zu Santa Cruz durch Spanier verursacht worden sei. Die Coroners-Untersuchung ist noch nicht zum Abschluß gekommen.

— Durch die Eifersucht seiner Frau, sowie auch durch heftiges rheumatisches Leiden ganz außer sich gekommen, ermordete der 50jährige Ladenbesitzer Jakob Gramm in New York(wohnhaft in der Morton Str.) zwei seiner kleinen Kinder mit einer Axt, verwundete ein drittes tödtlich und beging dann Selbstmord mit einem Brotmesser.

— In eine Anzahl Städte von Indiana und Minnesota fanden gestern Gemeindewahlen statt. In Fort Wayne, Union City, New Orleans, Kokomo und Terre Haute, Ind., siegten die Demokraten, in South Bend und Washington, Ind., und in St. Paul, Minn., siegten die Republikaner. Letztere Stadt wählte Oberst A. R. Kiefer mit etwa 2000 Stimmen Pluralität zum Bürgermeister.

— Aus Findlay, O., wird gemeldet: Wohl die fröhlichsten Leute in den Ver. Staaten sind jetzt die Bürger des Städtchens Deweyville, 15 Meilen nordöstlich von hier, welches nach dem Kommodore Dewey benannt wurde, als derselbe noch ein junger Mann war und kurze Zeit hier die Errichtung einer Faßdauben-Fabrik leitete. Die Bevölkerung befindet sich seit drei Tagen in einen förmlichen Freudentummel, und die ganze Umgegend nimmt an den Festlichkeiten theil.

— Im Verlauf eines Streites über die Bezahlung einer Flasche Soda-Wasser wurde der Sergeant des 3. Regiments der Alabama-Miliz, Hugh Collins, zu Mobile von dem Farbigen Louis Reed durch einen Schuß tödtlich verwundet. Reed wurde von etwa 1000 Soldaten und Bürgern verfolgt und schließilch von der Polizei in Haft genommen. Der Befehlshaber des Regimentes schärfte den Leuten ein, sich den Zivilbehörden zu fügen.

— Das Staats-Obergericht von Wisconsin bestätigte eine Entscheidung, wonach verschiedene Versicherungs-Gesellschaften im Ganzen über $100,000 an rückständigen Lizensgebühren in die Staatskasse zu zahlen haben. Diese Gesellschaften hatten jahrelang sich auch mit Unfalls-Versicherung beschäftigt, während sie lediglich eine Lizens für Lebensversicherung hatten.

— Einer der spanischen Offiziere, welche sich auf dem neuerdings weggenommenen spanischen Dampfer „Argonanta" (oder „Argonata") befinden, ist ein Schwager des Generals Weyler, Oberst de Cortijo. Er stellte es in Abrede; aber Papiere, die bei ihm gefunden wurden, scheinen darüber keinen Zweifel mehr zu lassen. — Aus Key West, Fla., wird übrigens gemeldet, daß die Seeleute auf den dort festgehaltenen, gekaperten spanischen Schiffen sozusagen wie Fürsten leben und Festmahle geben, bei denen auserlesene Weine und Zigarren servirt werden.

— Auf dem holländischen Dampfer „Werkendam", welcher gestern in New York eintraf, befanden sich auch zwanzig Spanier, angeblich Landleute aus dem Innern Spaniens, welche von dem Ausbruch des Krieges noch nichts wußten, als sie die Reise antraten. Sie wurden bis zum Eintreffen von Weisungen aus der Bundesstadt vorläufig zurückgehalten. — Es ist auch eine Proklamation von der Bundesregierung bezüglich der Spanier in den Ver. Staaten überhaupt zu erwarten. Man will sich wenigstens gegen Spione und Attentäter von dieser Seite sicherstellen.

Ausland.

— Das französische Kabinet hat die Abschaffung der Weizenzölle in französchen Häfen, bis zum 1. Juli, gutgeheißen.

— Neue Brotkrawalle werden aus Parma und anderen Orten Italiens gemeldet. Das italienische Kabinet hat beschlossen, die Reserven von 1873 in die Waffen zu rufen.

— Der Zirkuskünstler Corradini, welcher im Zirkus Busch durch sein nervenerschütterndes Luftballonkunstreiterstück berühmt wurde, hat in Gothenburg, Schweden, bei demselben seinen Tod gefunden. In Berlin hatte die Polizei nach der ersten Vorstellung das weitere Auftreten Corradinis mit seinem Luftpferd verboten.

— Die amerikanische Gesandtschaft in Konstantinopel hat Anerbietungen von mehr als 2000 Freiwilligen für den Dienst in der amerikanischen Flotte erhalten. Die meisten dieser Freiwilligen sind Griechen, und manche derselben sind sogar bereit, aus ihrer Tasche die Kosten der Ueberfahrt nach Amerika zu tragen, in Anerkennung der Hilfe von Amerikanern im vorjährigen Krieg.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kaiser Wilhelm der Große von Bremen; Noordland von Antwerpen.

Philadelphia: Rhynland von Liverpool.

Genua: California von New York, über Marseille.

Bremen: H. H. Meier von New York.

Abgegangen.

New York: Westernland nach Antwerpen; Bovic nach Liverpool.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die streikenden Steinhauer versuchen, in ihrem Zwist mit den Unternehmern die Architekten auf ihre Seite zu bringen. Sie machen geltend, daß durch die Dampfhobel die Oberfläche der Steine beim Glätten verbrannt wird, sodaß dieselbe nachher den Witterungseinflüssen gegenüber nur geringe Widerstandsfähigkeit besitzt und bald zerbröckelt. Uebrigens geben die Leute sich der Hoffnung hin, daß eine größere Anzahl von Firmen schon in dieser Woche erklären wird, von der Lohnherabsetzung Abstand nehmen zu wollen.

In Peoria ist [illegible] die jährliche Konvention des Staatsverbandes der Schriftsetzer in Sitzung getreten.

In dem Lokale Nr. 104 Randolph Straße tagt eine Konvention des Nationalverbandes der Ziegelstreicher.

Der Vorsteher des städtischen Departements für öffentliche Arbeiten hat gestern einem Komite der „Federation of Labor" und dem Präsidenten der Union von Holzpflaster-Arbeitern die Zusicherung gegeben, daß den Kontraktoren für städtische Pflasterungs-Arbeiten die Anstellung von Unionleuten zur Pflicht gemacht werden wird.

Mysteriöser Todesfall.

James Trout Rowe, der 12jährige Sohn des Pastors der „Garfield Park Methodist Church", Rev. James Rowe, verstarb gestern Vormittag im Elternhause, Nr. 48 . N. Kedzie Avenue, an Vergiftung durch Karbolsäure. Zwei Stunden vorher hatte man ihn auf dem Fußboden der Küche in Krämpfen gefunden, und obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, konnte er nicht mehr in's Bewußtsein zurückgebracht werden. Auf dem Küchentisch stand ein Fläschchen, welches zum Theil mit Karbolsäure angefüllt war. Seit Sonntag Abend soll der Knabe an heftigen Magenschmerzen gelitten und behufs Linderung allerlei Medizinen und Pillen zu sich genommen haben. Obwohl die Familie darauf besteht, daß nur ein unglücklicher Irrthum den Tod des Kindes verursacht hat, und auch zwei Aerzte den Todtenschein in diesem Sinne ausgestellt haben, so hat der Coroner dennoch beschlossen, eine Untersuchung vorzunehmen.

Ein spanischer Zuwachs.

Im Countygericht gab gestern die Strohwittwe des italienischen Bildhauers Hiram Predosa, eine Spanierin von Geburt und angeblich gräflicher Abkunft, die feierliche Erklärung ab, als Bürgerin in unseren Staatsverband eintreten zu wollen. Frau Predosa erwirbt hier, seit ihr Gatte sie vor einigen Jahren hat sitzen lassen, ihren Unterhalt durch das Vermiethen meublirter Zimmer. Die öffentliche Aufmerksamkeit wurde vor einigen Monaten auf sie gelenkt, indem die Humane Society gerichtlich gegen sie einschritt, weil sie ein armes 14jähriges Mädchen, das bei ihr bedienstet war, sehr schlecht behandelt haben sollte. Es ist ihr übrigens gelungen, sich von diesem Vorwurf zu entlasten.

* Salvator und „Bairisch", reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewg. Co. zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

Beklagenswerthes Loos.

Eine ungefähr 65 Jahre alte Frau wurde gestern Abend auf den Geleisen der Chicago & Northwestern - Bahn unter dem Erie Str.-Viadukt bewußtlos daliegend aufgefunden und nach dem St. Elisabeth - Hospital überführt. Die Unglückliche hatte zwei Rippen gebrochen und außerdem noch andere sehr schwere innerliche Verletzungen erlitten, sodaß sie schon eine halbe Stunde nach der Ankunft im Hospital verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. In den Kleidern der Todten wurden 19 Cents, sowie zwei Schlüssel gefunden, aber nichts, wodurch sie hätte identifizirt werden können. Die Verstorbene hat ein schmales Gesicht und trug ein schwarzes Kleid und eine schwarze mit Perlen besetzte Haube.

Lokalpolitisches.

Die Ernennung George A. Trude's zum Mitglied des Superior-Gerichts.

„Pleite" einer republikanischen Veste.

Wie die „Abendpost" gestern bereits kurz gemeldet hat, ist der junge demokratische Anwalt George A. Trude, als Nachfolger Richter Goggin's, vom Gouverneur zum Mitglied des Superiorgerichts ernannt worden. Die Parteigenossen des Staatsoberhauptes machen ziemlich mürrische Gesichter hierzu, wenngleich der Gouverneur von vornherein erklärt hatte, daß es nicht mehr als recht und billig sei, wenn der verstorbene demokratische Richter einen demokratischen Nachfolger erhalten würde. Die Herren F. S. Baird, E. R. Bliß und Pliny B. Smith, und mit ihnen natürlich auch die republikanischen Führer, hofften aber noch bis zum letzten Augenblick, daß Herr Tanner sich eines Anderen besinnen und einen Republikaner für den Richterposten auserlesen werde, worin sie sich indessen jetzt bitter enttäuscht sehen.

Richter George A. Trude ist erst 32 Jahre alt, hat aber schon einen ehrenvollen politischen Record aufzuweisen. Als im Jahre 1892 der damalige Stadtanwalt JacobKern zum Staatsanwalt gewählt wurde, ernannte Mayor Washburne Herrn Trude zu dessen Nachfolger. Im folgenden Jahre stellte ihn alsdann die demokratische Partei als ihren Kandidaten für das Amt des Stadtanwalts auf, und er wurde glänzend gewählt, indem er seinem Ticket um 2500 Stimmen „vorauslief". Im Jahre 1895 wiedernominirt, wurde Trude zwar mit den übrigen Bewerbern auf dem Wenter-Ticket geschlagen, hatte aber dennoch 22,000 Stimmen mehr, als der Mayors-Kandidat aufzuweisen.

George A. Trude erblickte in Lockport, N. Y., das Licht der Welt, ist aber seit seinem 7. Lebensjahre hier in Chicago ansäßig gewesen. Er betrieb bisher mit seinem Bruder, A. S. Trude, eine Advokatur in dem Hause Nr. 77 Clark Straße.

* * *

Der „Twelve Forty-five Club", eine Vereinigung einflußreicher Republikaner, mit dem Hauptquartier in dem Gebäude Nr. 126 Washington Straße, hat aufgehört zu existiren. Innere Zwistigkeiten haben seinen Zusammenbruch herbeigeführt. Fast sämmtliche Führer der alten republikanischen Cook County-„Maschine" gehörten seiner Zeit diesem Club an, der hierdurch zu einer Art Hauptquartier für die „Maschine"-Politiker wurde, von welchem aus die Geschicke der Partei gelenkt wurden. Zu den Clubmitgliedern zählten unter Anderen: T. N. Jamiesen, D. D. Healy, der Kongreßabgeordnete Lorimer, County-Schatzmeister Kochersperger, Martin B. Madden, Staats-Schatzmeister Henry L. Hertz, John M. Smyth, „Col." J. R. B. van Cleave, Richter Hanecy, Staatsanwalt Deneen, Philipp Knopf, E. J. Magerstadt 2c. Jetzt werden die Demokraten ihren Einzug in die Clubräumlichkeiten ihrer Gegner halten. Dieselbe haben nämlich sofort einen ähnlichen Club gegründet, der ein gesellschaftlich-politischer Mittelpunkt der Parteigenossen während der „Luncheon"-Zeit sein soll. Mayor Harrison, Thomas Gahan, „Bobby" Burke, Korporationsanwalt Thornton, Ober-Baukommissär McGann, die Town-Assessoren Gray, Ryan und Stuckart, Stadtclerk Loeffler, John C. Schubert, Drainage-Kommissär Alexander J. Jones, Alderman Powers und noch eine ganze Anzahl von sonstigen demokratischen Parteileuchten haben sich bereits dem neuen Club angeschlossen.

* * *

Mayor Harrison hat den Ex-Alderman John O'Neill auf ein weiteres Jahr zum städtischen Geleisehochlegungs-Kommissär ernannt. Alderman Maltby, der Vorsitzende des stadträthlichen Ausschusses für Geleisehochlegung, hat diesen für morgen einberufen, um die Amendements zu den Ordinanzen der Northwestern- und der St. Paul-Bahn durchzuberathen. Kommissär O'Neill wird dieser Sitzung beiwohnen.

* * *

Gestern hat Komptroller Waller damit begonnen, den neugewählten Stadtvätern die April-Gehälter auszuzahlen. Alderman Beilfuß war der Erste, der sein Salär erhielt.

* * *

In der nächsten Zeit finden folgende Zivildienstprüfungen statt: Am 17. Mai für Bewerber um den Aufseher-Posten in der städtischen Wasserröhren-Niederlage; am 18. und 19. Mai für Bewerber um Anstellung als Maschinisten und am 20. Mai für Applikanten um Anstellung als Boten in der städtischen Bibliothek. Die betreffenden Anmeldungen müssen vier Tage vorher bei der Zivildienstbehörde, Zimmer Nr. 400, im Rathhaus, eingereicht sein.

Für Shawneetown.

Für die Ueberschwemmten in Shawneetown, Ill., sind hier bisher bei Schatzmeister Keith im Ganzen $9,529 eingegangen. Den größten Einzelbetrag hat mit $500 der Verband der Brauereibesitzer von Chicago und Milwaukee beigesteuert.

Flucht aus dem Leben.

Zwei Personen versuchen dieselbe.

Unerwiderte Liebe veranlaßte gestern Fräulein Margarethe Rice, in Gegenwart des von ihr geliebten Mannes den Tod zu suchen. Der Gegenstand ihrer Liebe ist Louis Bowman, ein bei der Südseite-Hochbahngesellschaft angestellter Kondukteur. Sie stieg an der Stoney Island Avenue in den Zug Bowman's und stellte diesen heftig zur Rede, weil er sie treulos verlassen habe. Mit den Worten: „Du kannst mich nicht länger betrügen. Ich habe Deinen Ring zu Hause, und wenn ich todt bin, kannst Du ihn zurück haben", riß sich das aufgeregte Mädchen von dem Kondukteur los. Ehe es Jemand verhindern konnte, trank sie aus einem Fläschchen Karbolsäure. Dann versuchte sie allerdings vergeblich, sich über das Schutzgitter von der Platform des Waggons zu schwingen. Die Verzweifelte wurde nach dem Englewood Union Hospital gebracht, wo die Aerzte ihre Wiedergenesung in Aussicht stellen. Die Lebensmüde ist 25 Jahre alt und wohnt Ecke State und 26. Str.

John W. Blanchard, der Sohn einer bekanntenFamilie in Evanston, beging gestern Selbstmord, indem er erst eine Dosis Laudanum verschluckte und dann Chloroform einathmete. Am Montag Abend stieg der junge Mann im „Avenue House" ab, wo er öfters Quartier genommen hatte. Als am nächsten Morgen das Zimmer gewaltsam geöffnet wurde, da auf wiederholtes Klopfen keine Antwort erfolgte, fand man Blanchard todt im Bette liegend. Auf einem Packete mit Briefen, welches an die Schwester des Todten, Frau J. W. Howell in Ingleside Park addressirt war, lag ein Zettel in welchem Blanchard erklärt, daß er Selbstmord begangen habe und nicht wünsche, daß sein Leichnam sezirt werde. Nach Ansicht der Schwester des Verstorbenen haben unglückliche Familienverhältnisse ihren Bruder veranlaßt, Hand an sich zu legen. Der Verblichene war der Sohn von T. B. Blanchard, welcher sich in Chicago im Holzgeschäft ein großes Vermögen erworben hat und vor mehreren Jahren nach Californien verzogen ist.

Wedemeyers Nachlaß.

Das Testament des am 23. April verstorbenen Henry Wedemeyer wurde gestern im Nachlaßgericht eingereicht. Das hinterlassene Vermögen besteht aus $38,000, wovon $35,000 in Grundeigenthum angelegt sind. Der Erblasser bestimmt, daß seinem Sohne an seinem 23. Geburtstage $5000, und wenn er das 33. Lebensjahr erreicht hat, $10,000 ausgezahlt werden. Auch verfügt er, daß seine in Hannover, Deutschland, wohnende Mutter monatlich bis zu ihrem Lebensende $15 aus dem Nachlaß erhalten soll. Der Rest des Vermögens fällt der Wittwe Minna Wedemeyer zu. Falls jedoch der Sohn vor seiner Mutter stirbt und keine direkten Erben hinterläßt, so soll nach dem Tode der Wittwe des Testators das Vermögen unter Wohlthätigkeitsanstalten vertheilt werden, wie es die Freunde des Verstorbenen, Fred Heide und Frank Campe für gut halten mögen.

* H. Schlotthauer & Son, 328—330 Sedgwick Straße. Feine Spitzenvorhänge. 4ma,mfrm6m

Die Mörder Gudgeons.

Charles D. Scarritt, der sich mit John Druggan zusammen bereits der Mitschuld an der Ermordung des Schankwirthes Frank Gudgeon schuldig bekannt hat, sagte gestern als Staatszeuge gegen die drei anderen Angeklagten — Michael Morris, Thomas Mulvihill und Frank Isdell — aus. Von Druggan gab er an, daß dieser den Gudgeon niedergeschossen habe. Isdell sei mit in die Wirthschaft gekommen und habe mit gespanntem Revolver am Ofen gestanden. Morris und Mulvihill hätten draußen Wache gehalten. Obgleich auch Gudgeons Freund Madigan schon gegen Isdell ausgesagt hat, gibt dieser doch den Kampf noch nicht auf, sondern will einen Alibi-Beweis antreten.

Verlangen Schadenersatz.

Weil der Geschäftsleiter des „West End Dry Goods Store", Moses Samuels, sie sehr unsanft behandelt haben soll, hat die 14jährige Nora Quinlan ihn auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Die Klägerin war bei der genannten Firma angestellt und behauptet, daß der Geschäftsleiter sie erst gescholten und ihr sodann einen Stoß versetzt habe.

Ein gewisser Chas Asbynson wurde vor zwei Monaten angeblich von einem Frank Stoeck gehörigen Hunde in's Bein gebissen. Deshalb hat er gestern gegen den Besitzer des bissigen Thieres eine Schadenersatzklage in Höhe von $5000 im Kreisgericht angestrengt.

* Edmund B. Wander und Andere sind beim Kreisgericht um die Ernennung eines Massenverwalters für den Herkules Bau- und Leihverein eingekommen.

Leset Moeller's Bargain-Liste.

MOELLER BROS. & CO.
928-930-932 MILWAUKEE AVE.
zwischen Paulina Str. und Ashland Ave.

In Moeller's Laden findet Ihr die größte Auswahl.

Es mag wohl sein, daß der Krieg die Preise in den anderen Geschäften in die Höhe geschraubt hat; jedoch haben wir uns bei Zeiten vorgesehen und solch' kolossale Waaren-Mengen eingekauft, als dieselben noch billig waren, daß wir es uns ganz gut leisten können, billig zu verkaufen.—Jetzt ist es Zeit für Euch, Alles einzukaufen, was Ihr auch immer für Haus und Küche brauchen möget. Kommt Alle und vergeßt nicht, daß dieser Spezial-Verkauf Geld in Eure eigene Tasche bedeutet; vergeßt diese seltene Gelegenheit ja nicht.

Main-Floor.

Extra guter schwarzer Sateen, werth 12½c, die Yard	7½c
Neueste Muster in französ. Ginghams, werth 15c	8½c
Echte deutsche roth und weiße Bett-Calicoes, per Yard nur	4c
Schweizer Stickerei, per Yard nur	4½c
Damen-Unterhemden, fein verziert, wurden nie unter 25c verkauft	15c
Geripptes Kinder-Unterzeug, nur für diesen Verkauf	12½c
Feines Balbriggan Männer-Unterzeug, extra gute Qualität, nur	19c
Zahnbürsten, garantirt echte Borsten	3c
Theer-Seife, 3 Stück in Kästchen	7c
Seidenstoffe in den feinsten Plaid-Mustern — die Yard für	98c
Kleiderstoffe—feinstes Assortment von Novitäten für den Sommer, in den neuesten Geweben und Muster, die Yard für	48c
Alpacas—42 Zoll breit, in allen Farben, die Yard für	59c
Plaid—für Kinder-Kleider, mit Seiden-Effekten, die Yard für	25c
Tinte—garantirt tiefschwarz, die Flasche	1c
Tafetta für Rockfutter in gestreiften Mustern, 1 Yard breit, für	5c
Hemden für Männer in hübschen Mustern, mit Joch und Taschen, für	39c
Socken für Männer, aus feiner Merino-Wolle — das Paar für	10c
Skirt-Binding—aus gutem Velveteen und in allen Farben — die Yard für nur	2c
Hutnadeln mit hübschem Stein, das Stück	3c
Pins für Gürtel (Belting), das Stück	1c

Zweiter Floor.

Feines weißes Schürzenzeug, Werth 12½c	5c
Extra schweres Handtuchzeug, die Yard nur	3c
Schwerer ungebleichter Muslin (Pepperell R.), die Yard	4c
Kinder-Schuhe, zum Knöpfen, mit rother Seide gestickt, Größen 2½—5, für	29c
Dieselben, Größen 5 bis 8, für	39c
Damen-Schnürschuhe, Patent Tip und Foxing Größen 3 bis 8	1.19
Schnür-Schuhe für die kleinen Herren, Größen 9—13	59c
Garnirte Damenhüte. Noch eine Gelegenheit für Euch, einen feinen Hut billig zu kaufen. Manche kosten bis zu $3.50 und $4.00. Alle für	1.69
Knaben-Anzüge, Größen 3—8, hübsch gemacht, Extra-Werthe	1.98
Fedora-Hüte für Männer, neueste Muster, braun und schwarz, Werth $2.00	98c
Extra-Offerte von künstlichen Blumen, elegante Auswahl, alle Sorten, werth bis zu 39c	19c
Kleider-Röcke für Damen, aus schwarzen und farbigen Mohairs, werth $2.75, für	1.98
Capes für Damen, in schwarz und farbig, mit Velvet Star Kragen, für nur	2.39
Jackets für Damen, aus gutem reinwollenem Cloth gemacht, Fly Front, werth $5.50, für	3.48
Capes aus feiner geblümter Seide, Empire Back, seidenes Futter, mit Spitzen und Perlen reich garnirt, werth $4.50, für	2.75
Wrappers aus waschechtem Percale, in hübschen, neuen Façons, werth $1.25, für	69c

Dritter Floor.

Zucker-Dosen mit Deckel, imitirtes geschliffenes Glas	4c
Porzellan-Tassen und Untertassen, reich mit Gold verziert, per Paar	7½c
Karlsbader Porzellan-Spucknäpfe, fein vergoldet, extra gut	29c
Eichen „finished" Bilderständer (Easels)	24c
Bicycles für Damen und Herren, wir garantiren dieselben für ein Jahr	24.98
Alles was Ihr zum Sport braucht, wie Angelstöcke, Schnüre, „Foot-Balls" u. s. w., in größter Auswahl, zu billigsten Preisen.	
Kinderwagen, beste Offerte, seht Euch unsere große Auswahl an	8.95
Schwerer Ingrain-Carpet, ausgezeichnete Qualität, per Yard	25c
Extra schwerer Ingrain-Carpet, regulärer Preis 59c	39c
Nottingham Gardinen, 3 Yard lang, das Paar nur	59c
Importirte Plauen-Gardinen, 3½ Yard lang, extra Qualität, das Paar	98c
Fenster-Rouleaux, fertig zum Gebrauch, per Stück	7c

Hausausstattungs-Dept. — Vierter Floor.

Blechdeckel für Kochtöpfe, alle Größen, das Stück	2c
Durchlöcherte Stuhlsitze, alle gangbaren Größen, das Stück	3c
Bügeleisen, alle Größen, das Pfund	2c
Blech-Trichter, ½ Pint, 1 Pint, 1 Quart, Auswahl	2c
Schlächter-Messer, beste Qualität, 6 Zoll lang	7c
Gardinen-Strecker, das neueste Patent, mit nickelplattirten Pins	69c
Emaille Stahl Kaffee- und Theetöpfe, Größen: 1 Quart 14c, 2 Qt. 16c, 3 Qt. 13c, 4 Qt. 21c, 5 Qt.	24c
Hämmer für gewöhnlichen Gebrauch, fein polirt	9c
Schwere Waschleinen, von Jute gemacht, 60 Fuß lang	4c

Grocery-Dept.—Vierter Floor.

Da in den nächsten Tagen eine Preiserhöhung des Mehles zu erwarten ist, wir uns jedoch einen Posten durch frühen Einkauf gesichert haben, so offeriren wir das Mehl noch zu den alten Preisen.

Washburn bestes Superlative Patent-Mehl, das Faß $6.59, der Sack	83c
Moellers bestes XXXX Patent-Mehl, das Faß $6.10, der Sack	77c
Granulirter Zucker, 5 Pfund für	25c
„Golden Tri" Syrup, die Quart	3½c
Beste Kunstbutter, das Pfund	9c
California Pflaumen, das Pfund	3c
Geriebene Ananas (Pineapple), die Büchse	6½c
Standard Tomatoes, 3-Pfund Büchse	7½c
Tip Top condensirte Milch, die Büchse	7c
Reis, 3 Pfund für	10c
Extra Familien-Seife, 1-Pfd-Stück	2½c
Mixed Cakes, per Pfund	7½c
Scourene, per Stück	2½c
Feiner Santos Kaffee, das Pfund	12c
Choice Santos Kaffee, das Pfund	15c
Peaberry Santos Kaffee, das Pfund	16c
Maracaibo Kaffee, das Pfund	20c
Mocha & Java Kaffee, das Pfund	25c

Apothekerwaaren-Dept.—Main-Floor.

Castoria, die Flasche	19c
Dr. Königs Hamburger Tropfen, die Flasche	32c
Liebigs Extrakt of Beef	13c
Belladonna und Capricum, Pflaster	9c
Electric Paste, die Schachtel	12c

Die St. Paul-Bahn und ihre Fahrgäste.

Eine Maßregelung der Widerhaarigen in Rogers Park.

Weil die Bevölkerung von Rogers Park sie nicht in ihrem Bestreben unterstützt, von der Stadtverwaltung kostenfrei die Erlaubniß zur Einführung des elektrischen Betriebes zu erlangen, hat die St. Paul-Bahn jetzt damit begonnen, die Widerhaarigen zu maßregeln. Der um 8:20 Morgens von Evanston abgehende Expreßzug, mit welchem etwa 100 Bewohner von Rogers Park nach Chicago zu fahren pflegen, hielt dort gestern nicht an. Die auf dem Bahnsteig wartenden Passagiere hatten das Nachsehen und mußten wohl oder übel zur Northwestern-Bahn hinüber pilgern. Dort kam sie die einmalige Fahrt auf 25 Cents zu stehen. Gestern Abend hat in Rogers Park eine Entrüstungs-Versammlung stattgefunden, und es wurde beschlossen, vom Stadtrath zu verlangen, daß er die Bahn nunmehr zwingen möge, an vier Straßenkreuzungen in jener Gegend Schlagbäume anzubringen und Wärter anzustellen.

Das beste Weißbrod ist das „Marvel Brod" der Wm. Schmidt Baking Co.

Unantastbar.

Herr John A. Butler versuchte gestern auf Grund von Zahlungsurtheilen, welche er gegen die bankerotte Dachdecker-Firma Turnbull & Cullerton in Händen hat, auf das stadträthliche Gehalt des Staatsmannes aus der 9. Ward Beschlag zu legen. Finanz-Kontroleur Waller erbat sich vom städtischen Rechtsbureau Verhaltungsmaßregeln, und da er erfuhr, daß die Gehälter der Stadtväter der Pfändung nicht unterworfen sind, verweigerte er Herrn Butler die Auslieferung des Cullerton'schen Soldes.

Ein Hundert Gründe

können angeführt werden, weshalb Stuart's Dyspepsia Tablets die beste und wirksamste Heilung von jeder Art von Unverdaulichkeit bewirken.

Sie kommen in Gestalt von Oblaten, wodurch ihre guten Eigenschaften dauernd beibehalten werden, während flüssige Präparate mit der Zeit schal werden und verderben.

Man kann sie bequem mit sich in der Tasche führen und nehmen, wenn man sie braucht; sie haben einen angenehmen Geschmack.

Wenn man nach jeder Mahlzeit eine oder zwei derselben im Munde auflöst, so bilden sie bei Vermischung mit der Speise ein vollkommenes Verdauungsmittel, absolut sicher für den empfindlichsten Magen.

Sie verdauen die Speise, bevor dieselbe Zeit hat, in Gährung überzugehen und verhindern so die Bildung von Gasen; sie halten das Blut rein und frei von giftigen Produkten von gegohrener halb verdauter Speise.

Stuart's Dyspepsia Tablets machen die Haut rein, indem sie das Blut rein halten. Sie setzen Fleisch an, indem sie Fleisch bildende Nahrung verdauen.

Stuart's Dyspepsia Tablets sind das einzige Mittel, welches speziell nur für Heilung von Magenleiden und für Nichts anderes hergestellt wird.

Eine Krankheit, eine Medizin, der erfolgreiche Arzt von heute ist der Spezialist, und die erfolgreiche Medizin, ist die, welche speziell nur für eine Krankheit hergestellt wird.

Ein ganzes Packet auf einmal genommen, würde Euch nicht schaden; es würde einfach nur eine Verschwendung werthvollen Materials sein.

Unter sechstausend Männer und Frauen im Staate Michigan allein sind durch Stuart's Dyspepsia Tablets von Unverdaulichkeit und Dyspepsie geheilt worden.

Bei allen Apothekern für 50 Cents das Packet zu haben. mlfx

Kossakowskis „Rabe".

Der Anwalt E. N. Beckerman hat gestern für seinen Klienten Kossakowski, der wegen Unterschlagung in den Thurm geworfen ist, „Hermann, den Raben", gespielt. Er steckte dem Gefangenen nämlich, während er im Countygefängniß eine Unterredung mit ihm hatte, eine Flasche Whisky und einige Päckchen Zigaretten zu. Der Verstoß wider die Regeln der Anstalt wurde bemerkt, und Direktor Whitman schleifte den treuen Beckerman vor Richter Baker. Den Whisky hatte er konfiszirt und als Beweismaterial mitgebracht. Anwalt Phillips, ein Sachverständiger, verstand sich dazu, den Stoff zu probiren und erklärte ihn für Fusel. Beckerman kam mit einer Verwarnung davon.

Kühl und trocken.

Nach dem von Professor Garriott zusammengestellten Witterungs-Ausweis für April ist der Regenfall in Chicago während des letzten Monats um 2.32 Zoll hinter dem für April berechneten Durchschnitt zurückgeblieben. Der feuchte Niederschlag belief sich auf nur 0.76 Zoll, und es hat überhaupt nur an acht von den dreißig Tagen des Monats geregnet. Annähernd ebenso trocken ist der April seit 1870 nur in zwei Jahren gewesen, und zwar 1887 und 1895. Die Temperatur schwankte während des Monats zwischen 19 und 76 Grad. Die tägliche Durchschnitts-Temperatur für den Monat wird mit 44 Grad angegeben, sie war mithin um 1.2 Grad kühler, als die Norm es verlangt hätte.

Ein internationaler Schiedsspruch.

Auf der Genfer Konferenz zur Begleichung internationaler Streitigkeiten bemühten sich die Ver. Staaten und andere Mächte vergeblich zu Gunsten der Schlichtung internationaler Grenzhändel, Zoll- und Hafengebühr-Streitigkeiten, Fischerei- und Seebundsdispute und was alles in diese Kategorie gehört, um Einsetzung eines allgemeinen internationalen Schiedsgerichts, um die Entscheidung der Streitigkeiten durch Krieg und Blutvergießen überflüssig zu machen. Der Vorschlag ist oft diskutirt, aber so oft wieder, weil angeblich undurchführbar, fallen gelassen worden. In Einem aber stimmten die Konferenz-Delegaten, stimmen alle denkenden Menschen überein, in der bedingungslosen Anerkennung der unvergleichlichen Heilkraft von Hostetter's Magenbitters in allen Fällen von Malaria, Fieber und Wechselfieber, Rheumatismus, Nerven- und Nierenleiden, Hartleibigkeit und allgemeiner Abspannung. Nicht weniger enthusiastisch im Lobe des Bitters waren und sind auch die Frauen, denen es über so manche trübe, schmerzensreiche Stunde hinweghilft und denen es so gut mundet, daß sie seinen milden, aromatischen Geschmack jeder sog. Frauenarznei vorziehen.

Wie stimmt das?

Kaptain Wheeler von der Maxwell Straße-Polizeistation versicherte kürzlich, die Zahl der Verhaftungen hätte in den letzten Monaten erheblich abgenommen. Er folgerte daraus auch eine Abnahme der Verbrechen und sprach sogar die Vermuthung aus, die gewohnheitsmäßigen Gesetzes - Uebertreter überließen sich so sehr der Kriegsbegeisterung, daß sie ihre Geschäfte vernachläßigten. Nun kommt aber Chef Colleran von der Geheimpolizei und meldet für den Monat April 1,036 von seinen Leuten vorgenommene Verhaftungen, die höchste je in einem Monat erreichte Ziffer. Herr Wheeler scheint sich demnach in seiner wohlmeinenden Annahme zu irren.

Ein Schiffsbrand auf dem Lande.

Das an der Ecke von Sacramento und Carroll Avenue, drei Meilen von den nächsten schiffbaren Gewässern, vor Anker liegende Missionsboot der Zwillingsbrüder Morrill, wäre gestern beinahe ein Raub der Flammen geworden. Durch Unachtsamkeit des Bootsmannes King wurde nämlich eine Gasolin - Explosion verursacht, und die trockenen Balken und Planken des ausrangirten Fahrzeuges gaben ausgezeichnetes Brennmaterial ab. Der Feuerwehr ist es aber trotzdem gelungen, die Gluth zu löschen, und die Gebrüder Morrill ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, an den Neugierigen, welche die Brandstätte umdrängten, Bekehrungsversuche anzustellen.

Schauturnen des Aurora.

Das für nächsten Sonntag angekündigte große Frühjahrs-Schauturnen des Aurora-Turnvereins verspricht, den Vorbereitungen nach, das Ereigniß der Saison zu werden. Das für diese Gelegenheit aufgestellte Programm umfaßt alle Klassen der Turnschüler, und zwar werden die Aktiven verschiedene der Uebungen vorführen, welche für das Bezirks-Turnfest in GrandRapids vorbereitet werden. Auch die Damenklasse, sowie die Bärenriege des Vereins sind auf dem Programm vertreten, und auch die Gesangsektion, welche sich erst wieder auf ihrem letzten Konzert neue Lorbeeren holte, wird mehrere ihrer schönsten Lieder erklingen lassen. Als Arrangements-Komite fungirt der Turn- und Schulrath, und das Ganze steht unter Leitung des neuen Turnlehrers des „Aurora", Otto Dreisel, welcher mit diesem Schauturnen zum ersten Male in Chicago vor die Oeffentlichkeit tritt. Das Fest findet in Schönhofen's Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue, statt und fängt um 4 Uhr Nachmittags an. Der Eintritt beträgt 25 Cents die Person; Turner aller Vereine haben freien Zutritt.

Verlangt Schmidt Baking Co.'s rühmlichst bekanntes Schwarzbrod und Pumpernickel. Tel. North 241.

Kam gut davon.

Der 63 Jahre alte Frank Kuhn, Nr. 570 27. Straße wohnhaft, sprang gestern Abend an der 26. Straße von einem Kabelbahn-Wagen ab und wollte die Cottage Grove Ave. überschreiten, als er durch einen aus entgegengesetzter Richtung daherkommenden Zug niedergerannt und bei Seite geschleudert wurde. Er wurde nach dem Mercy-Hospital gebracht, konnte jedoch bald ohne Beistand nach Hause gehen, da er mit einigen Hautabschürfungen am Kopfe davongekommen war.

Bundes-Gefangene.

Hilfs-Bundesmarschall Middleton hat gestern drei bisher im hiesigen County - Gefängniß untergebrachte Bundes - Gefangene nach der Detroiter Strafanstalt gebracht. Es sind dies: Hermann G. Knickerbocker, ein ungetreuer Beamter der Ersten Nationalbank von Chicago, der zu fünf Jahre Zuchthaus verurtheilt wurde, sowie die beiden Briefmarder John D. Host und Henry F. Grimme, die zwei resp. 1½ Jahre hinter Gefängnißmauern zu verbringen haben.

Für das deutsche Hospital.

Unter den Auspizien des Näh- und Hilfs-Vereins des Deutschen Hospitals wird am Mittwoch, den 18. Mai 1898, Abends 8 Uhr, ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert in der neuen St. Paul's Kirche, Ecke Orchard Straße und Kemper Place, veranstaltet. Ein ausgewähltes Programm wird aufgestellt und später veröffentlicht werden. Bei allen Damen des obigen Vereins, sowie in der Office des Deutschen Hospitals sind Tickets zum Werthe von 25 Cents zu haben.

* RichterO. J. Chott ist gestern zum Präsidenten der West Town-Behörde gewählt worden, an Stelle von Richter Scbath, dessen Termin abgelaufen war.

Wiederum nur $2.50 nach Springfield und zurück,

Via der Chicago & Alton Bahn.

Während des ganzen Tages Samstag, den 7. und Sonntag früh, den 8. Mai 1898. Spezialzüge hin und zurück. Die einzige Bahnlinie von Chicago, welche ihre eigenen Geleise bis zum Camp Tanner hat.

Nähere Einzelheiten in den Ticket-Officen 101 Adams Str.; Union Passagier-Bahnhof, Ecke Adams und Canal Str. und 23. Straße Station. m4,5,8

MON. TUES. WED. THUR. FRI. SAT. SUN.

SAPOLIO

Gebraucht an jedem Wochentag, gönnt Ruhe am Sonntag.

Oder braucht's zu 'was Anderem.

Zum Grabsteinreinigen.
Zum Messer poliren.
Zum Auffrischen von Oeltuch.
Zum Scheuern von Böden.
Zum Weißmachen von Marmor.
Zum Geschirrwaschen.
Zum Auffrischen des Oelanstrichs.
Zum Auswaschen von „Sinks."
Um Metall glänzend zu machen.
Zum Scheuern von Badewannen.
Zum Kesselscheuern.
Zur Beseitigung des Rost's.

Das Fac-simile der Unterschrift von Chas. H. Fletcher steht auf jedem Umschlag von CASTORIA.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebaude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Unerbetene Rathschläge.

Obwohl man noch nicht weiß, ob das amerikanische Südsee-Geschwader auch die Stadt Manila eingenommen und sich den durchaus unentbehrlichen Stützpunkt verschafft hat, werden aus dem Seesiege des Kommodor Dewey bereits allerlei weise Lehren gezogen. Weil Dewey sich in einer Zwangslage befand und einen kühnen Handstreich wagen m u ß t e, soll es zur taktischen Regel erhoben werden, daß ein Heeres- oder Flottenführer unter allen Umständen rücksichtslos daraufgehen und seine ganze Mannschaft sozusagen auf e i n e Karte setzen muß. Mehr als je schimpfen jetzt die großen Zeitungsstrategen über die Saumseligkeit des Präsidenten und die Feigheit des Kriegsrathes. Nach ihrer allezeit maßgeblichen Ansicht ist es eine Kleinigkeit, nicht nur Havanna, sondern die ganze Insel Cuba ohne Landheer zu erobern und die spanische Besatzung gefangen zu nehmen oder in's Meer zu jagen. Freilich mag der Hafen von Havanna mit unterseeischen Minen gespickt sein, aber war nicht auch der Hafen von Manila gut vertheidigt, und ist nicht Dewey trotzdem einfach durchgesegelt? Also soll unsere Flotte nur gleich vorgehen und Cuba einnehmen, ehe die spanische Kriegsflotte herüberkommen kann! Die 125,000 Mann, die der Präsident einberufen hat, mag er nur ruhig wieder nach Hause schicken.

Nun ist zwar zu hoffen, daß auch Cuba ohne allzu viel Blutvergießen genommen werden wird, aber gar so leicht wird es doch nicht sein, wie die Zeitungsstrategen glauben. Denn Cuba und besonders Havanna dürfte doch ganz anders vertheidigt werden, als allem Anscheine nach Manila vertheidigt war. So verlottert das ganze spanische Heerwesen ist, so ist doch kaum anzunehmen, daß die spanischen Truppen auf Cuba in einem dreijährigen Kriege gar nichts gelernt haben, oder daß angesichts des schon seit vielen Monaten drohenden Angriffes der Ver. Staaten keine außerordentlichen Vorkehrungen zur Abwehr getroffen worden sind. Von dem beabsichtigten Schlage gegen Manila wurden die spanischen Behörden erst wenige Tage vor der Abfahrt des Dewey'schen Geschwaders aus Hongkong verständigt, während sie die amerikanischen Absichten auf Cuba seit mindestens zwei Jahren geahnt haben müssen. Wenn daher die Spanier nicht noch viel mehr heruntergekommen sind, als selbst die Griechen, die beim ersten Anblick der Türken fortliefen und nicht wieder still standen, bis die Mächte dem Kriege Einhalt geboten, so werden sie wenigstens Havanna nicht ohne verzweifelten Widerstand preisgeben. Die Flotte allein wird nach den Berechnungen des gewöhnlichen Menschenverstandes den General Blanco nicht zur Uebergabe zwingen können, und selbst wenn sie es könnte, so wäre es noch immer ein Fehler, um nicht zu sagen ein Verbrechen, ihr nicht alle Unterstützung zutheil werden zu lassen, die überhaupt aufgeboten werden kann.

Wenn der Präsident dem Kommodore Dewey Verstärkungen rechtzeitig hätte zuschicken k ö n n e n, so wäre dem wackeren Seemanne sicherlich nicht das zugemuthet worden, was er nothgedrungen leisten mußte. Und wenn man ihn mit einem Landheere hätte unterstützen können, so brauchte man jetzt nicht so ängstlich auf die Nachricht zu warten, daß er sein Werk vollendet und seinen Zweck erreicht hat. Auf kühne Wagnisse kann sich eine gewissenhafte Kriegsleitung doch nur dann einlassen, wenn sie geradezu unvermeidlich sind. Solange es möglich ist, eine für nothwendig erachtete Unternehmung sorgfältig zu planen und ihr Gelingen sicherzustellen, wird kein vernünftiger Feldherr aus bloßer Prahlsucht auf die von der Kriegswissenschaft vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln verzichten. Wie würden die Zeitungsstrategen über ihn herfallen, wenn durch seine Schuld das Unternehmen mißlungen und eine große Zahl tapferer Männer nutzlos geopfert worden wäre!

Gerade weil die Insel Cuba den Ver. Staaten so nahe ist, braucht sich das Blokadegeschwader nicht zu überstürzen. Es wird nie in die Lage kommen, seine Kohle und seinen Proviant erst dem Feinde abnehmen zu müssen, und es wird nie von der Verbindung mit der Heimath abgeschnitten werden können. Deshalb kann es in aller Ruhe und Gemächlichkeit abwarten, bis die Vorbereitungen zum Angriffe auf Cuba so weit gediehen sind, daß ein Mißerfolg gänzlich ausgeschlossen ist. Auf alle Fälle werden sich der Präsident und seine Berather nicht von den gelben Zeitungen beeinflussen lassen.

Ein Gemeinschaden als Bildungsfaktor.

Der alte Grundsatz: "No taxation without representation" — keine Besteuerung ohne Vertretung — wird hierzulande, soweit der Hund in Betracht kommt, schnöde mißachtet. Er wird überall besteuert und hat nirgends Vertretung im Rathe der Gesetzgeber. Und man kann nicht sagen, daß das nur eine Besteuerung seines Eigenthümers sei, denn es wurde zu verschiedenen Malen und in verschiedenen Staaten erklärt, daß der Hund, unter gewissen Umständen wenigstens, kein Eigenthum ist und wenn er nicht als „Property" zu achten ist, so kann er auch keinen Eigenthümer haben, und wenn er besteuert wird, so wird er als Hund und nicht als Eigenthum zur Bestreitung der Unkosten des öffentlichen Haushalts herangezogen. Man gibt ihm aber nicht das geringste Recht, mitzusprechen über die Art der Verwendung der von ihm erhobenen Gelder. Geschähe das, so würde wohl in manchen städtischen Budgets eine kleine Veränderung eintreten und manche Ungerechtigkeit und Absonderlichkeit würde aus der Welt verschwinden.

Ungerecht ist es doch gewiß, daß man in Kansas City zum Beispiel die durch die Hundesteuer eingetriebenen Gelder der städtischen Bibliothek und der Parkverwaltung zufließen läßt, ja das sieht aus, wie ausgesuchter Hohn, denn weder das Betreten der Bibliothek noch das Flaniren in den Parks ist den Hunden gestattet, welche die Steuer tragen müssen. Und außerdem scheint es etwas sonderbar, daß man gerade der Bibliothek die Hundesteuer, zum Theil wenigstens, zuwendet. Dürfte es doch schwer werden, zwischen „Hund" und „öffentlicher Bücherei" eine Ideenverbindung herzustellen, es sei denn, man finde sie durch die Betrachtung: ein Hund hat in einer Bibliothek nichts zu suchen. Das ist freilich noch immer etwas sprunghaft, aber der Gedanke, die Hunde für die Mehrung und Erhaltung der Bibliothek sorgen zu lassen, reifte ja auch im „Frauenklub" von Kansas City und das erklärt wohl zur Genüge.

Bis zum Oktober letzten Jahres wurde das Eintreiben der Hundesteuer dem städtischen „Poundmaster" überlassen, der die Hälfte der Steuern für seine Dienste behalten durfte, aber aus dem einen oder andern Grunde niemals mehr als die Hälfte der Hunde, die es nach mäßigem Ueberschlag in der Stadt gab, finden konnte. So hatte die Stadt nur recht geringe Einnahmen aus der Hundesteuer, während die Hunde recht gut gediehen. In Besprechung dieser Sachlage durch die Frauen des Frauenklubs machte man eines Tages auf das „Mißverhältniß" zwischen den 4123 Hunden und den 1893 Bänden der durch freiwillige Beiträge kümmerlich am Leben gehaltenen öffentlichen Bücherei aufmerksam, und damit war der Anstoß zu der neuen, jetzt dort zu Kraft bestehenden Hundegesetzgebung gegeben. Auf Veranlassung der Frauen vom Frauenklub wurde eine städtische Ordinanz erlassen, welche das Amt eines Hundezählers schuf und bestimmte, daß die Hälfte der aus der Hundesteuer einkommenden Gelder den Parks, die andere Hälfte der Bibliothek zufallen soll. Der Hundezähler zählt die Hunde und jeder, der den bei ihm vorgefundenen Hund nicht besteuert und sozusagen verleugnet, wird eingelocht, unter der Beschuldigung, einen öffentlichen Gemeinschaden zu unterhalten, sintemalen die Gesetze des Staates die Hunde als Gemeinschaden brandmarken. Natürlich ging unter solchen Umständen die Zahl der Hunde bedeutend zurück. Die Bibliothek-Verwaltung erhielt jedoch immerhin noch genug Geld, um damit an die 1400 neue Bände kaufen zu können und ist sehr fidel über diesen „schönen Aufschwung des Instituts". Das hat man natürlich nur dem Hund zu danken und dabei soll der ein „Gemeinschaden" sein. — Widerspruchsvolle Welt.

Kriegs-Extras.

In der Art und Weise, wie die Presse in den verschiedenen Theilen des Landes sich der Aufgabe zu erledigen sucht, dem Publikum möglichst schnell die neuesten Nachrichten „vom Kriegsschauplatze" zu übermitteln — den Hunger nach Neuigkeiten zu befriedigen — zeigt sich wieder einmal recht deutlich, wie verschieden man über die „Heilighaltung des Sabbaths" denkt, und zwar selbst in Kreisen, die darin übereinstimmen, daß der Sonntag in puritanischem Sinne heilig gehalten werden soll.

Im Osten, besonders in den Neuengland-Staaten sind die Sonntagsblätter bei Denen, die in puritanischen Ansichten aufgewachsen sind, arg in Verruf und man hat vielfach den Versuch gemacht, den Verkauf von Sonntagsblättern zu verbieten, weil solche Arbeit nicht unerläßlich nothwendig sei zum geistigen Wohl der Menschen. (Das leibliche Wohl der Zeitungsträger und der Hunderte, die durch ihre Arbeit an den Sonntagsblättern ihr Leben machen, bedenkt man nicht.) Dagegen sind in manchen Theilen des Südens und auch des Westens nur an sechs Tagen der Woche Blätter erschienen, aber hier fiel nicht das Sonntagsblatt, sondern die Montagmorgen-Zeitung aus, wie das ja auch in Deutschland zumeist der Fall ist. Wie im Osten der Kampf gegen die Sonntagsblätter, so fand im Süden das Erscheinen der Sonntagsblätter und Auslassen der Montagmorgen-Zeitungen die volle Billigung der Kirchen und Geistlichkeit, da die letzteren sich auf den ganz richtigen Standpunkt stellten, daß die Hauptarbeit an einem Sonntagsblatte nicht am Sonntage sondern vorher, und dagegen die Hauptarbeit an einer Montagmorgen-Zeitung am Sonntage gethan wird. Sie sehen in dem Verkauf nur die geringere Arbeit und nehmen, wie sie meinen, mit dem kleineren Uebel vorlieb, wenn sie die Sonntagszeitung „gestatten", dagegen die Montagszeitung verpönen, da für jene weniger Arbeit am Sonntage gethan werden muß, als für diese, und sie wohl anerkennen, daß ihnen die Unterdrückung beider niemals möglich sein werde. Ihr Vorgehen ist jedenfalls vernünftiger als das ihrer östlichen Brüder, welche die Sonntagsblätter hauptsächlich deshalb verboten wissen wollen, weil deren Ausrufen und Anblick ihr frommes Gemüth verletzt, die also durchaus selbstisch denken in der Sache.

Seit Ausbruch des Kriegsrummels nun hat man in solchen Städten im Osten, in denen das Sonntagsblatt bisher verpönt war, begonnen, Sonntags-Extras herauszugeben und, siehe da!, auch die frömmsten Seelen haben nicht dagegen protestirt und ebenso eifrig nach dem Extra verlangt, als das „räudigste Schaf" der Heerde. Die Neugier ist stärker als der Glaube, hat ein gottloser Zweifler bei dieser Wahrnehmung gesagt.

Wenn sich aber der „Rutland Herald" und die Burlington (Vermont „Free Preß" entschlossen, den Sabbath durch Herausgabe von Sonntags-Extras zu entheiligen, so thaten eine große Anzahl südlicher und auch westlicher Blätter (unter letzteren der „Des Moines Register") dasselbe, indem sie sich nunmehr zur Herausgabe eines Montagsmorgen-Blattes entschlossen, und auch hier haben die „Aufrechterhalter der Heilighaltung des Sabbaths" nichts dagegen einzuwenden gehabt, denn auch in Des Moines, Iowa, wie in der Alabamaer Hauptstadt Montgomery ist man begierig, von den Heldenthaten unserer „Boys in Blue" möglichst schnelle Kunde zu bekommen.

Den Heiden aber, die überhaupt in der Sonntagsarbeit keine Sünde sehen, es sei denn eine Sünde gegen sich selbst, sofern man sich dadurch des einzigen Ruhetags in der Woche beraubt, werden die puritanisch Frommen dadurch etwas menschlich näher gerückt. Sie sehen, daß jene schließlich doch auch nur Menschen sind, wie sie, mit Fehlern und Schwächen, wenn die Spannung auf blutige Nachrichten seitherige Sünde zu Erlaubtem machen kann.

Das Fac-simile der Unterschrift von *Chas. H. Fletcher* steht auf jedem Umschlag von CASTORIA.

Ausgaben der Eisenbahnen.

Von der gewaltigen Bedeutung der amerikanischen Eisenbahnen zeugt u.A. die Thatsache, daß sie während des Jahres gegen hundert Millionen Dollars mehr ausgeben, als die gesammten Regierungs-Ausgaben der Ver. Staaten ausmachen. In diesem Betrage sind zwei bedeutende Posten nicht einmal mit einbegriffen und zwar rund zweihundertundfünfzig Millionen Dollars, welche die Eisenbahnen als Zinsen für ihre Bonds und zwischen achtzig und hundert Millionen Dollars, die sie in Dividenden auf ihre Attien auszahlen.

Ein Fachblatt rechnete kürzlich aus, daß die Eisenbahnen der Ver. Staaten durchschnittlich das Jahr 75 Millionen Dollars für die Instandhaltung des Bahnbettes, 35 Millionen Dollars für den Ankauf von Schienen und Schwellen, 30 Millionen Dollars für Lokomotiven und Waggons und 15 Millionen Dollars für Brückenbauten verausgaben. Für Einfriedigungen, Signale und Wachtthürme bezahlten die im Uniongebiete gelegenen Eisenbahnen im Jahre 1897 30 Millionen Dollars, während für Anzeigen, Drucksachen und Schreibmaterialien zirka neun Millionen Dollars ausgegeben wurden. Noch größer stellte sich der für Advokatengebühren und Gerichtskosten erforderliche Betrag, und zwar bezifferte sich dieser im vorigen Jahre auf etwas mehr als zehn Millionen Dollars. Hierin waren die als Entschädigung für Verletzte und Getödtete, sowie für Sachbeschädigung erforderlichen Summen nicht mit einbegriffen. Viele der großen Eisenbahn-Gesellschaften unseres Landes haben alljährlich je eine Viertel-Million Dollars für derartige Zwecke zu bezahlen. Für die gesammten Eisenbahnen des Landes dürfte dieser Ausgabeposten fünf Millionen Dollars pro Jahr erreichen.

Ende vorigen Jahres gab es in den Ver. Staaten 800,000 Eisenbahn-Angestellte. Hiervon waren 100,000 Stationsbeamte, 35,000 Lokomotivführer, 40,000 Heizer und Hilfsheizer, 25,000 Kondukteure und Zugabfertiger, 65,000 Zugbeamte, 30,000 Maschinisten, 100,000 nicht geschulte Arbeiter, 20,000 Telegraphen-Operateure und Gehilfen, 45,000 Weichensteller und 175,000 Bahnarbeiter, Signalbeamte u. s. w. Die Zahlliste sämmtlicher amerikanischer Eisenbahnen an Gehältern und Löhnen beläuft sich auf zirka zwei Millionen Dollars den Tag.

Aus den vorstehenden Daten ergibt sich die gewaltige Rolle, welche die Eisenbahnen als Geld-Ausgeber in unserem großen Lande spielen. Gehen doch im Laufe des Jahres mindestens tausend Millionen Dollars baares Geld durch ihre Hände. Hiervon liegt nur ein verschwindender Bruchtheil müßig in den Gewölben der Banken, der weitaus größte Theil dieser Riesensumme befindet sich vielmehr in fortwährender Zirkulation. Dies kann nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß die 800,000 Angestellten der Eisenbahnen einschließlich ihrer Familien und Dienstboten etwa ein Zwanzigstel der Gesammtbevölkerung ausmachen. Dieses Zwanzigstel ist für seinen Unterhalt ausschließlich auf die Eisenbahnen angewiesen.

Die siegreichen Vlaamen.

Die Vlaamen — so schreibt man aus Brüssel — haben einen großen Sieg errungen; ihrer Muttersprache ist die amtliche Gleichberechtigung auch in der Gesetzgebung zugesprochen. Alle Gesetze werden in französischer und vlämischer Sprache eingebracht, erörtert und verkündet: der französische und vlämische Wortlaut der Gesetze haben vor den Gerichtshöfen die gleiche bindende Giltigkeit. Es herrscht in den vlämischen Kreisen daher eine große Begeisterung. Sofort nachdem der Senat nach sechstägigen Verhandlungen das Gesetz angenommen hatte, stürmte der junge Vlaame Opdebeek aus dem Nationalpalast auf die Straße und überbrachte den harrenden Vlaamen die frohe Kunde: „Acht Stemmen voor ons!" Ein Jubelgeschrei erhob sich; alles drückte sich die Hände und umarmte sich. Unter dem Gesang der Vlaamenlieder „Vlaamsche Leeuw" und „Strijdkreet" zogen die Vlaamen nach der alten Börse, wo zündende Reden gehalten wurden. Der Dichter Emanuel Hiel betonte, daß der so lange gefesselte flandrische Löwe endlich seine Ketten zertrümmert habe und sich zu rühren anfange. In Antwerpen herrschte eine nicht minder große Begeisterung. An 2000 Vlaamen zogen, Musik und Fahnen voran, unter dem Gesange des „Vlaanderen de Leeuw" durch die Straßen der Stadt. Dem Vlaamenführer Abgeordneten Coremans wurde eine Huldigung dargebracht, die er in begeisterter Rede vom Söller herab beantwortete. „Der flandrische Löwe hat gebrüllt!" so rief er. „Man ist noch nicht mit den Vlaamen fertig! Man wird es bald sehen!" Lauter Jubel ertönte ob dieser Versprechung. In anderen Städten Flanderns kam es zu ähnlichen vlämischen Kundgebungen. Die Vlaamen haben seit langen Jahren mit bewundernswerther Ausdauer, Zähigkeit und Opferwilligkeit für die Erreichung dieses Zieles gestritten, und noch in den Stunden vor der Entscheidung haben sie bewiesen, daß die Partei keine Geldopfer scheut, um ihre Ziele zu erreichen. Die Abstimmung im Senate war durchaus zweifelhaft; jede einzelne Stimme war von Gewicht. Der Senator Abbé Keesen befand sich in Rom; er konnte nur rechtzeitig eintreffen zur Abstimmung, wenn ihm ein Sonderzug zur Verfügung gestellt wurde. Das kostete 18,900 Francs; eine Unterzeichnungsliste wurde in den vlämischen Kreisen ausgelegt; die Summe war schnell gezeichnet und Keesen traf unmittelbar vor den entscheidenden Abstimmungen im Nationalpalaste zu Brüssel ein. Als man im Senate von wallonischer Seite her über dieses plötzliche Eintreffen Keesens großes Erstaunen kundgab, meinte ein vlämischer Senator: Jo mo! de Lion de Flandre was geatteleerd aan de Lokomotive." Sehr bedauerlich war die Haltung der wallonischen Senatoren; der gemäßigt liberale Senator Bara, früherer Justizminister und ein sehr einflußreicher Mann, erhob nicht nur „im Namen des ganzen Wallonenlandes" gegen das Gesetz geharnischten Einspruch, sondern entfaltete auch offen, von den Senatoren Dupont, Tournay, Solvay und anderen unterstützt, die Fahne der Theilung des Landes in eine wallonische und vlämische Verwaltung. Diese Kundgebung wird die in den wallonischen Kreisen herrschende Gärung gegen die Vlaamen nur noch erhöhen. Das ist um so bedauerlicher, als das Gesetz nur einen berechtigten Wunsch der Vlaamen erfüllt. Erwähnt sei noch, daß der Justizminister Begerem gegen die Gleichberechtigung der deutschen Sprache in die Schranken trat, da „die Zahl der deutschen Belgier zu klein sei". Die gefügige klerikale Mehrheit stimmte ihm zu.

Die Engländer in ihren Kolonien.

Einer Korrespondenz des österreichischen Zentraldirektors Wittgenstein, der auf einer Weltreise begriffen ist, entnehmen wir folgende Schilderung der Thätigkeit der englischen Kolonisten:

„Die Engländer haben bei sich zu Hause gut gewirthschaftet, in ihren Kolonien aber das Menschenmöglichste geleistet. Ich war einige Tage im Süden Indiens, in Ceylon, und komme von Penang und Singapore, und komme wenn ich einige Zeilen über Ceylon schreibe, so kennt man auch den Eindruck, den alles Andere, was ich sah, von den englischen Kolonien gesehen habe, auf mich gemacht hat. Ein großartiger Hafen in Colombo, Lagerhäuser mit Dampfkrahnen, schöne öffentliche und private Gebäude, musterhafte Kasernen, vorzügliche Straßen, Hotels, Eisenbahnen, Flußregulirungen und Bewässerungs-Anlagen im ganzen Lande, Telegraph, Telephon, Post, Schulen, Spitäler, Wasserleitungen — kurz Alles, was die moderne Kultur an materiellen Errungenschaften bietet und nothwendig ist, um den Boden ergiebig zu machen, seine Schätze zu heben und den Handel zu fördern.

Der Export Ceylons beträgt circa 80 Millionen Gulden jährlich, hauptsächlich Thee, Kaffee, Gewürze, Reis, Graphit, und für ungefähr denselben Betrag werden Gebrauchsartikel aller Art, hauptsächlich Stoffe, importirt. Um das Alles zu schaffen, den Verkehr glatt abzuwickeln, die musterhafte öffentliche Verwaltung, Polizei, Justiz, Bahnen etc. zu besorgen, sind nicht mehr als 7000 Engländer u n d, oder besser gesagt, m i t drei Millionen schwarzbraunen, halbnackten Singalesen nothwendig. Es sei gleich bemerkt, daß die Singalesen nicht etwa Sklaven sind; sie sind vollständig frei, und das Gesetz wird gegen sie nicht anders gehandhabt, als gegen die Europäer.

Eine solche Leistung einer Handvoll allerdings sehr kräftiger und intelligenter, zur Ordnung erzogener Menschen ist nur dann möglich, wenn der Erwerbssinn ihr ganzes Thun und Lassen beherrscht; das ist auch der Fall, und zwar in einem Grade, den wir Oesterreicher am wenigsten kennen. Die Engländer kommen nicht in die Kolonien, um dort ihr Lebensende abzuwarten, sondern um nach zwanzig- bis dreißigjähriger Arbeit ihren Besitz oder ihr Geschäft Söhnen oder Verwandten zu übergeben oder zu verkaufen, und sich dann zu Hause zur Ruhe zu setzen. Arbeiten, spekuliren und sparen und nichts als das. Für Theoretiker und Weltbeglücker ist hier kein Platz. Theater, Konzerte gibt es nicht. Orden, Titel sind nicht zu haben und werden auch nicht verlangt. Popularität hat keinen Werth für den, dessen letzter Gedanke die Rückkehr in die Heimath ist.

In den Sitzungsberichten des Councils auf Ceylon ist das zweite Wort entweder Entwässerung oder Bahnen oder Straßen; andere Schmerzen gibt es nicht, denn nur von diesen Dingen hängt der Werth ihres Besitzes und die Zunahme des Handels ab. Wer sich nichts erwirbt oder nicht wenigstens zeigt, daß Erwerb sein Streben ist, wird nicht ernst genommen und ist kein Mitglied der Gesellschaft.

Als vor einigen Tagen einem Sir John Grinlinton, der sich nun nach England zurückzieht, ein Abschiedsbankett gegeben wurde, sagte der Gouverneur von Ceylon: „Ich hoffe, Sir John zu seinen materiellen Erfolgen gratuliren zu können", und Sir John antwortete: „Leider ist der Sack mit Sovereigns, den ich nach Hause nehme, nicht so voll, als Viele meinen."

In den englischen Kolonien befreundet man sich mit dem Engländer, denn er arbeitet, schafft und duldet unter dem Klima, das keine Stunde der Erfrischung kennt. Der Kurszettel der Börse in Colombo zeigt ungefähr siebzig Industrie-Attien-Gesellschaften, auf hundert Europäer eine Industrie-Gesellschaft. Und keine Vereins-Kommission, welche für das Wohl der Attionäre sorgen würde! Das besorgen die Letzteren für sich selbst. Alle größeren Geschäfte oder Unternehmungen, sehr oft selbst Grundbesitz, werden in Form von Attien-Gesellschaften betrieben; so läßt sich die Kraft eines jeden Einzelnen am besten ausnützen, und das Risiko wird von vielen Schultern getragen. Nicht die hohen, sondern die niedrigen Dividenden werden als Schande betrachtet. — Wenn man sieht, was die Engländer in ihren Kolonien geleistet haben, kann man es ihnen nicht verargen, daß sie von sich selbst eingenommen sind; sie haben doch in den letzten zweihundert Jahren in diesen Erdtheilen hundertmal mehr zur Verbreitung der Kultur, zur Erschließung ihrer Schätze gethan haben als alle anderen Völker zusammen. Noch eine andere Gerechtigkeit muß man ihnen widerfahren lassen: in ihren Kolonien bestehen gleiches Recht und Gesetz für Alle. Erwerben kann Jeder, und maßgebend sind nur Fleiß und Geschicklichkeit; das bezeugen alle Deutsche, von denen in Colombo sich circa 30 befinden. Die Häfen stehen allen Schiffen offen, und es gibt keine Zölle auf nicht englische Waaren wie in den französischen Kolonien. Man muß sich sagen, daß England nicht nur für sich, sondern auch zum Nutzen anderer Völker geblutet und gearbeitet hat. Gewiß, sie haben es nicht mit Rücksicht auf das Wohl Anderer gethan, und sie halten es offenbar in ihrem eigenen Interesse, Freihandel zu treiben, aber das Faktum besteht, daß auch andere Völker, so viel sie wollen, daraus Nutzen ziehen. Ich weiß nicht, wie eine Aenderung dieser Verhältnisse auf England und seine Kolonien rückwirken würde; so viel ist gewiß, daß es für alle anderen Nationen sehr wünschenswerth ist, daß es so bleibe, daß die englischen Kanonen und Soldaten, die dort truppweise verstreut sind und musterhafte Ordnung halten, auch den Schiffen und Angehörigen aller anderen Nationen dienen, wie es thatsächlich der Fall ist. Für den Welthandel ist es viel besser, wenn Egypten in englischer Hand bleibt und die französische Trikolore dort nicht weht."

Ich wünsche Ihnen zu danken,

Weil Sie dem Publikum eine so grossartige Medizin, wie Hoods Sarsaparilla zugänglich gemacht haben. Vor zwei Jahren litt ich schrecklich an Schmerzen in der Brust und Schultern. Aerzte sagten mir, das Leiden wäre rheumatischer und neuralgischer Natur. Es entwickelte sich seit längerer Zeit schon. Ich gebrauchte Hoods Sarsaparilla und begann bald, die guten Wirkungen desselben zu spüren. Ich fuhr mit dem Gebrauch desselben fort, bis ich sechs Flaschen Hoods Sarsaparilla genommen hatte, und nie war ich so gesund wie jetzt. Hoods Sarsaparilla ist seit 2 Jahren in unserer Familie die Blutreinigungsmedizin geworden und mit Vergnügen empfehle ich es.
FRAU MATTIE A. GOODMAN, Paragon, Ind.

Kauft heute und fangt an mit dem Gebrauch von

Hood's Sarsaparilla

Amerikas grossartigste Frühjahrs-Medizin.

Hoods Pillen heilen Verstopfung. 25 Cents.

Interessante Ausstellung.

Im Grand Central Palace in New York ist eine „International Health Exhibition" eröffnet worden. Wir lesen darüber in der dortigen „Staats-Zeitung":

„Der große Saal des Etablissements war reich mit Fahnen aller Nationen, der spanischen selbstverständlich ausgenommen, geschmückt, in den Logen saßen reichgekleidete Damen, unten promenirten, einzeln oder in Gruppen, die Besucher umher und Bent's Kapelle that ihr Möglichstes, die Leute in guter Stimmung zu erhalten, kurz, es war ein Eröffnungs-Abend, wie ihn sich auch andere Ausstellungen nicht harmonischer wünschen könnten. Die eigentliche offizielle Zeremonie wurde kurz abgemacht, Andrew H. Green, der Vater Groß-New York's, hielt die Einleitungsrede, dann flehte Bischof Potter den Segen des Himmels auf das Unternehmen herab und schließlich sprach Vize-Gouverneur Timothy L. Woodruff ein Weniges über die Bedeutung der Verbreitung hygienischer Grundsätze unter dem Volke. Als dies überstanden war, machte sich das Publikum an die Besichtigung der Ausstellung, die zwar noch nicht fertig ist, aber diesen Fehler bis zum Schlußtage, dem 1. Juni, sicherlich verbessert haben wird.

Im Hauptsaale und in den an ihn grenzenden Nebenräumen machen sich die üblichen Anhängsel zu jeder derartigen Veranstaltung, Optiker, Händler mit Patentmitteln, Seifen, Kaffee, Schmucksachen ꝛc. breit. Vereinzelt sieht man auch manche Gegenstände, die sich mit dem Begriff einer hygienischen Ausstellung decken, wie Filter, Desinfektionsmittel und Toiletten-Apparate. Das eigentlich Interessante befindet sich im dritten Stockwerke. Es ist eine unter dem Namen „Trained Nurses' Educational Exhibit" zusammengefaßte gemeinschaftliche Ausstellung verschiedener Hospitäler der Stadt und des Landes, und man muß gestehen, das Ganze macht auf den Nicht-Fachmann den Eindruck des Gediegenen und hervorragend Praktischen. Daß hie und da etwas Ungehöriges und Kindisches mitunterläuft, mag dem Umstande zu Gute gehalten werden, daß es die erste Ausstellung dieser Art in New York ist. Ein andermal wird es sicherlich besser gemacht werden.

Fast jede größere sanitäre Anstalt ist hier vertreten. Die St. Johns Guild zeigt durch Abbildungen ihres Sommerheims in New Dorp, S. J., durch eine Zimmer-Einrichtung und Aehnliches, in welcher Weise sie im heißen Sommer ihr Liebeswerk an den armen Kindern der Ostseite ausübt. Eine Zusammenstellung von Hospital-Protokollen mit Eintragungen über die Krankheit des Patienten und den Verlauf derselben regt zu Vergleichen zwischen einzelnen Hospitälern an. Anscheinend haben geprüfte Wärterinnen ihre Diplome und Ehrenpreise ausgestellt, während in einem anderen Pavillon die Gesellschaft vom „Rothen Kreuz" durch Photographien eine Schilderung ihrer Thätigkeit gibt.

Eine Reihe von Hospitälern hat ganze Krankenzimmer oder andere Räume zur Darstellung gebracht. So ist das Maternity Hospital mit einem Entbindungszimmer vertreten, in dem auch nicht das Geringste fehlt, was in der schweren Stunde des Weibes von Nöthen sein könnte. Daß die Möbel, Operationstische usw. ausschließlich aus Eisen und Glas bestehen, ist wohl selbstverständlich. Auch eine vollständige Sammlung jener Instrumente, bei deren Anblick es jeder Frau kalt über den Rücken läuft, ist vorhanden. — Das New York City Hospital zeigt einen Sterilisirungsraum mit den neuesten Apparaten, sowie mehrere Krankenzimmer. Mount Sinai Hospital ist mit einer „Diätküche" vertreten, das „N. Y. Infirmary for Women and Children" hat Intubatoren beigestellt, das „St. Lukas Hospital" stellt ein vollständiges Operationszimmer mit allem Zubehör aus, während das Bellevue Hospital zeigt, wie man auch in einem Privathause ein Zimmer in ein allen Ansprüchen genügendes Krankenzimmer umwandeln kann. 'Als abschreckendes Beispiel ist auch die Nachbildung einer altmodischen Krankenstube hingestellt worden. Andere Hospitäler bieten Aehnliches. Aus Allem ist ersichtlich, wie weit wir in der Krankenpflege seit ein paar Jahrzehnten fortgeschritten sind.

Lokalbericht.

Müssen zahlen.

Die Geschworenen vor Richter Stein verurtheilten gestern die Firma Joy Morton & Co. zur Zahlung von $7,000 Schadenersatz an Patrick O'Connor. Der Kläger arbeitete am 22. Oktober im Speicher der Firma auf einem Gerüste, als dasselbe zusammenbrach, wobei er nebst einem Beinbruch schwere innerliche Verletzungen erlitt.

Familien-Einfluß.

Der Anwalt Louis F. Mason, ein 26jähriger Sohn des Bundes-Senators „Billy" Mason, ist von Richter Großcup zum Bundes-Kommissär ernannt worden. Zum Bundes-Kommissär für Kankakee und Umgegend wurde Richard J. Hanna ernannt, ein Verwandter des Herrn Mark Hanna von Cleveland.

„Schürzen"-Kränzchen.

Die „Bella Donna Loge Nr. 700, K. & L. of H.", veranstaltet am nächsten Samstag Abend in der neuen Aurora-Turnhalle an Ashland Avenue und Division Straße, eine sogenannte „Apron Party", die einen recht fidelen Verlauf zu nehmen verspricht. Wenigstens stellt das Arrangementskomite allen Besuchern einen ausnahmsweise vergnügten Abend in Aussicht. Das Kränzchen beginnt um 8 Uhr, und der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person.

Sollen zahlen.

Die Herren Michael Cassius McDonald und Moses Salomon sind als Bürgen des Joseph Salomon von Herrn Jesse Holdom auf Zahlung von $30,000 verklagt worden, die Joseph als vormaliger Verwalter der Nachlassenschaft von George Wincor den Erben desselben schulden soll.

* Die Explosion eines Gasolinofens hatte gestern Abend in der Wohnung von S. Gottlieb, Nr. 701 20. Straße, ein Feuer zur Folge, das einen Schaden von $50 anrichtete.

* Der Stall von W. N. Minze hinter dem Hause Nr. 240 W. 44 Straße, wurde gestern Abend durch Feuer um $50 beschädigt.

Für das „Maine"-Denkmal.

In der Zentral-Musikhalle fand gestern Abend unter den Auspizien der Angestellten der Firma A. M. Rothschild & Co. eine gelungene Vaudeville-Vorstellung statt, deren Reinertrag dem Fonds zur Errichtung des „Maine"-Denkmals zu Gute kommen wird. Der Besuch des Unternehmens ließ nichts zu wünschen übrig, und die mitwirkenden Bühnenkünstler und Künstlerinnen verstanden es bestens, den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten, sodaß die Vorstellung vollauf ihren Zweck erfüllt hat.

* Vor Richter Waterman sind mehrere Wirthe zu je $100 Strafe verurtheilt worden, weil sie in ihren Lokalen Lotterie-Automaten aufgestellt hatten.

* In der Nordostecke des Erdgeschosses der Börse kam gestern in Folge einer Kreuzung elektrischer Drähte ein Feuer aus, das jedoch mittels einer chemischen Spritze schnell gelöscht wurde.

* Des Diebstahls von Kleidern und Schmucksachen im Werthe von $400 hat sich gestern vor Richter Baker Inga Gulletson schuldig bekannt, ein früheres Dienstmädchen des Dr. C. S. Smith in Kenilworth.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Frank Zerok

nach kurzem aber schwerem Leiden an der Lungenentzündung im Alter von 18 Jahren und 4 Monaten heute früh um 5 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 6. Mai, um 1 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 46 Fullerton Ave., aus nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Hermann und **Anna Zerok**, Eltern.
Tillie, Eduard u. **Paul Zerok**, Geschwister.
Theodor Frickmann, Schwager. mido

Todes-Anzeige.

Lady Harrison Loge, K. & L. of Honor No. 1382.

Den Mitgliedern der Lady Harrison Loge, K. & L. of Honor, Nr. 1382, hiermit zur Nachricht, daß Schwester

K. Haupt

gestern, Dienstag, Abend um 8 Uhr gestorben ist. Das Begräbniß findet am Freitag, den 6. Mai, um 12:30 Mittags, von der Logenhalle aus statt. — Es wird am Mittwoch Abend um 8 Uhr eine Extra-Versammlung abgehalten.

L. J. Hansen, Protector.
A. Soeldner, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter

Lizzie

nach kurzem Leiden im Alter von elf Jahren und sechs Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 5. Mai, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 24 Courtland Str., aus nach Wunder's Kirchhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Elise Schmidt, Mutter.
Nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau

Katharine Haupt

am Dienstag, den 3. Mai gestorben ist nach langem schwerem Leiden. Beerdigung am Freitag, den 6. Mai, um 1:30 Nachm., vom Trauerhause 837 — 48. Straße nach dem Oakwood Friedhof.

Gustav Haupt, Gatte.

Danksagung.

Allen Freunden, Bekannten und dem St. Alphosus Hof Nr. 40 C. O. F. statt ich hiermit meinen innigsten Dank für die rege Theilnahme und die schönen Blumenspenden am Begräbniß meines unvergeßlichen Gatten

Joseph Feit,

ab, sowie den Alerianer Brüdern für die gute Pflege, welche sie ihm während seiner langen Krankheit angedeihen ließen.

Rosa Feit, (geb. Mueller,) Gattin.

Danksagung.

Verwandten, Freunden und Bekannten unseren besten Dank für die Betheiligung sowie die vielen Blumenspenden bei der Beerdigung unseres verstorbenen Gatten und Vaters **Friedrich Eiermann.**

Henrietta Eiermann, Gattin,
Nebst Kindern.

Danksagung.

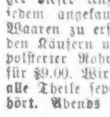
Hiermit spreche ich dem Orden der Harugari für die prompte Auszahlung von $700 meinen herzlichsten Dank aus; speziell den Brüdern der Koerner-Loge 403 D. O. H., für die bereitwillige Unterstützung und Betheiligung bei dem Begräbniß meines Gatten.

Maria Kuhl, Wittwe.

THE RIENZI
1800—1816 Diversey Blvd.,
Ecke Evanston Ave.,
Emil Gasch, Eigenthümer.

Große Eröffnung
dieses elegant eingerichteten und bequem gelegenen Sommergartens am
Mittwoch, den 4. Mai '98.
Eröffnungs-Konzert
von
Mitgliedern des Thomas-Orchesters
Außerordentliche Vorbereitungen sind getroffen worden, um den Anforderungen aller Gäste zu entsprechen.

Bekanntmachung.
Fischers Freunden!
In Robertsdale, Ind.,

Kinderwagen-Fabrik.

C. T. WALKER & CO.,
199 OST NORTH AVENUE

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen,
Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**
Tel.: SOUTH 429.

Eldredge "B" Näh-Maschine $22.50
Premier Näh-Maschine $18.00
Gleason & Schaff,
275 Wabash Avenue.

Leset die Sonntagsbeilage der
Abendpost.

Dr. Dutton's Offerte erneuert.

Viele unterwerfen sich einer Probebehandlung.

Wir haben uns entschlossen, die Offerte zweiwöchentlicher unentgeltlicher Behandlung und freier Medizin für alle verzweifelnden Leidenden zu erneuern.

Hunderte von Männern und Frauen, deren Leben durch Verzweiflung über unheilbare Krankheiten erbittert war, haben neue Gesundheit durch die Dutton'sche Behandlung erhalten.

Daß die vorgeschrittene Dutton'sche Behandlungsmethode die hartnäckigsten Fälle von Katarrh, Lungen-, Magen-, Nieren- und Nerven-Krankheiten heilt, ist über jeden Zweifel bewiesen worden.

Die Offerte einer zweiwöchentlichen unentgeltlichen Probebehandlung im Dutton Medical Institute ist nur zu dem Zwecke gemacht worden, um einigen verzweifelnden Kranken in jeder Gegend und Nachbarschaft nachzuweisen, welch' absolute Herrschaft der vorgeschrittene Spezialist über chronische Krankheiten besitzt.

Daß die Dutton'sche Behandlungmethode nur der Vorbote einer großen Bewegung in medizinischen Kreisen ist, ist durch die Heilung der hartnäckigsten Fälle von chronischem Katarrh, beginnender Schwindsucht, Bronchitis, Dyspepsie, Nieren-, Blut- und Nervenleiden u. s. w. bewiesen worden.

Die Offerte einer unentgeltlichen probeweisen Behandlung ist speziell für die Klasse von Patienten gemacht, deren Krankheiten für hoffnungslos unheilbar gehalten wurden.

Sie sind eingeladen, den Werth der Untersuchungen und Erfahrungen Dr. Duttons in ärztlicher Praxis zu erproben, und zwar auf Kosten des Dutton Medical Institute, damit sie erkennen lernen, was für sie gethan werden kann, ehe sie unter dem billigen Gebühren System Dr. Duttons sich einer regulären Kur unterwerfen.

Schnelle Heilung von Katarrh.

Herr Edward Boddy gab kurz ehe er mit Kompagnie „F" des zweiten Regiments nach der Front abmarschirte, folgende Erklärung ab:

„Vor anderthalb Jahren litt ich an heftigem Katarrh, und obgleich zu Zeiten meine Nase auf einer Seite vollständig verstopft war, so schenkte ich diesem doch wenig Aufmerksamkeit, bis mein Magen durch das Leiden angegriffen wurde.

Anfangs kamen Anfälle von Schwindel, Sodbrennen, Bitterkeit, Blähungen und fortwährende Schmerzen in der Herzgrube, wie auch vollständige Erschöpfung in Zwischenräumen, allmählich aber folgten sie sich so dicht hintereinander, daß ich schließlich gezwungen war, meine Arbeit aufzugeben und mich in's Bett zu legen.

Verschiedene Aerzte konnten mir nicht helfen und ich war ganz in Verzweiflung, welche nur noch mehr wuchs, als ich hörte, daß mein Regiment wahrscheinlich herausbeordert werden würde.

Gerade zu dieser Zeit hörte ich von Dr. Duttons rationeller Methode, chronische Krankheiten zu heilen und begab ich mich in Behandlung der Dutton'schen Aerzte. Ich kann meine Besserung kaum erklären. Die Behandlung war schnell und wunderbar in ihren Erfolgen. Ich wurde sofort besser, und heute, in weniger als zwei Wochen, fühle ich meine Kraft wieder wie früher. Mein Kopf ist klar, mein Magen gesund, und ich bin bereit, beim Regiment einzutreten, sobald ich gerufen werde."

Herr Boddy wohnt Nr. 242 Walnut Str. und ist in 70 Jackson Str. geschäftlich thätig.

Koupon.

Um den entmuthigten Leidenden die Ueberlegenheit der neuzeitlichen Medizin über die hartnäckigsten Krankheiten zu beweisen, werden alle Patienten, die diesen Koupon mitbringen und vor dem 11. Mai in dem Dutton Medical Institute vorzeigen, eine sorgfältige Untersuchung, Diagnose, ärztliche Sorgfalt und eine halbmonatliche Behandlung, einschließlich Medizin, absolut kostenfrei erhalten.

DUTTON MEDICAL INSTITUTE
1315 Masonic Temple, Chicago.
Sprechstunden 9 bis 5 und 6:30 bis 8. Sonntags 10 bis 2.
Konsultation frei.
Spezialist für die neuesten Methoden in der Behandlung chronischer Krankheiten.

Moderne Kriege.

Die modernen Kriege unterscheiden sich in verschiedener Hinsicht von denen früherer Zeiten. Sie werden in viel kürzeren Zeiten ausgefochten, sie sind in jeder Weise humaner geworden und vor allem handelt es sich nicht mehr in dem Maße wie früher um die persönliche Tapferkeit des Einzelnen, sondern um die strategische Leitung der Massen. Der Schlachtenlenker gleicht dem Spieler auf dem Schachbrett, er muß wie dieser, jede Bewegung berechnen und wird, wenn er versäumt, im rechten Augenblick einzugreifen, matt gesetzt, d. h. geschlagen. Ein solcher Schachspieler auf dem Schlachtfelde ist Moltke gewesen, der es verstand, jede Blöße seines Gegners zu erspähen und sich sofort durch einen geschickten Zug in die Lücke zu schieben.

Zehn Jahre lagen die Griechen des Alterthums vor der Feste Troja und wie lange haben die punischen Kriege zwischen den kriegsgeübten Römern und den um ihre Existenz fechtenden Karthagern gedauert. Drei Jahrhunderte haben die furchtbaren Kämpfe die germanischen Stämme in Anspruch genommen, um das Römerreich zu stürzen und die Kriege, welche der große Franke, Karl der Große, gegen die Sachsen führte, um diesen mächtigen Stamm in den Rahmen seines Reiches zu zwingen, dauerten über dreißig Jahre. Während der ganzen Zeit, welche wir mit dem Namen „Mittelalter" benennen, ist das Wort: Friede auf Erden, eigentlich eine Blasphemie gewesen, denn wenn an einem Orte die Friedensglocken läuteten, wurden in anderen die Kriegsfackel geschwungen. Und wenn auch ein gewaltiger Kaiser, wie der dritte Heinrich von Deutschland, den Gottesfrieden (Treuga Domini) verkündete, so war dieser doch nur auf drei Tage in der Woche angesetzt und an den anderen vier Tagen ging die Rauferei desto kräftiger los. Die Periode der Hohenstaufen war eine endlose Reihe von Kriegen und als endlich, nach einer kurzen, kaiserlosen Zeit der kräftige Schweizergraf Rudolf von Habsburg auf den Thron gerufen wurde, hatte er sofort mit den Großen des Reiches zu kämpfen, besonders mit dem widerspenstigen Ottokar von Böhmen. Dann kam die Entdeckung der neuen Welt und damit der Unterschied, daß die blutigen Kämpfe theilweise auf außereuropäischem Boden stattfanden und die Ozeane mehr in Betracht gezogen wurden, wie das feste Land. Damit beginnen die Seekriege, die seit dem Kampfe der Römer mit den Karthagern, mit Ausnahme der Wickingerzüge der nordischen Völker geschwiegen hatten. Durch die Reformation wurde ein Drittel Europas in einen Krieg gerissen, der 30 Jahre dauerte, und in Bezug auf Amerika und Indien hatte England mit Frankreich einen 20jährigen Seekrieg zu bestehen. Preußens großer König mußte sich im letzten Jahrhundert 7 Jahre lang gegen seine Feinde wehren und die napoleonischen Kriege nahmen, zusammengerechnet, auch einen Zeitraum von 20 Jahren ein. Zu Anfang dieses Jahrhunderts, nachdem der korsische Eroberer geschlagen und verbannt wurde, trat nach der allgemeinen Erschöpfung Ruhe ein und die Errichtung der sogenannten „Heiligen Allianz" schien wirklich das „Friede auf Erden" verkünden zu wollen. Aber nun mußten die Sünden hundertjähriger Eroberungspolitik abgebüßt werden. Das Nationalitätsprinzip wurde verkündet und das aus den Fugen gerissene Deutschland, das zum Spott aller Nachbarn geworden war, griff dies Prinzip auf. Die Neugestaltung des deutschen Reiches brauchen wir hier nicht zu wiederholen. Die Art und Weise, wie sie geschah, ist mit Flammenschrift an die deutschen Felsen geschrieben und in hunderten von Denkmälern verewigt worden.

Aber wie sind diese jüngsten Kriege geführt worden? Die Hinterladungswaffe ist bei der Infanterie zuerst in Preußen mit dem Zündnadelgewehr eingeführt worden und sie hat sich bewährt. In 7 Tagen wurde im österreichischen Kriege mehr erreicht, als Friedrich der Große in 7 Jahren erreichen konnte, und der gewaltige Kampf um die Hegemonie in Europa wurde in einem halben Jahre ausgefochten. Bei den Massen, die heute in's Feld geführt werden, kommt es eben nur auf die strategische Leitung an, ja man könnte sagen, das der erste Erfolg für den ganzen Krieg entscheidend ist. Und die Entscheidung liegt nicht in dem Muth und der Todesverachtung der Massen, sondern in der Intelligenz des Generalstabes. Damit verbunden ist natürlich die Verpflegung der Massen, der Krankendienst u. s. w., und was darin geleistet werden kann, das hat Deutschland, als 600,000 Mann in Feindesland waren, gezeigt.

Und humaner werden die Kriege heute geführt. Das mag im ersten Augenblick paradox klingen der Thatsache gegenüber, daß am Abend der Schlacht von Gravelotte 40,000 Deutsche und Franzosen todt und verwundet auf der Erde lagen, aber es ist doch richtig. Nehmen wir z. B. die blutigste Schlacht des vorigen Jahrhunderts, die bei Zorndorf, an. 20,000 Preußen standen ungefähr derselben Zahl von Russen gegenüber und die Preußen verloren 12,000 Mann, die geschlagenen Russen jedenfalls noch mehr. Das war also die Hälfte der Armee. In der Schlacht von Königgrätz zählte das preußische Heer 250,000 Mann und der Verlust war 10,000 Todte und Verwundete. Und wie wird heute für die Verwundeten gesorgt gegen früher! Auf dem Schlachtfelde von Leuthen sind die meisten Verwundeten in der Dezemberkälte erstarrt, wodurch der Verlust noch viel empfindlicher wurde. Der Generalstabsbericht über den französischen Krieg zeigt uns, daß von der ungeheuren Armee, die über die Grenze gezogen ist, 18,000 Mann auf französischem Boden begraben sind, während 26,000 später in den Lazarethen starben. Jeder weiß, daß die heutigen Gewehre der Infanterie mit dem Langblei im Durchschnitt leichte Wunden verursachen, während die Donnerbüchsen während des 30jährigen Krieges und die späteren Gewehre mit Spitzkugeln in der Regel tödtliche Wunden beibrachten. Dazu rechne man, daß in einem Kriege zwischen zivilisirten Völkern Leben und Eigenthum der Bewohner in allen Fällen geschützt wird, daß Plündern und Marodiren auf das Strengste bestraft wird, daß der Festungskrieg ein ganz anderer geworden ist und die Bewohner einer eroberten Stadt sich jederzeit des Schutzes des Siegers erfreuen können. Damit kann also das Verfahren in früheren Zeiten, wo Kinder gespießt und Frauen von einer rohen Soldateska geschändet wurden, nicht verglichen werden.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Das Facsimile der Unterschrift von *Chas. H. Fletcher* steht auf jedem Umschlag

Ein Besuch bei Dreifus.

In einer Gastwirthszeitung „Küche und Keller" deponirt Herr Weinheber, der Küchenchef des niederländischen Dampfers „Andalusia", Erlebnisse, die er bei einem durch besondere Umstände herbeigeführten Besuche auf der Teufelsinsel gehabt haben will. Wie viel Phantasie, wie viel Thatsächliches in diesen Aufzeichnungen enthalten ist, müssen wir natürlich dahingestellt sein lassen, — jedenfalls dürften sie weitere Kreise interessiren.. Die „Andalusia" fuhr nahe bei der Insel vorüber, als ein Boot mit Soldaten vom Lande abstieß und die Bitte überbrachte, den Schiffskoch auf einige Stunden „geliehen" zu erhalten, da der Proviantchef des Wachtkommandos sich den Arm gebrochen habe. Herr Weinheber folgte dem „schmeichelhaften Rufe" nur zu gern. Er fuhr herüber, briet — wie er im Detail erzählt — Hammelkoteletts und Schweinebraten, und verwickelte dann die zuerst sehr wortkargen Soldaten in ein Gespräch. Und daraus berichtet er nun:

„Er hat es durchaus nicht so schlecht", ließ sich der eine der Soldaten vernehmen, „wie man es „draußen" vermuthet. Er hat vollständige Bewegungsfreiheit, kann hingehen, wo er will — natürlich begleiten ihn immer zwei Mann — und darf thun, wozu er Lust hat. Zwischen sechs und sieben Uhr des Morgens steht er in der Regel auf, wäscht sich und trinkt eine Tasse Chokolade. Bei guter Witterung pflegt er dann sofort das Haus zu verlassen und einen Spaziergang zu machen, wobei er für gewöhnlich ein Bad nimmt."

„Fürchten Sie nicht," wandte ich ein, „daß er Ihnen beim Baden entwischen, oder daß er sich das Leben nehmen könnte?"

„Beides ist ausgeschlossen," erwiderte der Erzähler, „denn unserer Instruktion gemäß wird ihm beim Baden eine Leine um die Handgelenke gelegt, deren Ende der Wachthaltende in der Hand behält. Wenn er zurückkehrt, wird ihm das zweite Frühstück gereicht: Butterbrot und Schinken oder Eier und dazu eine Flasche Bier. Er beschäftigt sich dann zwei bis drei Stunden mit Lesen und Schreiben."

„Was für Bücher hat er und was schreibt er wohl?"

Nach einigem Zögern wurde mir die Antwort: „Man hat ihm nur einige kriegstechnische Bücher gegeben. Schreiben darf er, was er will. Augenblicklich verfaßt er seine Lebensgeschichte."

„Muß er Ihnen zeigen, was er schreibt?"

„Nein, nur Briefe, die er wegsenden will, werden von uns gelesen und an die Kommandatur nach Cayenne gesandt, die sie weiter befördert."

„Im Original?"

„Weiß ich nicht! Ich glaube, sie werden abgeschrieben."

„Was treibt er sonst noch?"

„Vor vierzehn Tagen hat uns der Kommandeur die Erlaubniß ertheilt, mit dem Gefangenen Karten spielen zu dürfen. Der Gefangene macht ausgiebigen Gebrauch von dieser Begünstigung. Nach Tisch — er bekommt um zwei Uhr eine Suppe, einen Braten und eine Nachspeise — pflegt er mit Zweien von uns Bakarat zu spielen."

„Wie hoch spielen Sie?"

Der Franzose lachte hell auf.

„Er hat keinen Sous Geld im Besitz; wozu auch. Und dann, ich glaube, auf der ganzen Insel sind kaum drei Franks vorhanden."

„Was macht Ihr Gefangener des Abends?"

„Unserer Instruktion gemäß dürfen wir Abends kein Licht dulden. Nur die Wache vor der Thür unterhält ein Holzfeuer. Um sechs Uhr bekommt „er" sein Abendessen — etwas kalten Braten oder Schinken, dazu eine Flasche Bier — und dann legt er sich zu Bett."

„Aber schlafen kann er doch nicht?"

„Nein, die Zeit bis neun oder zehn, wo ihn der Schlaf erst überkommt, ist auch die schlechteste für ihn. Da brütet er für sich hin."

„Darf er sich nicht mit Ihnen unterhalten?"

„Wir haben gemessenen Auftrag, nur ganz gleichgiltige Dinge mit ihm zu sprechen."

„Darf er rauchen?"

„Nein. Das heißt, ich nehme es an, weil ihm kein Tabak geliefert wird."

„Aber geben Sie ihm nicht etwas von dem Ihrigen?"

Der Soldat schwieg.

„Würden Sie etwas dagegen haben, wenn ich dem armen Menschen ein paar von meinen Zigarren hier ließe?"

Auch hier schwieg mein Begleiter. Ich nahm dies für eine Zustimmung und legte sechs Zigarren auf den Tisch.

Zum Schluß schildert der, wie man sieht in seiner Darstellung sehr anschauliche Küchenchef das persönliche Zusammentreffen mit dem Gefangenen:

„Eben waren wir aus der Hütte getreten, als — mein Herz stand fast still — Dreyfus, gefolgt von zwei Soldaten, auf mich zukam. Er schien von meiner Anwesenheit unterrichtet zu sein, denn er sah mich mit einem sonderbaren theils flehenden, theils fragenden Blick an, ohne ein Wort zu sprechen. Dreyfus ist mittelgroß, mager und von gelblicher Gesichtsfarbe; seine Augen liegen tief in den Höhlen, seine Gestalt ist zusammengesunken und seine Stirn gefurcht. Er trägt eine Soldatenuniform ohne Achselklappen. Ohne daß ich ihn jemals zuvor gesehen, machte er auf mich den Eindruck eines Mannes, der in wenigen Monaten um Jahrzehnte gealtert. Etwa zwei Minuten standen wir einander gegenüber. Ich werde diese Situation in meinem ganzen Leben nicht vergessen. Dann flüsterte Dreyfus dem einen Soldaten etwas zu, und nachdem dieser zustimmend genickt, trat der arme Gefangene auf mich zu, schüttelte mir kräftig die Hand und sagte mit herzerweichender Miene:

„Grüßen Sie die Welt draußen!"

Noch einmal mit der Hand winkend, trat er in seine Hütte, ein lebendig Begrabener! Fünf Minuten später befand ich mich wieder an Bord der „Andalusia."

Versalzener Ackerboden.

In einem Theile Englands haben die Sturmfluthen der Nordsee im vorigen Herbst durch die Ablagerung erheblicher Salzmengen auf einer Fläche von etwa 125,000 Hektar (1 Hektar = 2.40 Acker) Landes außerordentlichen Schaden angerichtet. Auf einigen Gütern blieb das Salzwasser nur wenige Stunden stehen, auf andern dagegen bis zu acht Tagen; an einigen Stellen sind die Dämme noch nicht ausgebessert, sodaß das Meer bei Springfluthen beständig in das Land hineinströmt. Nach chemischer Analyse des überschwemmten Bodens macht das Salz auf den überschwemmten Ländereien bis zu ein Fünftel des Bodens aus. Eine Landwirthschaft auf solchem Boden ist natürlich fast unmöglich; das bereits gesäte Getreide hat demgemäß größtentheils schwer gelitten, besonders Erbsen und Wicken, in geringerm Maße Weizen. Für die Folge dürfte sich der Boden freilich bald wieder verbessern, aber trotzdem hat das Salzwasser einen dauernden und für die Bodenwirthschaft sehr bedenklichen Schaden angestiftet. Das Meerwasser hat nämlich die Regenwürmer fast vollkommen vernichtet. Unmittelbar nach der Fluth lagen sie zu Tausenden an der Oberfläche der Aecker und wurden den Möven zu einem leckern Raube. Der Nutzen dr Regenwürmer für die Durchlüftung und Durchwässerung des Bodens ist seit den berühmten Untersuchungen Darwins allgemein anerkannt, und ihre Vernichtung in dem überschwemmten Gebiete wird daher als eine sehr bedenkliche Thatsache aufgefaßt. Uebrigens macht das Seesalz wegen seiner Eigenschaft, Feuchtigkeit anzuziehen, den Boden feucht und daher schwer zu bearbeiten, verhindert auch die Ventilation, die sowohl den Pflanzenwurzeln an sich als auch zur Hervorbringung der Gährung im Dungstoffe und zur Stickstoffbildung nöthig ist. Zu Beginn des Jahrhunderts wurde in Lincolnshire eine große Fläche von einer Hochfluth überschwemmt, und bei jener Gelegenheit hat man die Schäden des Salzgehaltes im Boden und der Vernichtung der Regenwürmer bereits fürchten gelernt.

Der Wolter-Nachlaß.

Unter den Kunstgegenständen und Bildern, welche aus dem Nachlasse Charlotte Wolters in Wien zur Versteigerung kommen werden, befinden sich auch, sagt der Plauderer der Wiener „N. Fr. Pr.", zahlreiche alte Photographien der verstorbenen Tragödin, welche nicht ohne humoristischen Beigeschmack sind. Es sind eingerahmte Unbegreiflichkeiten, von denen wir kopfschüttelnd stehen bleiben. Man denke sich die junge, schöne Wolter mit einem Kopf voll langer Schmachtlocken, einem kurzen runden Leibchen mit unschönem Halsausschnitt und an diesem modernen Leib einen in hundert Falten gezogenen bauschigen Rock, um den sich Festons schlingen, das ganze über eine Krinoline von wahrhaft entsetzlichem Umfang — schief über diese nach 1863er Begriffen durch und durch moderne Toilette zieht sich von der linken Schulter zur rechten Fußspitze ein schottisch karrirter Shawl — das ist Charlotte Wolter im Kostüm der Lady Macbeth. Ja, kann sie den wirklich in diesem gräulichen Aufzug gut gespielt haben? Gibt es noch Zeugen aus jener Zeit, denen wir Glauben schenken müssen? — Auch die Iphigenie ist mit den Schmachtlocken und der Krinoline dargestellt und man fand, daß es sich so gut treffe, daß damals das „Peplum" gerade für Ballkleider in der Mode war. Ebenso wie diese Bilder sich neben Makarts „Messalina" und Angelis „Chriemhilde" befinden, ebenso sind im ganzen Nachlaß der Wolter die werthlosen und unschönen Dinge neben die kunstvollendeten und unschätzbaren gestellt. Die Versteigerung wird ein großer Probestein für Geschmack und Verständniß des Publikums sein und ein ausführlicher Bericht über die Preise, die für 2046 Nummern des Katalogs geboten wurden, kann einen Ueberblick auf den Kunstsinn der Wiener gestatten. Viele Gegenstände sind da, denen die Thatsache, daß sie der Wolter gehörten, besonderen Werth verleiht. Welche Frau möchte nicht einen der Fächer besitzen, die sie in der schöngeformten Hand gehalten, oder ein Schmuckstück, das sie getragen? Es Es wurde Alles verkauft, was ihr lieb war und nahe stand — es wurde Tausenden ermöglicht, ein Stückchen Wolter mit nach Hause zu tragen. Sogar ein Bild des Vaters des Grafen O'Sullivan wurde versteigert, des stolzen Mannes, dem es bis an sein Lebensende verborgen bleiben mußte, daß sein Sohn, Graf Charles, die Wolter Schlag einer solchen „Mesalliance" nicht ertragen.

— Gefährlich. — Verfasser: „Herr Direktor, lassen Sie doch den Liebhaber während dieser Zeit ein wenig vor sich hin pfeifen." — Direktor: „Um Gotteswillen, damit gleich das ganze Publikum einfällt!"

— Aus der Instruktionsstunde. — Unteroffizier: „Rekrut Huber, mit was ohne darf der Soldat nicht am Pulverkasten vorbei gehen?" — Rekrut Huber (schweigt). — Unteroffizier: „Sie Kameel! Mit einer Pfeife ohne Deckel."

— Frommer Wunsch. — Pfarrer: „Nur nicht gleich verzweifeln, meine liebe Frau Kleebauer, vielleicht winkt doch noch einmal Ihrem Manne das Glück." — Bäuerin: „Wenn's nur jetzt net winken thät, Herr Pfarrer, mei' Alter kann net laufen, er hat's Podagra."

SEE THAT BLATZ IS ON THE CORK — NEVER FAILS TO PLEASE

Blatz — THE STAR MILWAUKEE BEER

The fragrant aroma from first-class malt and hops, so pronounced in "Blatz," convinces you of its purity and high quality. The more you drink, the more you are convinced.

VAL. BLATZ BREWING CO.
MILWAUKEE, U.S.A.
Chicago Branch, cor. Union and Erie Streets.
Tel. 4357 Main.

Ein Souvenir frei jeden Tag. — **FRANK BROTHERS.** — Ein Verkauf wunderbaren Werthegebens.

Nordwest-Ecke State und Monroe.

Grosser Souvenir-Verkauf

Ein großartiges Mäntel- und Seide-Geschäft machen wir hier tagtäglich, als eine Folge unserer Anstrengungen, spezielle Bargains in eleganten Kleidungsstücken zu bieten zu Preisen unter dem Werthe.

Kadettenblaue, ladettengraue und lohfarbige ganzwoll. Covert Cloth **Jackets**, wie diese Abbildung, ganz mit eleganter Qualität schillernder Taffeta gefüttert ... Souvenir-Preis **$5.98**

Dieses hübsche Faille Seidecape ... Souvenir-Preis **$2.95**

... **$2.50** ... **$2.98** ... **15c** ... **98c** ... **$5.75** ... **$5.98** ... **$10** ... **$4.75** ... **$1.98** ... **25c**

Kleiderstoffe.
... **50c** ... **69c** ... **75c** ... **95c**

Schwarze Stoffe.
... **$1.48** ... **95c** ... **49c**

Seidenstoffe.
... **19c** ... **49c** ... **35c** ... **59c**

Futterstoffe.
... **8c** ... **5c** ... **10c**

Große Bargains
Bicycle Suitings
... **49c**

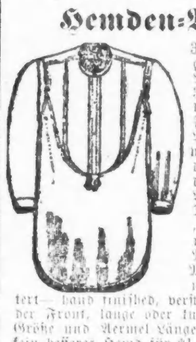
Souvenir Bargains in Muslin-Unterzeug und Unterröcken.

... **25c** ... **5c** ... **45c** ... **98c** ... **98c** ... **98c**

Handschuh-Verkauf.

... **49c**

Band-Schärpen. Spezialität.
... **$1.14** ... **$1.95** ... **7c** ... **17c**

Hemden-Verkauf.

... **25c** ... **48c**

Ausstattungs-Spezialitäten.
... **4c** ... **17c** ... **17c** ... **49c**

Strumpfwaaren.
... **5c** ... **13c** ... **5c**

Unterzeug.
... **2c** ... **12c** ... **25c** ... **19c**

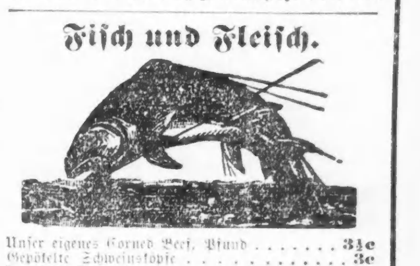
Groceries.
Feinste Creamery-Butter, 5-Pf.-Eimer **87c**
Frei — Spezialitäten Thee ...

Koffer.

... **$1.98**

Juliette-Schuhe.

... der Preis sollte unbedingt $2.50 d. Paar sein — dieser spezielle Ereigniß-Verkauf ermöglicht sie Euch morgen für **$1.69**

Fisch und Fleisch.

Unser eigenes Corned Beef, Pfund ... **3½c**
Gepökelte Schweinsköpfe ... **3c**
Gepökelte Spareribs ... **4c**
Round Steak, das Pfund ... **8½c**
Old fashioned ganzer Salt Cod ... **5c**
2 Pfd. Beid ihr feine Codfish Middles ... **14c**
Runde Clams, für Chowder, das Pint ... **30c**
Finnan Haddies — frisch geräuchert, Pfd. ... **9c**
Frisch gefangener Aal, das Pfund ... **10c**

Eiserne Bettstellen. Kombinations-Verkauf.

Weiß emaillirte eiserne Bettstellen, Messing-Vases, gewobene Draht-Springs, Baumwoll Top Matratze, ein Paar Kissen, alles für ... **$4.95**

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 4.10 N	*11.50 V
Jacksonville, Fla.	* 4.10 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 4.10 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.10 N	‖11.50 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.20 N	....
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*8.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun. aTues.only. bMon.only.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
Sunset Limited to California		a 1.30 PM	b 4.00 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night-Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	†10.20 AM

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.00 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.30 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	8.05 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V	†11.00 N
	* 6.30 N	* 9.30 V
	*10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 2.10 N	*10.25 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 8.00 V	† 5.30 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*10.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.30 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Leset die Sonntagsbeilage der
ABENDPOST

Vergnügungswegweiser.

Hooleys — „Under the Red Robe."
McVickers. — Zeitweilig geschlossen.
Schiller. — „Manon."
Columbia — „The Swell Miß Fitzwell."
Grand Opera House — „A Stranger in New York."
Great Northern — „Lottery of Love."
Lincoln — „A Milk White Flag."
Academy of Music — „Under the Dome."
Alhambra — „The Lost Paradise."
Bijou — „Master and Man."
Gaiety — „Table d'Hote."
Savoy — Vaudeville.
Chicago Opera House — Vaudeville.
Haymarket — Vaudeville.
Criterion — Vaudeville.
Orpheus — Vaudeville.
Olympic — Vaudeville.
Hopkins — Vaudeville.

Die von der Damenkapelle.

Aus Braunschweig, 17. April, schreibt man: Der bekannte Damenkapellen-Prozeß, in dem es sich um die Frage handelte, ob Schönheit auch zu den erforderlichen Eigenschaften der Mitglieder einer Damenkapelle gehört, wurde heute von dem hiesigen Landgericht entschieden. Wie schon mitgetheilt wurde, klagte der Damenkapellentheilt war, klagte der Damenkapellen-Direktor H., z. Z. in Hamburg, gegen den Braunschweiger Wirth W. auf Zahlung von 1240 Mark wegen Nichtinnehaltung eines Kontrakts. W. hat die Damenkapelle durch einen Agenten für Dezember engagirt unter der Bedingung, von dem Kontrakte zurücktreten zu können, wenn die Leistungen nicht billigen Anforderungen entsprächen. Am 25. November hat sich W. in Hamburg die Kapelle angesehen. Dabei hat er erklärt, die Leistungen der Kapelle seien zwar gut, er brauche aber Damen, die mit den Gästen in persönlichen Verkehr treten, und dazu seien die Damen der Kapelle nicht hübsch genug! Und er schrieb einige Tage darauf, daß er vom Kontratte zurücktrete. So stellte am 18. Dezember 1897 im erste nTermin der Anwalt des Klägers die Sache dar, und führte weiter aus, daß es dem Beklagten wohl darauf angekommen sei, sogenannte „Animirdamen" zu engagiren. Derartiges gehöre aber nicht zu den Leistungen einer Damenkapelle.—Der Anwalt des Beklagten führte aus, die Kapelle sei auf Grund einer Photographie engagirt worden, dieser — bei Gericht deponirten — Photographie entsprächen die Damen aber in keiner Weise, namentlich sei die hübscheste der auf dem Bilde dargestellten Damen dargestellten Damen gar nicht bei der Kapelle, welche nur aus 4 anstatt 5 Damen bestehe. Die Kapelle hätte somit den kontraktlichen Bedingungen nicht entsprochen. Der klägerische Anwalt führte seinerseits aus, Schönheit gehöre nicht zu den Leistungen einer Damenkapelle, außerdem seien die Damen thatsächlich von angenehmem Aeußern, zum Beweise dessen beantrage er richterlichen Augenschein. Nach wiederholten Verhandlungen wurde heute der Beklagte gemäß der Klage zu 1240 Mark Entschädigung und Tragung der Kosten verursacht. Das Gericht ist demnach auch der Ansicht, daß Damenkapellenmitglieder nicht dieVerpflichtung haben, schön zu sein.

Fidele Polizeizustände.

Aus dem heiligen Köln, wo erst kürzlich der Kriminalschutzmann Kiefer von der Anklage der Beleidigung einer von ihm mißhandelten Bürgerstochter freigesprochen worden ist, berichtet die „Rheinische Zeitung": Der Brauermeister des „Salzrümpchen" stand vor dem Schöffengericht, angeklagt der Unterschlagung von drei Faß Bier. Er habe das Bier faßweise an die Schutzleute Stockmeier, Brener und den Wachtmeister Brückmann verschenkt. Der Angeklagte sagt: „Schutzmann Stockmeier hatte Namenstag, und da er Revierschutzmann war, dachte ich dem Manne das zukommen lassen zu können. Schutzmann Brener hat zwei Fässer bekommen, wenn er nicht kommt und es bezahlt, muß ich die Worte meines verstorbenen Prinzipals, des Herrn Werner, anwenden: Bei einem Schutzmann muß man zwei Augen zudrücken". Wachtmeister Brückmann sagte mir, daß er sein zwanzigjähriges Dienstjubiläum feiere, da habe ich ihm ein Faß Bier geschickt. Geld habe ich dem Beamten keins abgefordert." — Der Vorsitzende fragte die als Zeugin geladene Inhaberin des „Salzrümpchen", ob sich der Braumeister hätte berechtigt halten dürfen, die Fässer Bier zu verschenken — Zeugin: „Das mußte er mir doch sagen, wir hatten ja gar keine Kontrolle. Mein Vater hat nie Bier an Schutzleute verschenkt. Wozu den das," — Angeklagter: „Jeder Schutzmann, der in die Wirthschaft kommt, erhält auch ein Glas Bier umsonst." — Zeugin: „O nein, nur ein Revierschutzmann. Wenn ein Schutzmann eine Festlichkeit gehabt und der Braumeister hätte uns von dem Bierverschenken gesagt, so hätten wir nichts dagegen gehabt." Ein Braumeister und ein Brauereipächter bekunden, daß es Brauch sei, an Schutzleuten, die sich gefällig gezeigt hätten bei Schlichtung von Streitigkeiten etc., Bier zu verschenken, auch ganze Fässer, dem Dienstherrn aber müsse man davon Mittheilung machen. — Das Gericht sprach den angeklagten Braumeister frei, da es annahm, er habe nicht das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt.

— Stolz. — „Sie sind, so scheint es mir, sehr stolz auf Ihren Mann?" — „Sollt' i's net sein? Er war die Zierd' des Zuchthauses, in dem er acht Jahr' g'sessen."

— Benützte Gelegenheit. — (Ein Schreiben des angehenden Primaners Söffl.) „Lieber Vater! Nachdem ich glücklich nach Prima versetzt worden bin, sende ich Dir hiermit zu gefälliger Einlösung diesen Primawechsel. Dein treuer Sohn Adolf."

— Doppelsinnig. — 1. Kellnerin: „Ah, da kommt der Studiosus Pumper, den kann ich gut leiden .... ach wie nett, er setzt sich in meine Abtheilung!" — 2. Kellnerin: „Wart' nur, dann hast Du ihn bald ebenso aufgeschrieben wie ich!"

Lokalbericht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Peoria Str., 200 F. nördlich von 85. Str., 50×126, Ordelia Carlton an Frank H. Rutherford, $4000.
21. Place, 121 F. westlich von Rockwell Str., 24×126.8, Johanna Witt an Hermann J. Puth, $1200.
Taylor Str., 150 F. westlich von Sacramento Ave., 25×124, Thomas Keiran Emil H. Seeman, $4000.
Ashland Ave., 292 F. nördlich von Montrose Blvd., 50×160, Mary E. W. Cole an Emeline McIntosh, $6000.
Lincoln Str., 317 F. nördlich von Leland Avenue, 25×125½, Ole Z. Olson und Gattin an William H. Mulholand, $3850.
East Ravenswood Park, Nordost-Ecke Leland Ave., 92×118½, Emeline McIntosh an Mary E. W. Cole, $6000.
Kenmore Ave., 100 F. südlich von Glenlake Ave., 55×150, Ed. P. Mott an Abram E. Mott, $4950.
Winthrop Ave., 215 F. nördlich von Hollyrood Ave., 85×150, Nachlaß von M. E. McDowell an Sarah E. Pitcher, $9000.
Ada Str., 57 F. südlich von Fulton Str., 27×103, Bridget Twohig und Gatte an Mary E. Twohig, $3000.
Belmont Ave., 586 F. östlich von Halsted Str., 25×166.7, Thomas Blenkinsop an den katholischen Bischof von Chicago, $5000.
Belmont Ave., 524 F. östlich von Halsted Str., 62½×167.7, Rose Clark an den katholischen Bischof von Chicago, $11,000.
Belmont Ave., 462 F. östlich von Halsted Str., 62½×166.7, Michael A. Donohue an den katholischen Bischof von Chicago, $15,000.
54. Place, 172 F. östlich von Union Ave., 25×125, William H. Rhynders an Herman L. Huntington, $3500.
Milwaukee Ave., 156 F. nördlich von Pennsylvania Ave., 25×125, Louis Pervis an Frank Leicht, $1200.
Windsor Ave., 85 F. westlich von Clarendon Ave., 35×93¾, Niels Buck an Bell Hemphill, $8500.
Wesson Str., 300 F. nördlich von Chicago Ave., 20×70, Ellen McCarthy an James D. Lynch, $2500.
Albany Ave., 132 F. südlich von Lake Str., 50×137, William Grandon an die Grace Baptisten-Kirche, $1450.
Dakin Ave., 120 F. westlich von Fremont Str., 14×122, mehr oder weniger, William H. Lyman an George H. Bergfeld, $3800.
Artesian Ave., 275 F. südlich von Mariana Ave., 25×125, R. E. Moore an Fred. Cooper, $1900.
Fullerton Ave., 100 F. westlich von Sacramento Ave., 25×125, Hermann Riesche an Louise Birilli, $1800.
Girard Ave., 189 F. nördlich von Armitage Ave., 24×125, Louis Hoepe an Gustav Stelzmann, $1400.
Hirsch Str., Nordost-Ecke N. 44. Ave., 150×124, Eliza M. Fisher an Benj. R. De Young, $1810.
Central Park Ave., 72 F. nördlich von Hirsch Str., 24×124, M. in C. an Gustav Stock, $2007.
Polk Str., 275 F. westlich von Desplaines Str., 25×119, William H. Sisson, dur den M. in C. an John D. Haake, $2193.
W. 11. Place, 240 F. östlich von Paulina Str., 24×124, F. A. Baumann an H. R. Struthers, $4000.
West 22. Str., 201 F. östlich von Oakley Ave., 50×127, und andere Liegenschaften, Charles J. Zorn an Friedrich Zorn, $4000.
35. Place, 58. F. östlich von Auburn Str., 25×147, George M. F. Scholz an Heinrich C. Ewert, $2550.
Wood Str., 94 F. südlich von 49. Str., 50×124, S. Baranowski an H. Baranowski, $1600.
Evanston Ave., Nordost-Ecke Rosemont Ave., 50×150, J. L. Cochran an John E. Murphy, $3250.
Addison Str., 400 F. westlich von N. 42. Ave., 25 F. zur Alley, Thomas Jubb an John R. Simpson, $3000.
Mozart Str., 125 F. südlich von Courtland Str., 25×100, M. in C. an die Prosperity L. & B. Assoc., $2645.
Clybourn Place, Südwest-Ecke Lincoln Str., 120×125, William H. Giesecke an Henry F. Giesecke, $7150.
Larrabee Str., 708 F. nördlich von Willow Str., 24×132, Henry Neuviler an Hermann Schroeder, $5000.
Hudson Ave., 210 F. nördlich von Wisconsin Str., 24×123, und andere Liegenschaften, Julius Herrman an Henry F. Herrman, $1500.
Ohio Str., Nordost-Ecke Avers Ave., 24×110, Ida W. Thomas an Eva A. Shaffer, $2000.
S. 41. Court, 238½ F. nördlich von Harvard Str., 37½×125, Mary Perry an Anne J. Morrison, $1425.
Oswego Str., Südwest-Ecke von S. 46. Ave., 175.7×123, Robert H. Harvey an Ellen Monahan, $3000.
Robey Str., 269 F. südlich von Taylor Str., 25×114, Nachlaß von Hermann Wieczorwoki an Frances Wieczorkowski, $1500.
W. 51. Place, 23½ F. westlich von Robey Str., 50×126.7, Samuel Taylor an John R. Simpson, $1000.
54. Str., 309 F. westlich von Stewart Ave., 28½×124, Otto S. Johnson an Gust. A. Johnson, $1000.
Lots 1 bis 5, Block 40, Washington Heights, Geo. L. Rhodes an Sophia C. Schroeder, $1380.
South Park Ave., 136 F. nördlich von 31. Str., 25×177½, Maria Irwin und Gatte an Kate E. Cocoran u. A. $6000.
Grove Str., 241 F. nördlich von 22. Str., 40×100, James Irwin und Gattin an Ed. H. Irwin u. A., $7500.
Fairfield Ave., 276 F. nördlich von 18. Str., 25×125, John Clemens an James Skrna, $2150.
Wrightwood Ave., Nordost-Ecke Hancock Ave., 33½×125, S. S. Kimbell an Martin Silhanek, $1250.
So. 52. Ave., 105 F. nördlich von Park Ave., 25×125, C. R. Dutton an Catherine Troy, $1100.
Leavitt Str., 200 F. nördlich von 12. Str., 25×125, M. in C. an P. Fahrney, $3737.
Dearborn Ave., 110 8-10 F. westlich von Maple Str., 10×100, Francis P. Peabody an Thomas R. Lyon, $3750.
Fullerton Ave., 123 F. östlich von Milwaukee Ave., 25 Fuß durch bis Milwaukee Ave., August Guthaus an Christoph A. Guthaus, $2800.
Loomis Str., 135 F. südlich von 61. Str., 25×116, Thomas Gilligan an Jennie Bouchard, $1000.
Green Str., 190 F. südlich von 64. Str., 29×124, William Smith an Mary Mitchell, $6500.
Shields Ave., 135 F. südlich von 114. Str., 55×122, Edward Kennedy an Byron Carpenter, $4000.
Tripp Ave., 67 F. nördlich von Belden Ave., 50×125, Security Title & Trust Company an Christ. Bauer, $1200.
Union Ave., 75 F. südlich von 42. Str., 25×124, James W. Sweeney an Bridget Horan, $1600.
Leland Ave., 56 F. westlich von Hoyne Ave., 37.44×121.55, Niels Buck an Perry O. Ward, $3600.
Roscoe Str., 120 F. westlich von Leavitt, 48×125, Perry O. Ward an Niels Buck, $2300.
Melrose Str., 168 F. östlich von Halsted Str., 25×147 1-3, Samuel A. Jeanson an Fred. W. Olke, $4200.
Avers Ave., 95 F. südlich von Mariana Av., 25×125, Maria R. Post an Anton Dickl, $2200.
Elston Av., Südwest-Ecke Crossing Str., 45×114, Ole Johnson an Henry C. Wilson, $9000.
N. Clark Str., 302 F. nördlich von Belden Ave., 30×140, Clara Thompson an Ephraim A. Otis, $15,500.
Huron Str., 100 F. östlich von State Str., 25×100, Ephraim A. Otis an Clara Thompson, $12,000.
Prairie Ave., 280 F. nördlich von 18. Str., 102½×177, Belle S. P. Harvey u. A., durch den M. in C. an die United States Mortgage & Trust Co., $49,034.
Wentworth Ave., 50 F. südlich von 66. Str., 25×86, ein ungetheilter halber Antheil, Hermann R. Rhode an D. Rhode, $5000.
Congreß Str., 192 F. westlich von Sacramento Ave., 25×150, Darila Bouchard an Thomas Gilligan, $3000.
Cypreß Str., 50 F. nördlich von Ashland Ave., 25×117 1-3, die American Land & Loan Company an William M. Carpenter, $1300.
St. Lawrence Ave., Südwest-Ecke 48. Str., 98½×125, M. in C. an Mary A. Nash, $1315.
Paulina Str., 198 F. südlich von 73. Str., 50×124½, Jas. J. Russell an Geo. M. Black, $1000.
Fullerton Ave., 163 F. westlich von Catalpa Court, 50×125, Jacob Kandlik an Ernest J. Stoewsand, $2225.
Orleans Str., 266 F. südlich von North Ave., 50×102, Ernst Koropp an John H. Asmussen, $9000.
John H. Asmussen übertrug dasselbe Grundstück an Mary Koropp für $9000.
Chicago Ave., 49 F. östlich von Homan Ave., 24×120, Ida Colson an Mary Mitchell, $2400.
Wallace Str., 123 F. nördlich von 30. Str., 25×130, Mary Mitchell u. A. an Wm. Smith, $6000.
Paulina Str., 206 F. nördlich von 46. Str., 25×125, M. in C. an M. Kuszlejka, $1850.
Bishop Str., 166 F. nördlich von 55., 52×124, John L. Rodgers an Emilie Freiwald, $3000.
Crystal Str., 150 F. östlich von Waihtenaw Ave., 25×121, H. R. Struthers an F. A. Baumann, $9000.
Crittenden Str., Südost-Ecke Wade, 82½ F. durch bis Wade Str., bebaut, August J. Stepina an Anna Smoz, $13,000.
Central Park Ave., 289 F. südlich von Ogden Ave., 25×146, Sidney M. Gilmore an Fred. W. Burdick, $4500.
Root Str., 144 F. östlich von Butler, 25×125, Thos. J. Leavitt an Emma A. Hamberg, $5000.
Ashland Ave., 200 F. südlich von Polk Str., 25×148, Simon Klein und Gattin an Chas. B. Caldwell, $20,750.
Curtis Straße, Südost-Ecke Carroll Ave., 24×120, Michael F. Donoghue an Nellie Mahoney, $5100.
West 19. Straße, 150 F. westlich von Leavitt, 25×125, Joseph Skala an Frank Kafka, $7000.
Frank Kafka übertrug dasselbe Grundstück an Marie Skala für $7100.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

* An der Harrison Straße, wo es durch die offen stehende Brücke nahezu in den Fluß gefallen wäre, ist gestern ein drei Jahre altes Chinesen-Baby aufgelesen worden. Das Kind wurde später seinen Eltern wieder zugestellt.

* Das hiesige Postamt hat im Monat April $476,388 eingenommen, nahezu 10 Prozent mehr, als im April vorigen Jahres. Das Geldanweisungs-Departement beförderte $4,213,382 von hier nach auswärts, $1,369,513 mehr, als im selben Monat des Vorjahres.

Heiraths-Lizsenen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Fred. Gronwald, Eva Bergquist, 27, 27.
Charles Reinecke, Annie Faise, 22, 20.
William Crosson, Minnie Cherney, 23, 18.
Anton Ficht, Martha Laechel, 21, 18.
Ira Hastings, Nettie B. McKeon, 24, 25.
Alvis Kozla, Barbara Priebacek, 23, 21.
Joseph P. Morman, Annie Kommker, 26, 23.
Claude E. Fitch, Edith R. Adams, 25, 24.
Hugo Peters, Agnes Lehmann, 25, 23.
Robert Walker, Clara Lein, 23, 22.
Charles L. Kleinkoff, Anna A. Cooney, 24, 19.
George G. Fox, Lucretia C. Grimme, 30, 32.
Samuel Flaagel, Mamie Schloß, 25, 19.
James Sanford, Nellie Sullivan, 34, 32.
George H. Mortimer, Agnes Schorff, 27, 28.
Bert J. Charlton, Clara E. White, 22, 18.
John Hausmann, Marie Schmeißer, 46, 21.
Charles J. Pettingill, Nellie Saul, 30, 24.
William W. Bryant, Mary L. Bivens, 38, 27.
Harry Wertheimer, Rose Waldman, 25, 22.
Michael E. Dunning, Rosella Freeland, 26, 27.
John De Gries, Rosa Jselman, 19, 20.
Edward Beening, Louise M. Schaefer, 25, 25.
William R. Shiel, Blanche Bean, 28, 19.
John Jedlecka, Barbara Budka, 35, 28.
Gustav A. Warnke, Emilie P. Sperling, 30, 22.
John A. Dorgan, Edna Holmquist, 22, 19.
John Reinke, Alma Brojahn, 21, 20.
Otto Schmidt, Louisa Ullrich, 32, 24.
E. M. Seeber, Annette S. D'Argent, 41, 37.
Joseph Schuster, Mary Schuster, 36, 34.
John Bradik, Ida Koehler, 23, 20.
Charles Regrine, Annie Barancher, 24, 21.
Johann C. A. Schedel, Annie Ebeart, 27, 27.
Louis Tellkamp, Laura Oldfield, 25, 20.
Nicolas Merich, Sophie Starck, 28, 26.
Michael J. McGarry, Mary E. Quinlan, 21, 18.
John Gebhardt, Wilhelmine Zeiwed, 31, 34.
John R. Nielsen, Wilhelmina Sorensen, 23, 20.
Frank Ostrowsky, Barbara Posekann, 34, 26.
Fred. Huggins, Hilda Anger, 27, 24.
James Merrer, Rachel Phelps, 21, 19.
Charles Barnes, Mary Lane, 28, 23.
John Rudolphy, Louise Janssen, 27, 18.
John Beldman, Anna Kleinmart, 23, 23.
Stanislaw Szymkus, Franziska Majl, 33, 30.
Luther R. Lothrop, Alice M. Hall, 21, 37.
James Heffernan, Norah Maroney, 26, 31.
John Watkins, Julia Thorsen, 31, 24.
Herman Miller, Louise Plummare, 31, 21.
Ludwig M. Lovaas, Anna Anderson, 35, 17.
Theodore Olsen, Aliva Nelsen, 36, 35.
Patrick Kilty, Teresa McHale, 27, 22.
John Dahl, Fannie Hartshorne, 34, 28.
Charles Cohn, Sarah Corove, 21, 19.
Andrew Mahonany, Laticia Gamad, 24, 20.
Marion E. Davis, May Phebus, 31, 22.
Charles W. Cortwright, Emma Johnson, 36, 27.
Frederic M. Scullin, Mary Angell, 26, 19.
Edward D. Wells, Emma C. Fox, 30, 20.
Edward Ahronstein, Annie Goldsing, 26, 23.
Karl Mueller, Annie Zurske, 57, 42.
John Forner, Jr., Lena Fritz, 24, 19.
Joseph Koloseike, Lizzie Kuhlman, 22, 20.
Harry Brooks, Ella Cain, 45, 21.
Antonio Luechsi, Anna Bierucci, 28, 19.
Charles Fritz, Pauline Welz, 22, 19.
Clemens Ehnborn, Helen Anderson, 28, 24.
Jan Jawoeski, Martha Brozoska, 24, 25.
Julius M. Kohlstad, Annie M. Boll, 33, 31.
Joshua Granger, Elmira Griffin, 41, 30.
Edward A. Clarke, Delia M. Manion, 30, 25.
Edward Fitzgerald, Nancy Doyle, 25, 21.
Martin Anslinger, Nellie Anslinger, 43, 43.
Samuel Herskowitz, Bertha Schumann, 30, 24.
Thomas M. Armitage, Mary E. Lamb, 27, 23.
Peter Olson, Maggie McDermott, 22, 22.
Rupert Tailey, Ida Able, 24, 25.
William J. Goodman, Minnie Helm, 23, 22.
Fred. Bricker, Minnie Kleck, 22, 25.
Juzoff Miranski, Monike Sztaszkati, 23, 22.
Fritz Krusek, Theresia Toper, 28, 22.
Henry A. Juers, Louise Wobler, 28, 22.
Martin J. Nelles, Margaret F. Herrick, 25, 22.
Walter M. Camp, Emma L. Sapler, 31, 31.
Edward A. Jameson, Berth A. Sampson, 31, 29.
Michael O'Day, Bridget Killeen, 25, 25.
James D. Sullivan, Margaret Delahoyle, 30, 20.
William Kral, Amelia Chaplain, 28, 26.
Charles Kraie, Fannie Bau, 25, 24.
Johann Steltrnach, Mary Hinz, 27, 22.
Lukas Berendt, Kate Wotny, 29, 20.
John Daris, Elizabeth Mathies, 24, 27.
William A. Northway, Clara Black, 29, 28.
David A. Crawford, Annie Marsh, 55, 27.
William Knippenberg, Mary Burns, 22, 21.
Bud Ward, Ada Perry, 23, 18.
Edmund Schlinsky, Wiktorija Lopato, 21, 18.
Emil Haak, Emma T. Henkelmann, 26, 21.
Alexander Roß, Alvina Kulling, 29, 23.
Henry Sollo, Annie Garlick, 25, 20.
Orin M. Neal, Lilyan E. Crone, 37, 24.
Aneurin D. Blydderch, Ellen Roberts, 29, 24.
William R. Stiles, Elvina E. Moore, 21, 27.
Sven P. Johnson, Josie H. Erickson, 21, 25.
Lewis Schwartz, Sophie Pell, 24, 20.
Edwin W. Woodcock, Emma J. Chapman, 39, 25.
Ezra H. Pratt, Bertha G. Adams, 44, 38.
W. Rozycha, Stanislawa Menczawska, 23, 23.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

K. E. Strong, für eine Brick Cottage, 6212 Laflin Str., $1000.
William Fritz, zweistöckiges Framehaus, 1975 North Robey Str., $2000.
E. Melmes, Brick Cottage mit Basement, 580 W. Fullerton Ave., $1200.
P. A. Bloom, zweistöckiger Frame Front-Anbau, 2684 Irving Park Boulevard, $1000.
F. Neukraut, zweistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 145 Ward Str., $3000.
John A. Sweet, für einen einstöckigen Backstein-Ladenbau mit Basement, 1619 Madison Str., veranschlagt auf $1200.
The Keeley Brewing Co., einstöckiger Backstein-Bau mit Basement, 1289 S. California Ave., $3500.
J. H. Weiß, zweistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 1191 S. Sawyer Ave., $4000.
M. Perthus, einstöckiger Holz-Anbau, 888 N. Sawyer Ave., $1500.
August Uiblein, dreistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 6058 S. Morgan Str., $4,000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Adolph Jansen, 264 W. Huron Str., 44 J.
Rudolph Pork, 744 W. Huron Str., 42 J.
Edw. J. Ziegelmiller, 3103 S. Center Ave., 5 M.
Konrad Link, 431 — 24. Str., 41 J.
Karl Kietzmann, 46 Clifton Ave., 62 J.
Julia Sporrer, 401 Clybourn Ave., 29 J.
H. Auster, 153 Maxwell Str., 84 J.
W. Hoehn, 796 N. Halsted Str., 77 J.
Frank Grothe, 3042 Emerald Ave., 6 J.
Anna Schminke, 75 Hudson Str., 35 J.
Walter Knopp, 313 W. Polk Str., 5 J.
Margaret Fronenfelder, 1461 Harrison Str., 75 J.
Mathilde Berg, 960 — 20. Str., 66 J.
Rosa Roth, 625 Washburne Ave., 66 J.
George J. Dorr, 344 S. Paulina Str., 74 J.
Eddie Hoffman, 2849 S. Halsted Str., 11 J.
Emilie Beilfuß, 5234 Indiana Ave., 58 J.
Elise Hase, 1442 Noble Ave., 40 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

John gegen Rosa Mueller, wegen Verlassung; Kittie R. gegen Frank E. Masher, wegen Ehebruchs; Hans M. gegen Lena alias Caroline Wallinder, alias Johnston, wegen Bigamie; Mary gegen George E. Welch, wegen Verlassung; Lacy C. gegen Jackson F. Randolph, wegen Ehebruchs; John gegen Bridget Delahanty, wegen Ehebruchs; Nancy gegen Dennis R. Powers, wegen Verlassung; Frederick H. gegen Frieda Scheel, wegen Verlassung; Kirkland E. gegen Oakalla Palmer, wegen Ehebruchs; Carrie gegen Charles W. Thompson, wegen Verlassung und Trunksucht; Marie A. gegen Charles C. Jones, wegen grausamer Behandlung; Franz gegen Bertha Mueller, wegen grausamer Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, den 3. Mai 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, $1.25—$2.00 per Zuber.
Sellerie, 15—25c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—45c per Zuber.
Zwiebeln, 90c—$1.00 per Buschel.
Radieschen, 30—50c per Dutzd. Bündchen.
Kartoffeln, 60—80c per Buschel.
Mohrrüben, 25—35c per Dutzend.
Gurken, New Orleans, $3.00—$3.75 per Zuber.
Tomatoes, $2.25—$2.75 per Kiste.
Spinat, 50—75c per 1 Buschel Korb.
Spargel, 35—50c per ½ Buschel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8c das Pfund.
Truthühner, 8—9c das Pfund.
Enten, 7½—8c per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16½ per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10½c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfund, $4.85—$5.25.
Kühe, von 400—800 Pfund, $2.95—$4.60.
Kälber, 100—400 Pfund, $4.50—$5.85.
Schafe, $3.75—$4.30.
Schweine, $3.90—$4.17½.

Früchte.
Bananen, 75c—$1.50 per Bund.
Apfelsinen, $2.00—$3.75 per Kiste.
Aepfel, $2.50—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.10—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai, $1.21.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, $1.12—$1.15.
Nr. 3, roth, $1.10—$1.16; Nr. 2, roth, $1.18 bis $1.20.

Mais.
Nr. 2, 33—33½c.

Gerste.
Gerste, 40—50c.

Roggen.
Nr. 2, 61½—63c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 31½c; Nr. 3, weiß, 30c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$11.00.
Nr. 2, Timothy, $7.50—$8.00.

* Im Humboldt Park sind gestern, im Beisein von 500 Zöglingen der Humboldt-Schule, 36 Bäume gepflanzt worden. Park-Superintendent Jensen hielt bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über den Segen der Baumkultur.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein älterer zuverlässiger Mann um Morgens Saloon aufzumachen und reinzumachen. — 3856 Union Ave.

Verlangt: Ein guter Flaschenbier-Fahrer. Einer mit Erfahrung wird vorgezogen. Enders Brauerei, Ecke West 12. Straße und Kimbell Ave. midofr

Verlangt: Blumen-Verkäufer mit und ohne Wagen. Hartman, Elston und Lawrence Ave.

Verlangt: Ein guter lediger Schneider. Stetige Arbeit. 1783 Clark Str., Rogers Park. Nehmt die Evanston Electric Car.

Verlangt: Schneider im Store für alte und neue Arbeit. 206 Ohio Str., Ecke Clark, obenauf.

Verlangt: Janitor für ein 15 Flat-Gebäude mit Dampfheizung auf der Südseite. Muß nüchtern sein und Erfahrung haben. Adr.: A. 20 Abendpost.

Verlangt: Junger Kellner im Daily News Lunch Room. Nachzufragen nach 10 Uhr Vorm.

Verlangt: Ein junger Mann für Grocery und Market, muß etwas Erfahrung im Fleischergeschäft besitzen. 3500 Union Ave.

Verlangt: Agenten um importirten Wein zu verkaufen gegen Provision. Vorzusprechen 3517 Rhodes Ave., um 4 Uhr Nachm.

Verlangt: Barmann an Prot. $9 und Board. — 363 W. Polk Str.

Verlangt: Guter Stallmann. 2938 State Str.

Verlangt: 5 Painter. 5231 Ashland Ave.

Verlangt: Gute Painter und Calciminer. Anton Gehl, 977 N. Talman Ave., nahe Milwaukee Ave. Car Barn.

Verlangt: Ein starker Junge in einer Bäckerei. — 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: 5 gutgekleidete Herren. Hoher Verdienst. Nachzufragen 841 W. North Ave.

Verlangt: Klavierspieler. Nachzufragen 21 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Kellner. 106 Randolph Straße. — Jung.

Verlangt: Ein guter Cleaner in der Färberei. — Karl Ploedorn, 525 N. California Ave.

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter für Illinois; Lohn $1.25; freie Fahrt. 284 Franklin Str. mido

Verlangt: Ein Mann, muß verstehen Oefen zu repariren und Carpets zu legen. 509 S. Halsted Str.

Verlangt: Porter. 85 E. Madison Str.

Verlangt: Porter, $2 die Woche, Zimmer und Board. 122 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein Schneider für alte und neue Arbeit. 731 — 55. Str.

Verlangt: Sofort, ein ordentlicher Mann für Farmarbeit. Lohn $8 bis $10 per Monat. Gutes Heim und beständige Beschäftigung. John Klemm, Wells Str., La Porte, Ind.

Verlangt: Drei Porter bei Franz Thielmann, Palmengarten, am Fuße von Diversey Ave., gegenüber dem Lincoln Park. midofr

Verlangt: Ein Porter. 191 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein starker Junge um in einem Kommissionsgeschäft zu arbeiten. Adr. J 793 Abendpost.

Verlangt: Tüchtige Agenten für die Stadt und zum Reisen für das „Weltblatt". 807 Schiller Building. midfria

Verlangt: Brodbäcker, $10; Helfer, $8; Porter für Clubhouse; Waiters, Omnibus. 80 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Ein deutscher Schriftsetzer. 7 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein nüchterner lediger junger Mann, der mit Pferden umgehen kann und etwas stadtbekannt ist, sofort nachzufragen. 47 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter Blacksmith Finisher. 390 N. Carpenter Str.

Verlangt: Erste Klasse Hosen- und Westenmacher. 2476 Archer Ave., nahe Halsted Str. mido

Verlangt: Dritte Hand an Brod. $8.00. Nachzufragen 536 Wells Str., 2. Flat.

Verlangt: Junger Mann für Saloon-Arbeit, muß etwas vom Bartenden verstehen. Südwest-Ecke Van Buren und Dearborn Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Bartender. 176 S. Clark Str., im Basement.

Verlangt: Junger Mann im Saloon. 127 W. Van Buren Str. mido

Verlangt: Ein guter starker Junge um in der Bäckerei zu arbeiten. Zu erfragen 221 State Str.

Verlangt: Ein lediger Schneider für Hosen und Westen um in's Land zu gehen. Nachzufragen bei Perry, Mueller & Co., Nordost-Ecke Madison und Franklin Str.

Verlangt: Ein Wagenmacher. 29 N. Desplaines Str.

Verlangt: Ein Wagenschmiedhelfer. 307 W. Lake Straße.

Verlangt: Ein Bartender. 1113 Lincoln Ave. mmi

Verlangt: Ein junger Mann, der gut mit Pferden umzugehen weiß und andere verschiedene Arbeit machen kann. Vorzusprechen bei Henry Licht, 147 Madison Str., Harlem. Postoffice Oak Park. Nehmt die Madison Str. Cable mit Anschluß an die 40. Str. elektr. Car. dimi

Verlangt: Ein junger Bäcker mit Erfahrung an Cake. 5145 Carpenter Str. dmi

Verlangt: Operators im Pelzgeschäft; auch Liners verlangt. Stetige Arbeit und guter Lohn. J. Hollender, 140 W. Lake Str. 2mailw

Verlangt: Arbeiter für Michigan und Illinois. — Freie Fahrt. 20 Farmhände, gute Löhne. Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 2mailw

Verlangt: Buchagenten für Milwaukee und Umgegend. Beste Bedingungen. P. M. Mai, 618 3. Str. Nachzufragen 146 Wells Str. 30aplw

Verlangt: Agenten, für City und Vorstadt Grundeigenthum. Nachzufragen 9 bis 11 Uhr Vormittags. 151 Washington Str., Zimmer 50—51. 28aplw

Verlangt: Agenten, um Costum-Hosen zu verkaufen. 199 Clark Str., Zimmer 61. dmdo

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein guter Koch sucht dauernde Stellung. John Mondik, 11 W. Rose Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung in einer Bäckerei. Adr.: B. 328 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Businesslunchkoch sucht Stellung. 553 N. Park Ave. dmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Lehrmädchen an künstlichen Blumen. — 276 Bissell Str. mido

Verlangt: Handmädchen. 127 Hadden Ave.

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen an Röcken. Dampfkraft. 127 Jane Str., 3. Floor.

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an Cloaks. — Dampfkraft. 423 W. Irvin Str., H. Schwalbe. — mdfr

Verlangt: Junge Dame als Typewriter. Deutsch und Englisch. Offerte Postoffice Box 776 Chicago.

Verlangt: Ein junges Mädchen, welches Lust hat die Damenschneiderei zu erlernen. 19 Mark Str., Miß Hammel. mdf

Verlangt: Ein Mädchen um im Blumengeschäft und Haushalt zu helfen. 624 N. Clark Str.

Verlangt: Handmädchen an guten Röcken auch zum Lernen. 708 So. Halsted Str., hinten.

Verlangt: Mädchen und Frauen um das Kleidermachen, Nähen und Zuschneiden sowie Anpassen zu erlernen. 454 Lincoln Ave. misa

Verlangt: Frauen und Mädchen, das Zuschneiden und Anpassen in zehn Tagen frei zu erlernen. Besondere Abendklassen für Fabrik- und Shop-Mädchen. Madame Thomas, freie französische Kleidermacherschule. Schülerinnen erhalten während der Lehrzeit Bezahlung. 973 N. Hoyne Ave., nahe Armitage Ave. 26apimmi,1m

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. Dampfkraft. 447 N. Ashland Ave. dimi

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. 306 Noble Str. dimi

Verlangt: Frauen zum Hosenfinishen. 474 Clybourn Ave. dmi

Verlangt: Erste Maschinen- und Handmädchen für Shop-Röcke. 203 Washburn Ave. 29aplw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, das waschen und bügeln kann. Referenzen. 303 Orchard Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen für Hausarbeit. Muß etwas Englisch sprechen. 639 Washburn Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau von 10½ bis 2 Uhr um einem Knaben von 3 Jahren aufzupassen. Nachzufragen 252 So. Water Str., nach 5 Uhr Abends.

Verlangt: Eine ältliche Frau, die mehr auf gutes Heim sieht als auf hohen Lohn. 226 Orleans Str., hinten.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in einer Familie von Zweien. 3 Doll. Gutes Heim. 298 E. 38. Straße, nahe Grand Boulevard.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Arbeit. Flat A, 330 La Salle Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Kindermädchen, ungefähr 16 Jahre alt. 313 Blue Island Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2430 Prairie Ave.

Verlangt: Ein williges deutsches Mädchen in kleiner Familie. $1.50 die Woche. Adr. 4838 Ashland Ave., in der Kohlen-Office.

Verlangt: Eine gute ältliche Person für Hausarbeit in kleiner Familie. 629 N. Robey Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 442 Noble Str., Großmann.

Verlangt: Sofort, Mädchen, 14—16 Jahre, für leichte Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 89 Potomac Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 733 Milwaukee Ave.

Verlangt: Wirthschafterin, 30—40 Jahre alt, mit guten Referenzen. 282 Ferauer Str., oben, hinten.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 376 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 16—17 Jahren. Muß zu Hause schlafen. Nachzufragen 204 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 323 Bissell Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Saloon. 104 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim. 55 Campbell Park, nahe Oakley Ave. mido

Verlangt: Verständiges Mädchen oder Frau, die gut zu Kindern ist, in kleiner Familie. Hausreinigung fertig. 661 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 3 in der Familie. 692 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1212 Argyle Ave. Nehmt die Evanston Electric Car.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren für Hausarbeit zu helfen. 821 Racine Ave.

Verlangt: 200 Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Lohn $4 bis $5. 25 Mädchen für leichte Hausarbeit, ohne Wäsche, $2.50 bis $3.00. Zwei Kindermädchen, Lohn $2.50. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Kindermädchen in kleiner Familie; erwachsene Kinder. Guter Lohn. 483 Ashland Boulevard.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Kein Hausreinigen. — 3828 Calumet Ave.

Verlangt: Viele Mädchen für einige Arbeit; keine Sonntagsarbeit in Restaurants, Haushälterin für Country, Mädchen für Diningroom, Köchinnen. 80 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Zwei tüchtige Mädchen, eines als Köchin, das andere für gewöhnliche Hausarbeit. $5.00 2974 Vernon Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine reinliche deutsche Frau oder Mädchen, das versteht, einen guten Busineß-Lunch zu kochen. 196 Michigan Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit bei einer Dame. 641 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 566 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 141 Milwaukee Ave., eine Treppe hoch.

Verlangt: Mädchen oder junge Frau als Haushälterin. Lohn $4. 19 Hadden, Ecke Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Zwei in der Familie. Keine Wäsche. 605 W. 12. Str., eine Treppe hoch.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. — 3312 So. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3001 Halsted Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Dienstmädchen für Hausarbeit findet dauernde Stellung. 697 So. Halsted Str. mido

Verlangt: Ein junges Mädchen um Kindern aufzupassen und sich im Hause nützlich zu machen. 88 Fremont Str., 2. Flat.

Verlangt: Frau für leichte Hausarbeit und auf ein 2½ Jahre altes Kind aufzupassen. 313 Sedgwick Str., hinten.

Verlangt: Junges Mädchen um bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 429 La Salle Ave.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Privatfamilie. Guter Lohn. 417 Dearborn Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß auch kochen können. 346 Larrabee Str.

Verlangt: Erste Klasse Köchin mit Referenzen. — Keine Hausreinigung. — 408 Centre Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit, [illegible]

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmen! Farmen! Farmen!

[illegible]

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

[illegible]

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

[illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau und Notariat.

[illegible]

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

[illegible]

HARTWIG BROS.,
476 MILWAUKEE AVE., Ecke Chicago Ave.

In Bruchbändern übertreffen wir Alles in der Welt. Vergleicht unsere Preise. Von erfahrenen Aerzten unentgeltlich angepaßt und zugerichtet.

Hochfeines französisches Glaceleder-Polster, regul. Preis $2.00, unser Preis . . $1.00
Verstellbares Glacee- od. Wasserpolster, französ. Leder, nickelplattirte Verschlußtheile, reg. Preis $4, uns. Preis $2.00
Mit Lederpolster, regul. Preis $3.00, unser Preis . . . $1.50
Französ. einfaches oder doppeltes Hartgummi-Polster, nickelplattirte Verschlußtheile, verstellbar regul. Preis $10.00, unser Preis $4.50
Hartgummi, verstellbar, rechtes oder linkes französ. Hartgummi-Polster, regul. Preis $6.00, unser Preis . . $3.00
Wasserpolster, reg. Preis $7.00, unser Preis $3.50
Französ. doppeltes Polster mit Feder Rückenpolster, Russet-Ueberzug regul. Preis $4.00, unser Preis $2.00
NewYork Bruchband, elastisch, schwerer Seidenstoff, Feder - Polster, für alte Leute oder Solche, welche kein federndes Bruchband tragen können, regul. Preis $4.00, unser Preis . . $2.00

Wir haben ein reichhaltiges Lager von Bruchbändern in allen Größen und können Euch an Verbandzeug, Gummiwaaren usw. viel Geld ersparen. **Sprecht vor und vergleicht unsere Preise.**

OTTO J. HARTWIG,
1570 MILWAUKEE AVE., Ecke Western Ave.

Das Auge des Todten.

Pariser Roman von **Jules Claretie**.

(Fortsetzung.)

Bernardet, der den Richter nicht aus den Augen ließ, konnte zufrieden sein; denn sein Gesicht drückte Zweifel aus, und der Polizist hörte, wie Herr Ginory zwischen den Zähnen murmelte:

„Thorheit . . . Unsinn . . . Bah! . . . ich werde sehen!" Das war die Wiederholung seiner letzten Aeußerung: Bernardet schöpfte Hoffnung.

„Nun," unterbrach ihn Herr Jacquelin des Audrays, „wir haben ja jetzt gesehen, was zu Protokoll zu nehmen war, nicht wahr?"

„Ja, ja," sagte der Untersuchungsrichter.

Es wurde übrigens vereinbart, daß der Leichnam so rasch wie möglich nach der Morgue geschafft werde. Erst dort konnte an eine eingehende wissenschaftliche Untersuchung gedacht werden. Die Reporter horchten noch immer; Frau Moniche kreuzte, durch das Wort „Morgue" erschreckt, die Hände, durch dieses Wort, welches ebenso wie das „Hospital" — das doch der Inbegriff von Wissenschaft, Aufopferung und Rettung ist — auf das Volk immer den Eindruck des Entsetzens macht.

Man hatte blos noch die Nachbarn im Allgemeinen zu verhören, eine Skizze des Salons anzufertigen, und Bernardet sagte zu dem Richter: „Meine Aufnahmen werden Ihnen die geben;" und während man sich anschickte, den Leichenwagen zu holen, der die Leiche nach dem Quai bringen sollte, entfernten sich die Gerichtspersonen; der Kommissär stellte Wachen vor das Haus, wo die Zahl Neugieriger immer größer geworden war und, begierig auf das Schauspiel eines ermordeten Menschen, den Zutritt zu dem Hause zu erlangen strebte.

Bernardet ließ den Untersuchungsrichter nicht fortgehen, ohne vorerst respektvoll zu fragen, ob Herr Ginory ihm erlaube, auf die Frage der Netzhautphotographie zurückzukommen, und Ginory erwiderte, ohne eine formelle Antwort zu geben, ganz einfach, daß er sich zur Sektion einfinden solle. Hätte der Richter nicht schon geschwankt, wäre die Antwort gewiß anders ausgefallen. Was mischte sich denn dieser subalterne Polizist in die Untersuchung, was vermaß er sich, ihre Durchführung zu beeinflussen? Herr Ginory hätte ihn schon längst zu seinem regulären Dienst zurückgeschickt, hätte ihn der erstaunliche Instinkt dieses Mannes nicht im Grunde überaus interessirt. Uebrigens kannte er die Biographie und die Dienste dieses sonderbaren Bernardet, der auf der Polizeipräfektur als musterhafter Beamter galt, und den die Reporter schon längst als Typus eines legendären Polizisten à la Poë verherrlicht hätten, wäre der nur in seinem Dienste leidenschaftliche, sonst aber absolut bescheidene Mann ein Freund der Reklame gewesen.

Und der Richter kannte so viele Züge der Hingebung Bernardets!

Er war der Mann, der eine ganze, lange Winternacht hindurch, sich betrunken stellend, auf einer Bank lag, um am frühen Morgen in einem der Schlupfwinkel von La Villette einen bis an die Zähne bewaffneten Mörder zu verhaften. Und wieder war es Bernardet, der unbewaffnet, wie alle diese Agenten, von einem berühmten Banditen erfuhr, daß dieser herkulisch gebaute Gaukler seine Geliebte erdrosselt hatte, und dem er den kalten Hals einer Flasche mit den Worten: „Ergib dich, oder ich erschieße dich," auf die Stirn drückte. Was dieser Koloß für den Lauf eines Revolvers hielt, war eine Arzneiflasche, in der Bernardet, der erkältet war, irgend eine Arznei aus der Apotheke geholt hatte. Das Leben Bernardets war voll solcher Kriegslisten gegen die Landstreicher und Verbrecher, und Herr Ginory fand nun in dem Manne, den er bisher bloß als eifrigen und geschickten Spürhund kannte, eine eigenartig geweckte, fast komplizirte und tiefe Intelligenz. Bernardet, der nun bis zum Transport des Leichnams nach der Morgue nichts weiter zu thun hatte, verließ das Haus am Boulevard de Clichy gleich nach der Abfahrt der Gerichtspersonen.

„Wohin gehen Sie?" fragte ihn Paul Rodier, der Reporter.

„Nach Hause, ich habe bloß zwei Schritte."

„Darf ich Sie begleiten?"

„Suchen Sie Gelegenheit, mich zum Sprechen zu bringen? Aber ich weiß nichts, ich verrathe nichts und werde nichts sagen!"

„Glauben Sie an einen Raubmord oder an eine Rache?"

„Ich bin überzeugt, es war kein Raubanfall; in der Wohnung war nichts angerührt. Aber schließlich, wer kann wissen —?"

„Herr Bernardet, Herr Bernardet," sagte der Reporter, der neben dem Polizisten herschritt, lachend, „Sie wollen nicht sprechen?"

„Was thut's," sagte Bernardet auch lachend; „das wird Sie doch nicht abhalten zu schreiben!"

„Glauben Sie?" versetzte Paul Rodier. „Auf Wiedersehen! Ich will meinen Bericht machen. Und Sie?"

„Photographiren!"

Sie trennten sich, und Bernardet trat mit seinem Apparat in seine Wohnung, wo er seine drei Töchter ganz traurig vorfand, daß Papa sie heute am Sonntag, an seinem Geburtstag, so plötzlich verlassen hatte. War das eine Freude, als er nun da war, wie die jungen Hunde waren sie um ihn herum!

„Papa! Papa ist da!"

Und auch Frau Bernardet war ganz glücklich. Jetzt konnte man ja wieder in den Garten gehen und die Gruppe stellen.

Aber der Tag sank, die Nacht kam, und der beschäftigte Bernardet fühlte das Bedürfniß, sich einzuschließen, ein wenig nachzudenken — und selbst heute zu arbeiten.

„An Deinem Geburtstag? Aber heute ist ja Dein Geburtstag, Bernardet! Da kannst Du Dich doch wohl ein wenig ausruhen."

„Ich werde mich beim Essen ausruhen, Liebling. Bis dahin muß ich eine Menge Schriften durchlesen . . ."

„Also, die Lampe?" fragte Frau Bernardet.

„Ja, Liebling, die Lampe."

Neben dem Schlafzimmer hatte sich der Agent — nur für sich und seine Papiere — einen besonderen Winkel, einen ganz kleinen Winkel vorbehalten, wo er vor einem mit Papieren, Büchern, einer Mappe und einem Schulschreibzeuge bedeckten Tische aus Mahagoniholz arbeitete, las, notirte, Zeitungen ausschnitt und die Ausschnitte aufklebte.

Niemand durfte in dieses mit alten Papieren angehäufte Kabinett eintreten. Frau Bernardet hatte gut sagen, daß es ein Mikrobennest sei; Bernardet gefiel es in diesem eigenartigen, im Sommer erstickenden Raum, in welchem er im Winter ohne Feuer arbeitete.

Frau Bernardet war trostlos, den schönen Tag so zu Ende gehen zu sehen, aber sie wußte, daß jede Bemerkung umsonst sei, wenn er von Neugier, von Wißbegierde geplagt war. Er hörte nichts, und die Mädchen, die fragten, ob Papa wieder mit ihnen spielen würde, mußten sich mit der schon so oft gehörten und daher wohl verstandenen Antwort begnügen:

„Papa „büffelt" ein Verbrechen."

In der malerischen Polizeisprache heißt das „baldouern". Bernardet hatte Eile, in den früher gelesenen Schriften die Bestätigung seiner Hoffnungen, seiner Halbgewißheit aufzufinden. Darum drängte es ihn, allein zu sein in seinem mit Büchern angefüllten Kabinett. Bei seinem Eintritt zog er unter den verstaubten Stößen, den Bündeln mit Zeitungsausschnitten, mit der Sicherheit des an alte Bücher gewohnten Forschers, das graue Heft heraus, in welchem er früher mit fieberhaftem Erstaunen die Untersuchungen und den Bericht des Dr. Vernois über die Anwendung der Photographie bei Strafuntersuchungen gelesen hatte.

Er setzte sich rasch nieder, blätterte hastig in dem so oft gelesenen Heft, und über den Bericht des Akademikers gebeugt, verglich er diesen mit den Aufnahmen Dr. Bourions, in denen die Gelehrten nichts gesehen hatten.

„Nichts sahen, oder vielleicht nichts sehen wollten!" murmelte der Polizist.

Die Augen dicht an der Lampe, führte er eine Lupe über die so alte Photographie, die Bourion einst an die Gesellschaft für gerichtliche Medizin gesandt hatte, und begann das alte Verbrechen — oder wie Vernois es genannt haben würde, das vorgebliche Verbrechen — mit jener skrupulösen Aufmerksamkeit und Zähigkeit festzustellen, mit der ein Gelehrter ein Palimpsest entziffert; der arme Teufel von subalternem Polizeibeamten zeigte in seinem hartnäckigen Wunsche, ein aufregendes Problem zu lösen, denselben Eifer, dieselbe Leidenschaft und dasselbe Vertrauen. Alle Wißbegierde hat, wenn auch nicht dasselbe Ergebniß, so doch eine gleiche Ursache: die heilige Neugierde, die Neugierde, die das menschliche Leben verzehnfacht. Bernardet zog mit der Genauigkeit eines pedantischen Untersuchungsrichters die ganze, alte, vergessene Sache wieder vor, und in der Einsamkeit und dem Stillschweigen seines kleinen Kabinetts, in welchem die letzten Strahlen des scheidenden Tages mit dem rosigen Schein der Lampe vereint auf das Papier fielen, grübelte er — wie über einem mathematischen Problem — über der Frage, die er bereits so oft studirt, die er aber gründlich kennen wollte, ehe er Herrn Ginory vor dem Leichnam Rovères in der Morgue wiedertreffen würde.

Er nahm also das Heft und las:

„Die Photographie wurde durch Herrn Dr. Bourion, früheren Assistenten der Klinik, an die Gesellschaft für gerichtliche Medizin gesandt; diese von der Netzhaut einer am 14. Juni 1868 ermordeten Frau abgenommene Photographie stellt den Moment dar, in welchem der Mörder, nachdem er die Mutter erschlagen, das Kind tödtet, und der kleine Haushund sich auf das unglückliche kleine Opfer stürzt."

Er betrachtete die Photographie ringsherum und ging auf die Diskussionen und Einwendungen über, die sie hervorgerufen hatte; hierauf stellte er die Geschichte dieser Frage fest:

Herr Gallard, der Generalsekretär der Gesellschaft, hatte die Rückseite der Photographie sorgfältig verdeckt und sie den Mitgliedern der Gesellschaft mit der einfachen Bemerkung: „Räthsel der gerichtlichen Medizin" gezeigt. Und keiner konnte dieses tragische Räthsel lösen. Ja, selbst als der Generalsekretär es erklärt hatte, fand sich keiner, der auf der Photographie das wahrnehmen konnte, was Dr. Bourion darin sah. Und wenn man dieses ein wenig sonderbare Bild betrachtete, konnte man in dem Weiß und Schwarz, das in einander floß, wunderliche, verwischte Gestalten bemrken, wie sie der liebenswürdige Polonius unter der Suggestion Hamlets in den Wolken erblickte. Das war Alles. Dieses geschah in der Sitzung vom 8. Februar 1869.

Dr. Vernois, der beauftragt war, über die Mittheilung Dr. Bourions zu berichten, fragte damals, wie die Operation durchgeführt worden, und der Arzt in den Vogesen gab ihm folgende Einzelheiten, die Bernardet jetzt wieder studirte, ja sozusagen durchsiebte: Der Mord geschah an einem Sonntag, zwischen der Mittagsstunde und vier Uhr Nachmittags. Die Entfernung der Augen aus der Augenhöhle hatte erst am dritten Tage, gegen 10 Uhr Vormittags, stattgefunden. Der jetzige Versuch, mit dem jetzigen Todten, mit den entschieden anklägerischen Augen Rovères würde also einen Vorsprung von genau vierundzwanzig Stunden haben. Das Bild — wenn ein solches zu erreichen wäre — würde daher sichtbarer sein als das des Versuches vom 16. Juni 1868, denn damals geschah die Aufnahme erst um sechs Uhr am Abend des dritten Tages.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann im Mastkorbe.

Ohne Zweifel werden die Haupthelden des Krieges diejenigen Leute sein, welche in den Mastkörben und auf den Kampfspitzen unserer großen Schlachtschiffe Dienste thun. Die Stellung eines sogenannten „Topmannes" wird eine unberechenbar schwierige sein. Steigt er empor zu einem dieser „Topps", so kann er sich darauf gefaßt machen, daß er eher todt als lebendig wieder herunterkommt. Er ist da oben dem Feuer des Feindes fast ohne Schutz ausgesetzt, und außerdem ist die Möglichkeit vorhanden, daß der Mast mit Allem, was drum und dran hängt, abgeschossen und in die See gestürzt wird.

Die Stahleinfriedigung, welche diese „Topps" schützen soll, ist in den meisten Fällen von wenig Nutzen. Zwar können die dort oben stationirten Krieger den Kampf gut überschauen, sind dafür aber auch eine verlockende Zielscheibe für die Kanonen des Feindes. Im heißen Kampfe müssen diese „Topps" überhaupt unbewohnbar werden, durch den Rauch und Dampf der verschiedenen Fahrzeuge und ihrer Geschosse.

Die Männer mit kleineren Waffen finden an Bord eines Kriegsschiffes oft Gelegenheit ihre Kunst im Schießen zu zeigen, sind auch fast ausnahmslos gute Schützen. Es ist in der That keine Kleinigkeit, von der Spitze eines hin und her schwingenden Mastbaumes zu zielen und zu treffen.

Auf den größeren Schlachtschiffen sind die Mastbäume hohl und in denselben kann man zu den Körben emporklettern. Auch wird die Munition darin hinaufgeschafft. Man kann sich wohl eine Vorstellung machen, daß ein solcher Ort im Kampf einer wahren Hölle gleichkommt.

Man muß ferner in Betracht ziehen, daß unsere Marine ihren ersten Versuch auf einem modernen Schlachtschiff machen wird. In den letzten 10 Jahren hat sich das Aeußere der Kriegsschiffe mehr verändert als jemals zuvor. Dies ist hauptsächlich durch das Weglassen der Segel und der dazu nöthigen Stricke usw. hervorgerufen worden. Früher sahen sich die Schiffe, so lange es überhaupt große Fahrzeuge auf See gab, mehr oder weniger ähnlich. Jetzt aber ist das mit einem Male Alles verändert, anstatt der riesig hohen Mastkörbe sind die kürzeren, stumpfen, kleinen Thürmen ähnlichen Eisenstangen getreten, welche die Mastkörbe tragen. Schon ehe die modernen Topps eingerichtet wurden, kam man aber auf die Idee, die gewöhnlichen Mastkörbe mit Scharfschützen zu besetzen, welche von dort aus großen Schaden unter dem Feinde anrichteten. Man wird sich entsinnen, daß ein Schuß aus dem Mizzentop des „Redoubtable" den berühmten Admiral Nelson traf, als er eben dabei war, einen Sieg zu erringen.

Es ist Thatsache, daß die Topps auf unseren Kriegs- und Schlachtschiffen, von Laien irrthümlich Mastkorb genannt, schon im Alterthum bekannt waren und im Gebrauch standen. Die alten Egypter und asiatischen Völker waren im Besitze von Schlachtschiffen mit solchen Mastkörben, von denen aus Bogenschützen und Schleuderer ihre Pfeile und Geschosse auf das feindliche Schiff sandten.

Vollschiffe haben auf allen drei Masten, Barken auf den beiden vorderen Briggs auf beiden, Schooner nur auf dem vorderen Mast Topps (Mastkörbe). Der Mastkorb hat die Form eines vorne abgerundeten Trapez, auf Kriegsschiffen auch die eines Halbkreises. Derselbe soll der Bemannung Platz zum Auslug, Ausruhen und Manöveriren bieten. Auf modernen Schlachtschiffen, also der Jetzzeit, sind die Topps (Mastkörbe) oft zwei über einander, für Gefechtzwecke mit Kuppeln, Stahlschildern u. s. w. versehen und mit Schnellfeuergeschützen ausgerüstet. Der Dienst auf dem Topp, dem Mastkorb, ist ein sehr beschwerlicher.

Manche Masten sind mit einem zweiten Mastkorbe versehen, in welchem ein elektrisches Licht angebracht ist, und in welchem sich außerdem noch drei Schnellfeuer-Geschütze befinden. Unter diesem befindet sich ein kegelförmiger Thurm, von welchem aus der Kapitän den Kampf überschauen und seine Befehle demgemäß ertheilen kann. Bei manchen fehlt auch dieser Thurm, alle sind jedoch mit 3- bis 6pfündigen Schnellfeuer-Geschützen und dem elektrischen Lichte versehen.

Die Wirkung dieser kleineren Schnellfeuergeschütze in den Mastkörben, welche hauptsächlich dafür bestimmt sind, die leichteren Verkleidungen auf Deck zu demoliren und dem Feind seiner Offiziere zu berauben, ist äußerst verheerend. Auf den Kriegsgaleeren waren die Mastkörbe verhältnißmäßig gut geschützt, später jedoch als die Segelschiffe mehr in Gebrauch kamen und sie mit Musketieren besetzt wurden, hatten sie außer einer Verschanzung von Matten keinen weiteren Schutz.

Es bedarf allerdings schon ein ziemlich schweres Geschoß, um einen dieser Maste zu Fall zu bringen, doch wenn dies passiren sollte, so wäre der Schaden ein enormer und das Leben aller der auf demselben sich Befindlichen so gut wie verloren. Und selbst mit Ausschließung eines solchen Falles bleibt der Posten auf dem Mastkorbe ein höchst gefährlicher. Die dünne Verkleidung desselben bietet höchstens den Flintenkugeln Widerstand; jedes größere Geschoß schlägt durch dieselbe. Ja, es wird die Gefahr durch die leichte Verkleidung im Grunde sogar noch vermehrt, denn die größeren Geschosse, welche vielleicht sonst ohne Schaden anzurichten vorübersausen würden, werden durch die leichten Wände gehindert und richten, indem sie diese zertrümmern, unter den dahinter Befindlichen die größte Verheerung an.

— Vertheidigerblüthe. — „Ich appellire besonders an die Milde der ledigen Herren Geschworenen! Bedenken Sie, so unangenehm das Wörtchen „ja" jetzt für den Angeklägten wäre, so verhängnißvoll kann es einst auch für Sie werden!"

Das Fac-simile der Unterschrift von Chas. H. Fletcher steht auf jedem Umschlag von CASTORIA.

Kommen und gehen.

Sie kommen plötzlich Schmerzen und Steifheit. Sie sind schmerzhaft Verrenkungen und Quetschungen. Sie gehen, wir wissen, sicher und rasch durch den Gebrauch von St. Jakobs Oel.

Die Leber außer Ordnung.
erzeugt zu viel Galle. Dieses schwächt den Magen und Appetitlosigkeit folgt Gebrauche . . .
Dr. August König's Hamburger Tropfen,
Sie reguliren den Magen und machen die Leber wieder gesund.

Das „Sechseläuten" in Zürich.

Aus Zürich wird vom 18. April geschrieben: Von den städtischen Gebäuden von manchem Hause und hoch oben vom St. Petersthurme herab grüßten seit der Morgenfrühe bunte Wimpel: Das „Sechseläuten" war wieder da, das eigentliche Stadtfest, eine Frühlingsfeier mit Faschingsnachklang, mit ein bischen Maskerade und karnevalistischer Lustigkeit, die sich auch in der Presse zeigt, in jenen „Sechseläuteblättern", Zeitungseintagsfliegen, darinnen mit mehr oder minder Humor „Städtisches" in weitem Umfange durchgehechelt wird. Unter dem Zeichen des Frühlings sollte am heutigen Tage Alles stehen, allein der Himmel machte ein wenig frühlingshaftes Gesicht, er schaute recht mürrisch darein und schickte einen langweiligen Rieselregen herab. Doch sei ihm seine Schnödigkeit verziehen, hat er doch schon gar manches Mal durch die Jahrhunderte hindurch in holdseliger Glorie gelächelt über dem durch die Tradition geheiligten blauen Montag, den wir der alten Zunftherrlichkeit verdanken. Ehemals nämlich, da noch Gevatter Schuster, Schneider und Handschuhmacher und ihre Verwandten feinsäuberlich „organisirt" waren, wie man heutzutage auf gut deutsch sich ausdrückt, und einer jeden Gilde ihr Weideplätzlein hübsch abgesteckt war, verkündete am ersten Montage nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche die zweitgrößte Glocke vom Großmünster herab Meistern und Gesellen, daß die Arbeit bei Oel- und Kerzenlicht nunmehr eingestellt sei und das Werkzeug um 6 Uhr des Abends bei Seite gelegt würde, daher „Sechseläuten". Männiglich freute sich des Tages, der den Anfang der Frühlingszeit bedeutete und in Rückerinnerung an uralten Volksbrauch entzündete man Feuer, in denen man den Winter, den „Bögg", verbrannte und so hält man es auch heute noch. Draußen bei der neuen Quaibrücke war sie wieder wie alljährlich aufgestellt, auf hoher Stange, die wie ein Schneemann dreinschauende Puppe, und darunter lag aus dürrem Reisig der Scheiterhaufen aufgeschichtet, dessen Flammen sie verzehrten unter dem Klange der Glocken und Musikgeschmetter, in Gegenwart der mit ihren Bannern aufgerückten Innungen, unter dem Jubel der Jugend und auch der Freude der Alten, die jung geblieben. Das „Sechseläuten" wird auch jetzt noch immer an einem Montag abgehalten, doch nicht mehr am Montage nach dem Frühlingsäquinoktium, sondern an einem vom kleinen Stadtrathe bestimmten Montage, gewöhnlich um Mitte April. Die Bürgerschaft hält den Tag fast wie einen Feiertag und des Nachmittags bleiben die Banken und die meisten Geschäfte geschlossen. Die Lustbarkeit regiert. Ist der Tag schön oder gar einer der seit den Dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts in Intervallen von einigen Jahren stattfindenden Kostümzüge zu sehen, dann füllt doppeltes Leben die Stadt, die Landbevölkerung kommt herein, sich gütlich zu thun, die Wirthe machen vergnügte Gesichter und selbst die heilige Hermandad ist des Nachts wenigstens liebenswürdiger als sonst. Am lebhaftesten geht es bei den Zünften zu. Sie sind zwar nicht mehr jene streng geschlossenen Gemeinschaften der Gewerbe, sondern nur noch eine Art von Vergnügungsgesellschaften, und außer der Erinnerung an alte Zeiten ist ihnen meist nichts mehr übrig geblieben als Becher und Banner, alte Protokolle, vielleicht auch einiges zinstragende Gut und das Zunfthaus im günstigsten Falle. Aber wie die Zünftler von ehedem begehen auch die Zünftler von heute den Tag des Sechseläutens weidlich mit Atzung und Trank, und das Zunftzeichen am Festrocke sieht man den Zunftgenossen mit einem gewissen Stolze des Mittags und Abends zur festlichen Tafelung wandeln, wo Becher und Musik bis zum frühen Morgen zusammenklingen. Und wenn ein Fremdling etwa in der Nacht des Sechseläutens auf einen Zug lustiger und auch schwankender Gestalten mit alterthümlichen Stocklaternen treffen sollte in den sonst so stillen Straßen, dem Musikanten voraufziehen, so möge er nicht an einen Spuk denken — es ist eine Zunft, die auf dem Wege ist, einer andern den üblichen Besuch zu machen und den Zunftbecher mit ihr zu leeren. Auf ihrer eigenen Zunftstube können nur noch vier der alten Zünfte: Zimmerleuten, Saffran, Waag und Schmieden empfangen; die andern alten Zünfte: Weggen, Meise, Konsteffel, Widder, Kämbel (zum Kameel), Schiffleuten, Gerwe und Schuhmachern haben kein eigenes Heim mehr. Zu den alten Zünften sind in neuer Zeit andere sich Zunft nennende Gesellschaften hinzugekommen, so daß unsere Züricher Zunftherrlichkeit auf etwa zwanzig Vereinigungen kommt, die für öffentliche festliche Veranstaltungen stark in die Wagschale fallen. Bei dem geplanten Festumzug zur Einweihung des Landesmuseums Ende Juni werden unsere Zünfte eine Hauptrolle spielen.

— Sehr schlau. — Frau: „Aber, lieber Mann, noch eine ganze Flasche? Eine halbe wäre doch auch genug!" — Mann: „Was halbe? — Elfinger kann mer net theilen!"

— Merkwürdig. — Dienstmädchen (ihre Zeugnisse durchsehend): „Merkwürdig, wenn der Mann das Zeugniß geschrieben hat, dann ist's vorzüglich, und wenn die Frau es geschrieben hat, dann ist's immer miserabel!"

Der berühmte chinesische Doktor

CEE WO CHAN

258 STATE STR.

WINE OF CARDUI

Wunderbare Resultate.

Linden, Marengo Co., Ala., den 8. September 1897.
Ich muß Ihnen von den wunderbaren Resultaten erzählen, die ich erzielt habe durch den Gebrauch des „Wine of Cardui." Ich war sehr leidend seit zehn Jahren und während der ganzen Zeit habe ich nie eine Medizin gefunden, die mir so zusagte, als „Wine of Cardui." Ich habe weniger als zwei Flaschen gebraucht, aber es hat mir die Gesundheit wiedergegeben. Ich habe an Gewicht zugenommen und meine Bekannten sagen, daß meine Haut so zart ist, als wie ich noch ein Mädchen war. Das schreckliche müde Gefühl ist verschwunden. Ich empfehle daher „Wine of Cardui" den leidenden Frauen.
Mrs. Bettie Jones.

McELREE'S Wine of Cardui

Jede leidende Frau, die Frau Jones' Zeugniß liest, kann dieselben Resultate erzielen durch den Gebrauch von „Wine of Cardui." Ihr habt vielleicht andere Medizinen versucht oder hattet Aerzte, denen Ihr volles Vertrauen schenktet und Alles ohne Erfolg. Aber falls Ihr mit einer jener Beschwerden, die gewöhnlich als weibliche Leiden bekannt sind, behaftet seid, so könnt Ihr Linderung erhalten. „Wine of Cardui" heilt Tausende der schlimmsten Fälle weiblicher Leiden jeden Monat. Weshalb solltet Ihr weiter leiden, wenn andere Frauen Linderung erzielen? „Wine of Cardui" wird von den tüchtigsten Aerzten, von den besten Apothekern und den besten Frauen in allen Theilen des Landes auf's Wärmste empfohlen. Es ist einfach ein vegetabilischer Wein von der Natur für die Heilung der Frauen bestimmt. Nehmt ihn in Eurem eigenen Heim. Er wird überall von allen Händlern in Medizinen verkauft.

Ladies' Advisory Department.
Wegen Rathes in Fällen, welche besondere Anweisungen erfordern, adressire man, unter Angabe der Symptome: Ladies' Advisory Department, The Chattanooga Medicine Co., Chattanooga, Tenn.

$1.00 per Flasche.

WINE OF CARDUI

Seit 50 Jahren das beste Hausmittel gegen Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blutandrang zum Kopfe, etc.
Preuss' Hamburger Thee
Nimm nur „PRESE'S" mit dem Namen AUGUSTUS BARTH auf dem Packet.
PREIS 25 CTS. in allen Apotheken.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 ADAMS STR., Zimmer 67 und 68,

RUPTURE
Brüche.

Wichtig für Männer und Frauen!
Keine Bezahlung, wo wir nicht kuriren!

Keine Kur Keine Zahlung Dr. KEAN Spezialist.
159 S. Clark Str., Chicago.

Dr. Albrecht Heym, Nerven-Arzt.

Keine Furcht mehr vor des Zahnarzts Stuhl

Original New York painless Dentists
204 State Straße, Ecke Adams, unsere neue Office.

GEO. S. GAGNON & Co.

Da wir jetzt in unserem neuen und großen Quartier eingerichtet sind, werden wir wie bisher die beste Arbeit liefern und unsere ganze Aufmerksamkeit unseren Kunden zuwenden ohne Rücksicht auf die niedrigen Preise, die wir berechnen. Wenn Ihr vorbei geht, kommt herein und beseht Euch die schönsten zahnärztlichen Zimmer für unsere Kunden und Ihr werdet dann wissen, wohin zu gehen, wenn Ihr unsere Dienste braucht. Wir thun genau was wir anzeigen und zeigen keine Unmöglichkeiten an. Unsere Preise sind so niedrig, als es bei erster Klasse Arbeit nur möglich ist. Wenn Ihr auf unserem neuen Platz 204 State Straße, Südwest-Ecke von Adams Str., vorsprecht, werden wir Euch beweisen, daß wir halten was wir versprechen, und wir machen jede Garantie gut, die wir auf dem alten Platz, mit dem wir in keiner Verbindung mehr stehen, geleistet haben, und warnen unsere früheren Kunden, die uns suchen, sich in Acht zu nehmen vor Jenen, die unseren alten Arbeitsplatz jetzt inne haben um durch unseren Ruf, gewonnen durch jahrelange ehrliche Arbeit und wahrheitsgemäßes Anzeigen, zu profitiren. Es ist gefährlich, Plätze aufzusuchen, die Unmögliches anzeigen, um die Leute anzulocken und nachher ihre Anzeigen nicht wahr machen.

Wir geben mit jeder Arbeit eine schriftliche 20jährige Garantie. Kommt und laßt Eure Zähne des Morgens ziehen und geht Abends mit einem neuen Gebiß nach Hause.

Unter Anwendung von Dr. Gagnon's Patenten für Schmerzlosigkeit wird alle Arbeit absolut schmerzlos verrichtet, welche Patente in Nr. 204 State Straße immer angewandt werden, aber in keinem anderen Geschäfte Chicagos. Zweiflern wollen wir Gas oder vitalisirte Luft auf Wunsch geben.

Ein volles Gebiß auf rothem Rubber mit unseren patentirten Sauge-Vorrichtungen, vollkommenes Passen garantirt $6.00

22 Karat Goldkronen, Goldfüllung und jede andere Art Füllung von unseren Spezialisten ausgeführt zu

populären Preisen.

Behandlung und Zahnziehen kostenfrei, wenn andere Arbeit dabei bestellt wird.

Ihr könnt uns nicht verfehlen — die prominenteste Ecke in der Stadt — 204 State Str., Südwest-Ecke Adams Str. Wir haben 20 Offices in den Ver. Staaten, aber keine Verbindung mit irgend einer anderen Firma in Chicago.

Haupt-Office: 54 W. 23. Str., New York
Sprechstunden: 8 Uhr Morg. bis Mitternacht einschließlich der Sonn- und Feiertage.

ALBANY DENTISTS.

Bestes Gebiß Zähne $6.

TEETH Extracted and Filled without Pain

22k. Goldkronen $3.50
Brückenarbeit, per Zahn $3
Goldfüllung $1 aufwärts
Silberfüllung 50c

78 State Str., über Kranz' Candy Store.

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt für Augen, Ohren, Nasen und Halsleiden.

BORSCH, Optikus, 103 E. ADAMS STR.
BORSCH, 103 Adams Str., gegenüber Post-Office.

Dr. SCHROEDER,

WATRY N. WATRY,
99 E. Randolph Str.
Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

(Für die „Abendpost".)

Frankfurter Brief.

„Kein Schneid?"

Frankfurt, 21. April.

Wie ich mich eben zum Schreiben zurechtsetze, stürmt ein Bekannter von der Presse zu mir herein mit den stürmischen Worten: „Der Krieg ist sicher, Was sagst Du nun dazu?" Ich hatte nämlich immer beim Frühschoppen und am abendlichen Stammtisch daran festgehalten, daß aus dem Kriege nichts werden würde, daß man sich in Washington noch besinnen und das arme Spanien nicht zum Aeußersten treiben würde, und ich hatte damit nicht Widerspruch, sondern viel Unzufriedenheit geweckt, denn man scheint sich hierzulande, wenigstens an den Stammtischen, nach einem Kriege zu sehnen, das heißt nach einem Kriege zwischen fremden Mächten. Das gibt so schöne Gelegenheit, sein militarisches Sachverständniß leuchten zu lassen und sichert so angenehme Spannung auf aufregende Kunde. Ich habe dank meiner Friedenszuversicht auch viel Spott erdulden müssen, gelte ich doch, wie ein Jeder, der längere Zeit „drüben" war, als „Amerikaner" und die Amerikaner kommen schlecht weg. Ja, hieß es, so sind sie. Das Maul können sie mächtig voll nehmen, aber eh's zum Klappen kommt, ziehen sie den Schwanz ein und konzentriren sich rückwärts. Sie haben keine Schneid'. „Schneid'", müssen sie wissen, steht jetzt hierzulande hoch in Ehren und Schneid', viel Schneid' muß ein Jeder haben, der auf die Achtung der Menge, richtiger wohl des gutgekleideten Pöbels, Anspruch machen will. Da man diese Art Schneid' als ein Ergebniß der militärischen Erziehung ansieht, ist es nur natürlich, daß man ihn den Amerikanern im Vergleiche mit einer europäischen Nation kurzer Hand abspricht, weiß man doch, daß das amerikanische Heer nur 25,000 Mann zählt. Ein Land, das noch nicht einmal ein Armeekorps unter Waffen hält, kann man nicht achten.

Nun, der Krieg scheint ja nun unabwendbar und wir werden ja sehen, ob die Amerikaner wirklich, wie man hier vielfach glaubt, erst Schläge bekommen müssen, ehe sie sich gehörig zusammennehmen und den Spaniern den Kamm stutzen. Der in Aussicht stehende spanisch-amerikanische Krieg bildet das alleinige Tagesgespräch, was meinem Daraufzurückkommen als Entschuldigung dienen mag.

Am „Nickelstage".

Es ist jetzt gerade ein Vierteljahrhundert her, daß unsere gute Stadt Frankfurt ein Stückchen Krieg sich in ihren Mauern abspielen sah. Am „Nickelchestag", d. h. am vorletzten Tage der Messe, spielte sich vor fünfundzwanzig Jahren der sogenannte Franfurter Bierkrawall ab. Die „Kl. Pr." erinnert an das Vorkommniß, das nicht so harmlos war, wie es benannt ist. Und doch handelt es sich nur um eine Folge der Erhöhung der Bierpreise. Schon acht Tage vorher war es bekannt, daß Ruhestörungen geplant waren. Das Militär war darum in den Kasernen konsignirt, der Polizei wird aber in den hiesigen Blättern aus jener Zeit der Vorwurf gemacht, daß sie an dem Tag zu wenig Schutzmannschaft in Dienst gestellt und auf eine zu große Zahl Beobachtungspunkte vertheilt hatte, sodaß ein Ersticken der Ruhestörungen gleich im Anfang nicht möglich war. Fast zu gleicher Zeit, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, brach der Krawall in den Wirthschaften und Brauereien, wo Alles demolirt wurde, an der Konstablerwache, Fahrgasse, Großen Gallusgasse und Großen Bockenheimergasse los. Das Militär schritt überall ein, und da ihm heftiger Widerstand entgegengesetzt wurde, kam es zu scharfem Schießen. Im Heiliggeistspital zählte man am andern Morgen 16 Todte und 37 Verwundete, im Bürgerspital 2 Todte und 4 Verwundete, darunter eine ganze Anzahl, die mit dem Krawall absolut nichts zu thun hatte. Die Zahlen erhöhten sich später noch etwas. Gegen 200 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Züge der Offenbacher Lokalbahn durften keine Passagiere ausladen, sondern mußten, wie sie gekommen waren, den Rückweg antreten. Am anderen Tag rückte weiteres Militär von Mainz, Homburg u.s.w. ein, das die Hauptgebäude der Stadt besetzte. Den durch die Ruhestörer verursachten Schaden schätzte man auf über 100,000 Mark.

Auf dem Main.

Auf unserem Main geht's lebhaft zu. Die Schifffahrt auf dem Strome hebt sich mächtig und auch der Rudersport nimmt von Jahr zu Jahr zu. Mit Frühlingsanfang gewinnt jedes Jahr der Strom eine ganz andere Physiognomie. Während des Winters ruhte die Schifffahrt fast gänzlich, ab und zu zogen ein paar Fischer mit halberstarrten Händen das Schleifnetz durch die Fluthen. Seit einigen Tagen herrscht reges Leben, Dampfer mit starkem Anhang durchfurchen den klaren Wasserspiegel. Die Marinevorlage ist, wie es scheint, von förderndem Einfluß auch auf die Binnenschifffahrt gewesen. Die Frankfurter Pfeil-Linie hatte ihre Flotte um drei schmucke Schiffe vermehrt, unter denen besonders das Schraubenboot „Pfeil V" durch seinen schönen Bau und seine Leistungsfähigkeit auffällt. Es soll den Güter- und Personenverkehr auf dem Unter-Main vermitteln, und die Zahl der Fahrten wird bedeutend vermehrt. An Sonntagen aber und auch schon an den Wochenabenden macht unsere Frankfurter Marine, die rudersportliebende Jugend, ihre Evolutionen. Boote aller Gattungen vom Kanoe mit und ohne Segel bis zum stolzen Achter durchschneiden die Wellen, und bei halbwegs günstigem Wind ist eine ganze Segelflotille unterwegs. Neben den Jüngern des „legitimen Sports" vergnügen sich zahlreiche „Wilde" bei ihren meist sehr zahmen Ruderfahrten. Bald wird bei den Vereinen das Training beginnen, schon rüsten sie für den frischen fröhlichen Wettkampf, für die Regatten, die den Prüfstein abgeben sollen für die in reiner gesunder Luft erzielte Fertigkeit in der Handhabung des Ruders wie in der Festigung der Disziplin, und wobei sich zeigen soll, welcher Leistung der gesunde Körper fähig ist, wenn er die sachgemäße Vorbereitung erfahren hat.

Das Recht auf Ehe.

Das „Recht auf Ehe" darf Niemanden gekürzt werden — so hat dieser Tage der Zweite Senat des Oberlandgerichts entschieden. Die ehemalige städtische Lehrerin, jetzige Frau N., klagte gegen die Stadt Frankfurt auf Einhaltung ihres Anstellungsvertrages als Lehrerin, trotzdem sie sich verheirathet hat. Die Klägerin hatte in erster Instanz ein obsiegendes Urtheil erstritten. Das Oberlandesgericht wies die gegen das Urtheil eingelegte Berufung der Stadt ab und gab der Klägerin Recht. Die preußische Verfassung habe den öffentlichen Lehrern die Rechte und Pflichten der Staatsdiener zuerkannt. Diese seien daher, sofern sie eine feste Anstellung haben, auf Lebenszeit angestellt. Diese Vorschrift sei durch die Verordnung von 1867 in Frankfurt giltig. Sie gelte aber auch für Lehrerinnen. Allerdings sei es zulässig, die Anstellung von Lehrerinnen auf bestimmte Zeit zu beschränken, aber dies nur durch einen ausdrücklichen Vorbehalt, den man der Klägerin gegenüber nicht gemacht habe.

Die Heirath finde als Grund des Rücktritts von einem Vertrag auf staatsrechtliche Verhältnisse eines Beamten zur Anstellungsbehörde keine Anwendung. Es sei auch nicht anzuerkennen, daß sich das Verhältniß der Klägerin durch Verheirathung wesentlich verändert hätte; sie könne als Frau ihren Beruf als Lehrerin ebenso gut erfüllen als früher. Das Vorhandensein von Kindern stehe der Thätigkeit der Lehrerin nicht im Wege.

Diese Entscheidung entspricht jedenfalls dem Gesetze in jedem Punkte, und sie hat wohl auch auch das Recht für sich, mich will es aber doch bedünken, als sollten solche Lehrerinnen, die glücklich genug sind, zum „Hausfrauenberuf" berufen zu werden, freiwillig auf den Lehrberuf verzichten, wo das Angebot von Lehrkräften (und zwar von Mädchen, die wirthschaftlich vollständig auf ihre Arbeit angewiesen sind) stets so groß und die Zahl der zu besetzenden Stellen verhältnißmäßig immer so klein ist. Mir will es scheinen, als ob die Frau, die das Glück hatte, eine Lehrstelle zu bekommen und dann wieder so glücklich war, einen geliebten Mann zu finden, der sie als Ehegemahl heimführt, selbstisch wurde durch ihr Glück, wenn sie nun auch als Gattin an der Lehrstelle festhalten will. Weiß sie nicht, daß es unzählige arme und dabei gute liebenswürdige und liebebedürftige Mädchen gibt, die sich ganz besonders glücklich schätzen würden, wenn ihnen nur das Eine oder das Andere, eine Lehrstelle oder gar ein Ehemann zufiele? Und wenn sie das weiß, zeugt es nicht von selbstischem Sinne, wenn sie auch an dem minderen Glück festhält, und so verhindert, daß eine ihrer Mitschwestern wenigstens wirthschaftlich mäßig glücklich werde? Oder hat das Lehrerinnengehalt auf den Herrn Ehegemahl verlockend gewirkt? — Dann wäre sie ein Opfer des unbestrittenen „Rechts auf Ehe", denn sie wird voraussichtlich in einer solchen Ehe unglücklich werden. Und wie ist's mit den Kindern? Wer pflegt sie während die Mutter lehrt? Oh, dazu ist das Mädchen da! Hm, ja, also das Dienstmädchen den eigenen, die Mutter fremden Kindern — — —

Allerlei.

Am 17. April fand in Leipzig die 16. Jahresversammlung des Verbands deutscher Handlungsgehilfen statt, der zur Zeit über 50,000 Mitglieder umfaßt. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß dem Verbande 316 Kreisvereine angehören. Für das in Niederschlema bei Aue im sächsischen Erzgebirge zu errichtende erste Genesungsheim sind bis jetzt 67,117 Mark freiwillige Beiträge eingegangen. Der Vertreter von Frankfurt a. M. überbrachte als ersten Grundstock für das zweite im Taunusgebirge zu errichtende Genesungsheim des Verbandes den Betrag von 1500 Mark, einschließlich 300 Mark, welche durch die Frankfurter Handelskammer dafür bewilligt wurden. Das Gesammtvermögen des Verbandes und seiner Kassen beträgt 1,057,326 Mark.

Der Stadtrath von Mannheim beschloß die Uebernahme der Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft im Jahre 1902.

Die Frankfurter Strafkammer hat dieser Tage entschieden, daß die Bezeichnung einer Person als Jude beleidigend sei. Ein Steuerbeamter traf eines Tages seine Zimmerherrin auf der Treppe in heftigem Streit mit der Hausverwalterin, die Jüdin ist. Der Steuerbeamte nahm seine Zimervermietherin am Arm, um dem Disput der beiden Frauen ein Ende zu machen, zog sie die Treppe hinauf und sagte ihr in ruhigem Tone: „Kommen Sie doch herauf, mit der Judenfrau sprechen Sie doch nicht." Darob wurde er wegen Beleidigung verklagt und das genannte Gericht entschied, er sei in Strafe zu nehmen, bei den zweifellos mildernden Umständen allerdings in die mildeste, 3 Mark. Gebildete Menschen müßten eben wissen, daß die Bezeichnung eines Menschen als „Jude" beleidigend und geeignet sei, als Verächtlichkeitsausdruck aufgefaßt zu werden. So sagt das Gericht. — R. N.

Eine deutsche Nordpolar-Expedition.

„In einer von hervorragenden deutschen Gelehrten und Fachleuten besuchten Konferenz sind die Grundzüge und Einzelheiten einer noch in diesem Jahre zu veranstaltenden deutschen Nordpolar-Expedition festgelegt worden. Darnach schiffen sich die Expeditionsmitglieder Mitte Mai auf dem für die Expedition gecharterten Hochsee-Fischerei-Dampfer „Helgoland" ein, der von Bremerhaven in See geht, und nach Anlaufen von Bergen ohne weiteren Aufenthalt Tromsoe erreichen soll. Dort kommen die norwegischen Eislootsen und Harpuniere an Bord, desgleichen erhält das Schiff zwei Fangboote und die Jagdausrüstung. Als nächstes Ziel ist Spitzbergen in's Auge gefaßt, zuerst die Ostseite, dann West- und Nordseite. Die Fahrt geht weiter in die Grönland-See und nach Jan Mayen, von dort zurück nach Tromsoe, das gegen Mitte August erreicht werden soll. Nach Ergänzung der Kohlen und Vorräthe während eines etwa dreitägigen Aufenthaltes beginnt der zweite Theil der Reise. Nach Anlaufen von Vardö und Archangelsk fährt das Schiff längs der Ostküste Nowaja-Semljas und versucht Franz-Josefland zu erreichen. Die Rückkehr ist über Ostspitzbergen geplant, wo die König-Karls-Inseln möglichst genau auf der Karte festgelegt werden sollen. Nach Anlaufen von Hammerfest und Drontheim hofft die Expedition Mitte Oktober wieder Bremerhaven zu erreichen. Die Expedition so vornehmlich zoologischen Zwecken dienen. Die beiden Zoologen, welche sie begleiten, die Herren Dr. Römer vom Berliner Museum für Naturkunde und Dr. Schaudinn von dem Zoologischen Institut der Berliner Universität, werden sich vornehmlich mit Plankton- und Tiefseeforschungen beschäftigen. Der Expeditionsführer ist der Polarfahrer Herr Theodor Lerner. Der nautische Leiter der Expedition, zugleich Stellvertreter des Expeditionsführers ist Herr Korvetten-Kapitän a. D. Rüdiger, früher Landeshauptmann von Neu-Guinea. Die weitere Aufgabe Rüdigers besteht im kartographischen Festlegen einzelner noch nicht zur Genüge bekannten Landestheile und im Anstellen von regelmäßigen meteorologischen Beobachtungen. Der Schiffsarzt der Expedition, Herr Dr. Brühl vom Physiologischen Institut der Berliner Universität, wird die physiologischen Untersuchungen ausführen. Der bekannte Thier- und Jagdmaler Herr Professor Richard Friese begleitet die Expedition als Maler. Während der Fahrt in den Spitzbergischen Gewässern, ferner auf Nowaja-Semlja und Franz-Josefsland sollen genaue Nachforschungen nach der Andrèeschen Expedition angestellt werden.

„Entartung" in der Schweiz.

Ueber physische und geistige Entartung der Jugend in der Schweiz, namentlich im Kanton Uri, klagt ein Bericht über das Schulwesen im „Schw. Bl. f. Gesundheitspflege". Die Zahl der geistig begabten Kinder soll danach in beständigem Rückgang sein, während die der schwachbegabten zunimmt. Die Schulinspektoren beklagen sich über mangelnde Auffassung und große Gedächtnischwäche bei den Kindern und führen diese schwer fühlbaren Mängel auf den Genuß des mit Schnaps vermischten schwarzen Kaffees und auf die Unsitte des frühen starken Rauchens zurück. Das Schlimme ist, daß nicht die Kinder, sondern die Eltern unverbesserlich sind, wie das folgende Beispiel lehrt: In einer Schule machte der Leherer die Kinder auf die schweren Schädigungen aufmerksam, die sie an Geist und Körper durch den Genuß des Branntweis und des Tabaks erlitten, und ließ sich von ihnen versprechen, in Zukunft die Tabakpfeife und die Schnapsflasche nicht mehr zu berühren. Die Folge war, daß die Mütter der Kinder den Lehrer bestimmten, den zen" wieder zu nehmen, da sie sonst doch zu viel prügeln müßten. Der Schulrath des Schweizer Kantons Unterwalden wies die Polizei an, Schulkinder nach Einbruch der Nacht nicht mehr auf der Gasse zu dulden, sie vielmehr nach Hause zu weisen. Schulpflichtige Kinder, die rauchend angetroffen werden, sollen der Behörde angezeigt und von diesen in Strafe genommen werden. Wie die Zeitschrift für Schulgesundheitspflege mittheilt, soll der Regierungsrath ferner beschlossen haben, sämmtliche Polizisten in den Gemeinden anzuweisen, die Kinder von den Schlachthäusern fernzuhalten.

St. Bernard Kräuter Pillen.

Ausschließlich aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt, sind das harmloseste, sicherste und beste Mittel der Welt gegen

Verstopfung,

welche folgende Leiden verursacht:

Gallenkrankheit. Nervöser Kopfschmerz. Uebelkeit. Alpdrücken. Appetitlosigkeit. Hitze. Blähungen. Kurzathmigkeit. Gelbsucht. Reizbarkeit. Kolik. Allgemeine Seitenstechen. Schwäche. Verdrossenheit. Heißer, wirbelnder Kopf. Unverdaulichkeit. Dumpfer Kopfschmerz. Erbrechen. Schwindel. Belegte Zunge. Kraftlosigkeit. Leberstarre. Herzdrücken. Leibschmerzen. Nervosität. Hämorrhoiden. Schwäche. Müdigkeit. Bläße. Verdorbener Magen. Gastrischer Kopfschmerz. Sodbrennen. Kalte Hände u. Füße. Schlechter Geschmack im Munde. Ueberfüllter Magen. Niedergedrücktheit. Krämpfe. Herzklopfen. Rückenschmerzen. Blutarmuth. Schlaflosigkeit. Ermattung.

Jede Familie sollte St. Bernard Kräuter-Pillen vorräthig haben.

Sie sind in Apotheken zu haben; Preis 25 Cents die Schachtel nebst Gebrauchsanweisung; fünf Schachteln für $1.00; sie werden auch gegen Empfang des Preises, in Baar oder Briefmarken, irgend wohin in den Ver. Staaten, Canada oder Europa frei gesandt von

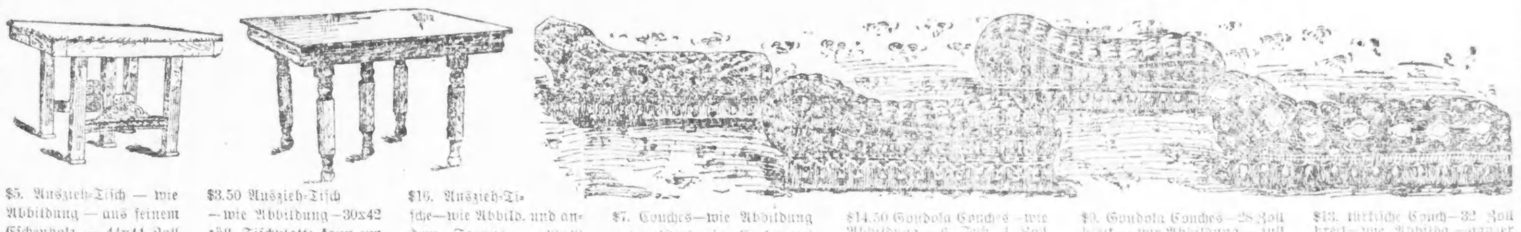
P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York City.

Geld bereitwilligst zurückerstattet. A. M. ROTHSCHILD & Co. STATE und VAN BUREN STRASSE.

Der erfolgreiche 3. Jahrestags-Feier-Verkauf übertrifft alles Dagewesene, schafft einen neuen Rekord.

Seht Ihr sparsamen Damen, Ihr geldschätzenden Männer, Ihr verständigen Käufer, seht diese große Anzeige von geldsparenden Wundern, die der große erfolgreiche 3. Jahrestag-Feier-Verkauf ans Licht gebracht hat und macht sie Euch zu Nutze.

Jahrestags-Wunder in guten zuverlässigen Möbeln für Solche, die im Mai umziehen.



$5. Auszieh-Tisch — wie Abbildung — aus feinem Eschenholz — 44x44 Zoll Platte — um 6 Fuß zu verlängern—Jahrestags-Verkaufs-Preis $2.98

$3.50 Auszieh-Tisch —wie Abbildung—30x42 zöll. Tischplatte kann um 6 Fuß verlängert werden —Jahrestag-Verkaufspreis $1.93

$16. Auszieh-Tische—wie Abbild. und andere Façons — 48x48 Zoll großes Tischblatt — handgeschnitzt — Jahrestags-Verkaufs-Preis $9.98

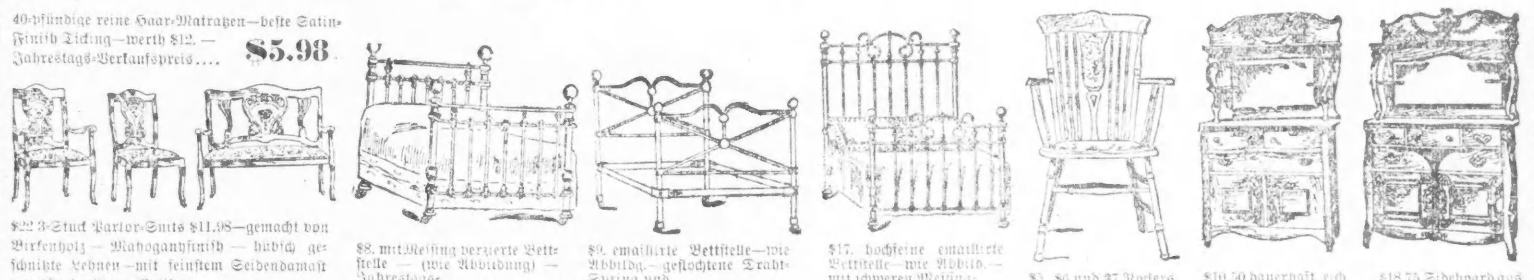
$7. Couches—wie Abbildung—gepolstert in Corduroys und Velours—Feder-Sitz und Kanten—Jahrestag-Verkaufspreis $3.93

$14.50 Gondola Couches—wie Abbildung—6 Fuß 4 Zoll lang—5 Reihen tiefe Tufting—gepolstert in feinsten Velours, Corduroys und Tapestries. $9.69

$9. Gondola Couches—28 Zoll breit—wie Abbildung—full Rolette Head—finely tufted—gepolstert in feinstem Velour und Corduroys $6.25

$13. türkische Couch—32 Zoll breit—wie Abbildg.—ganzer Sprungfeder-Sitz u. Kanten—bester Ueberzug—Jahrestag-Verkaufspreis $7.93

40-pfündige reine Haar-Matratzen—beste Satin-Finish Ticking—werth $12.—Jahrestags-Verkaufspreis.... $5.98



$22 3-Stück Parlor-Suits $11.98—gemacht von Birkenholz—Mahoganyfinish—hübsch geschnitzte Lehnen—mit feinstem Seidendamast gepolstert—Piano-Politur—Jahrestags-Verkaufspreis $11.98

$8. mit Meissing verzierte Bettstelle — (wie Abbildung) — Jahrestags-Verkaufs-Preis $4.79

$9. emaillirte Bettstelle—wie Abbildg.—geflochtene Draht-Spring und Matratze—für $4.75

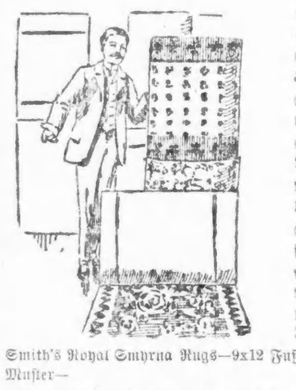
$17. hochfeine emaillirte Bettstelle—wie Abbild.—mit schweren Meissing-Verzierungen— $9.75

$5, $6 und $7 Rockers und Stühle $2.98

$10.50 dauerhaft eich. Sideboard $6.98

$18.75 Sideboard aus Eichenholz $11.98

Von dem Zwangs-Auktions-Verkauf in New York von W. & J. Sloane, Verkaufs-Agenten für Alexander Smith & Sons Carpet Co. — Teppiche und Rugs zum halben Preise.



Smith's Moquette Carpet—Surplus Stock von W. & J. Sloane — dazu passende Border— 75c

Smith's Axminster Carpets—Surplus Stock von W. & J. Sloane—dazu passende Borders— 82½c

Smith's Saxony Axminster Carpets—Surplus Stock von W. & J. Sloane— 85c

Smith's Wilton Velvet Carpets—Surplus Stock von W. & J. Sloane—beste Sorte— 80c

Royal Wilton Velvet Carpets—dazu passende Hallen- und Treppenmuster—so lange sie vorhanden— 60c

Smith's Axminster Rugs—8.3x10.6—alles neue Muster—von W. & J. Sloane's Surplus Verkauf— $16

Aufgemachte Carpet-Rugs—von Resten von Smith's Velvet und Axminster—alle Sorten u. Größen—für jedes Zimmer passend. Jahrestags-Verkaufspreis $20, $15 u. $12

Smith's Royal Smyrna Rugs—9x12 Fuß—hübsche orientalische Muster— $20

Columbia Brüsseler Teppiche. 36 Zoll breit — umwendbar — die besten der Welt für 65c

Smith's Axminster Rugs—9x12 Fuß—vom Ueberschuß-Verkauf von W. & J. Sloane— $19

Smith's Moquette Rugs—27x63 Zoll—vom Ueberschuß-Verkauf von W. & J. Sloane— $1.53

Smith's Moquette Rugs—vom Ueberschuß-Verkauf von W. & J. Sloane— $2.98

Tapestry Brüsseler Teppiche — beste 2 Star Marke—vom Ueberschuß-Verkauf der Higgins Carpet Co., New York— 65c

Matten-Rollen von Matten— 13c

Englisches Linoleum— 39c

Englisches Oel-Tuch—alle Breiten—per Quadrat-Yard— 20c

Tapestry Brüsseler Carpet—Smith's Fabrikat—Jahrestags-Verkaufspreis 45c

Extra schwere Ingrain Carpets—Jahrestags-Verkaufspreis 48c

Schwere Union Ingrain Carpets—Jahrestags-Verkaufspreis 22½c

Jahrestags-Wunder in Gardinen und Draperien.

Nottingham und schottische Netz Spitzen-Gardinen—3 und 3½ Yards lang—volle Breite—werth $1.50—Jahrestags-Verkaufs-Preis, das Paar— 85c

Echte Brüssel-Effekt und schottische Netz-Gardinen—3½ und 4 Yards lang in sämmtlichen neuen Mustern—werth bis $4—Jahrestags-Verkaufs-Preis, das Paar— $1.98

Spitzen-Gardinen in Point de Paris, Irish Point und echten Brüssels—sämmtlich neu importirt—beste ausgewählte Muster—Jahrestags-Verkaufspreis, das Paar $3.50

Echte Irish Point Spitzen-Gardinen—3½ und 4 Yards lang—arbeitet—mit hübschen breiten Rändern—wth. bis $18 das Paar—Jahrestags-Verkaufspreis— $10

Diese Draperie $3.50

Tapestry Portieres — 50 Zoll breit — befranst oben und unten — werth $3.25 — Jahrestags-Verkaufspreis. das Paar — $1.89

French & Potter's, jetzt in Washington Str. und Wabash Ave., ziehen sich aber vom Geschäft zurück.

Lager von Meakin Porzellan zu den verschiedensten Preisen — Meakin's weiße Teller — reguläre Preis 7c—Jahrestags-Verkaufs-Preis 2c

Meakin's Porzellan — gewöhnlicher Preis 8c — Jahrestags-Verkaufs-Preis 3c

Dinner Sets aus französ. Porzellan—Jahrestags-Verkaufs-Preis $14.98

Dinner Sets aus deutschem Porzellan—Jahrestags-Verkaufs-Preis $13.50

Geblasene Tisch-Gläser—reinstes Krystall—Verkauf begrenzt—nur ein Dutzend an einen Kunden Jahrestags-Verk.-Preis—das Stück— 1c

Finanzielles.

GELD zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum Auch zum Bauen. Beste Bedingungen. Allgemeines Bank-Geschäft. Western State Bank S.-W.-Ecke La Salle und Randolph Str. 2oimm6m

N. M. Blumenthal & Co. (Etablirt 1871) 172 WASHINGTON STR., Ecke 5. Ave., Zimmer 506—509. Verleihen .. GELD in beliebigen Summen auf Chicagoer Grundeigenthum zu günstigen Bedingungen. 12felj Erste Hypotheken zu verkaufen.

E. G. Pauling, 132 LA SALLE STR. Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

ROHDE & STAAB, 331, 79 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Abstrakte untersucht. mifa29j3m H. F. Rohde. Joseph Staab.

In Chicago seit 1856. KOZMINSKI & CO., 73 DEARBORN STR. Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. ....Beste Bedingungen.... Hypotheken stets an Hand zum Verkauf. Vollmachten, Wechsel und Kredit-Briefe. 5jnjamilj

S. H. Smith & Co. 279 u. 281 W. Madison Str. Möbel, Teppiche, Oefen und Haushaltungs-Gegenstände zu den billigsten Baar-Preisen auf Kredit. $5 Anzahlung und $1 per Woche kaufen $50 werth Waaren. Keine Extrakosten für Ausstellung der Papiere. mmfr,m316.bw

Naegeli's Hotel, Hoboken, N. J., in der Nähe der europäischen Dampferlinien empfiehlt sich den Reisenden auf's Beste. Reasonable Preise, excellente Küche und gute Bedienung. Sap3mfrmomi Neumüller & Schäfer, Eigenthümer des „Union Square Hotels", New York

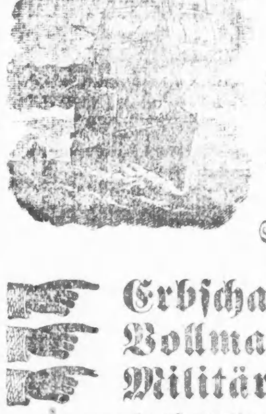
Beaver Linie. Königl. Post-Passagier-Dampfschiffe fahren jeden Mittwoch von Montreal nach Liverpool. Tickets nach Europa.....$26.00 Tickets von Europa......$30.00

Farmländereien. Habe mehrere tausend Acker gutes Prairie- u. Waldland, ebenso Fruchtländereien und verbesserte Farmen zum Verkauf unter leichten Bedingungen. Wenn Ihr Euch irgendwo ansiedeln wollt, sprecht vor oder schreibt an C. F. Wenham, General-Agent, 186 A Süd Clark Str., Tel. Main 4288. 14flj Chicago, Jll.,

COMPAGNIE GÉNÉRALE TRANSATLANTIQUE, Französische Dampfer-Linie, 71 DEARBORN STR. Schnelle und bequeme Linie nach Süd-Deutschland und der Schweiz. Maurice W. Kozminski. General-Agent des Westens. Alle Dampfer dieser Linie machen die Reise regelmäßig in einer Woche 28julimmfo

J. S. Lowitz, 99 Clark Str., gegenüber dem Courthouse. Kajüte und Zwischendeck Exkursionen nach und von Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg 2c. Eisenbahn ohne Umsteigen nach New York, auf Wunsch mit Aufenthalt am Niagara Fall. Geldsendungen in 12 Tagen. Fremdes Geld ge- und verkauft. Sparbank 5 Prozent Zinsen. Anfertigung von Urkunden für deutsche Gerichte und Behörden in Vormundschafts-, Militär- und Rechtssachen. Auskunft gratis Spezialität: Vollmachten notariell und konsularisch. Erbschaften regulirt; auf Verlangen entsprechender Vorschuß gewährt. 24mzbw Deutsches Konsular- und Rechtsbureau. 99 Clark Str. Officestunden bis 6 Uhr Abds., Sonntags 9-12 Vorm.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost



Man beachte: K. W. Kempf, 84 La Salle Str. Exkursionen nach der alten Heimath Kajüte und Zwischendeck. Billige Fahrpreise nach und von Europa. Spezialität: Deutsche Sparbank Kreditbriefe; Geldsendungen. Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt. Vollmachten notariell und konsularisch besorgt. Militärsachen Paß ins Ausland. —— Konsultationen frei. Liste verschollener Erben. —— Deutsches Konsular- und Rechtsbureau: J. B. Consulent K. W. KEMPF, 84 La Salle Str. Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. bw

Billiges Reisen mit allen Dampfschiffs-Linien und allen Eisenbahn-Linien. Ueber Land und Meer in circa 8 Tagen. Nach Deutschland „Extra Billig" Nach dem Osten „ „ Nach dem Westen „ „ Nach dem Süden „ „ Ueberhaupt von oder nach allen Plätzen der Welt „Extra Billig" Man wende sich gefälligst an die weitbekannte Agentur von R. J. TROLDAHL, Deutsches Passage- und Wechsel-Geschäft, 171 E. Harrison Str., (Ecke 5. Ave.) Offen Sonntags bis 1 Uhr Mittags.

GUST. BROBERG Westl. General-Agent, Dominion Linie ... 69 Dearborn St. 69 $26.00 mit unseren schnellen Dampfern von Amerika nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam. Deutsches Wechsel-Geschäft. Deutsche Reichsmark zu 24 Cents vorräthig. Geldsendungen in 12 Tagen nach Deutschland per Reichspost. Haupt-Bureau: ap7bw 69 Dearborn Strasse, (South Side,) 69 E. Kinzie Strasse, (North Side.

Freies Auskunfts Bureau. Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt. 92 La Salle Str., Zimmer 41. 4ma

R. KELLINGHUSEN, 92 LA SALLE STR. Zwei große Exkursionen nach der alten Heimath. Neuester Hamburger Doppelschrauben-Dampfer PRETORIA von New York am 28. Mai. Neuester Bremer Doppelschrauben-Dampfer Friedrich der Grosse von New York am 23. Juni. Beide Exkursionen werden unter persönlicher Leitung meiner Angestellten stattfinden. Da meine letztjährigen Exkursionen eine so großartige Betheiligung hatten, hoffe ich auch in diesem Jahre auf die Gunst des reisenden Publikums. Nach wie vor billige Ueberfahrts-Preise nach und von allen europäischen Häfen. Geldsendungen 3mal wöchentlich durch deutsche Reichspost. Internationale, namentlich deutsche Notariats-Kanzlei. Notar Charles Beck. Vollmachten, Reisepässe und sonstige Urkunden in legaler Form ausgestellt. Konsularische Beglaubigungen eingeholt. Erbschaften und sonstige Forderungen regulirt und eingezogen. Konsultationen—mündlich wie schriftlich—frei. Man beachte: 92 LA SALLE STR. Office auch Sonntag Vormittags offen. 1ap.bw

PATENTE besorgt. Erfindungen entwickelt, technische Zeichnungen ausgeführt. Prompt schnell, reell. MELTZER & CO., Patentvermittler. An wälte u. Ingenieure SUITE 32, McVICKERS THEATER 1ao